Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 180. Sonnabend, 6. August 1910, abends. 63. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Am 3. dieses Monats ist auf dem Truppen-Uebungsplatze Zeithain ein **tollwutverdächtiger Hund** erschossen worden, nachdem derselbe zuvor frei umhergelaufen war.

Es wird deshalb für die im 4 km-Umkreise des Truppen-Uebungsplatzes Zeithain — Bebauungsgrenze — gelegenen Ortschaften

Zeithain mit **Truppenübungsplatz, Boberson, Lessa, Röderau, Glaubitz** mit **Laugenberg** und **Gagertitz** und **Rittergut Glaubitz, Nadewitz, Marksiedlitz, Streumen mit Vorwerk, Wülknitz,** und **Lichtensee einschließlich deren Gemarkungen**

die

Hundesperre

auf die Dauer von drei Monaten, und zwar bis mit

3. November 1910

dergestalt angeordnet, daß bis zu diesem Tage **alle Hunde in diesen Orten eingesperrt zu halten oder nur mit gutpassendem Maulkorbe versehen an der Leine auszuführen sind.**

Jeder Hundemaulkorb muß nach dem Auflegen im Genickstück mittels eines Lederriemens am Halsbande des Hundes befestigt sein.

Bei allen Hundemaulkörben darf der vordere Teil nicht bloß durch ein über dem Nasenrücken liegendes Metall- oder Lederband getragen, sondern muß außerdem durch ein vom Genick über die Mitte der Stirn bis mindestens zur Nasenwurzel gehendes dergleichen Band in seiner Lage erhalten werden.

An Hundemaulkörben, welche nicht aus Metall hergestellt sind, müssen wenigstens die den vorderen Teil des Kopfes quer, senkrecht oder schräg umgebenden Riemen mit sorgfältig und fest aufgenieteten Metallbändern gepanzert sein; nur bei kleineren Hunden können die Ortspolizeibehörden hiervon Ausnahme zulassen, wenn die Dichtheit des den Maulkorb bildenden Netzwerkes ein Durchschieben des Maules an sich verhindert.

Ohne polizeiliche Erlaubnis dürfen Hunde aus dem gefährdeten Bezirke nicht ausgeführt werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angeschirrt, mit einem sicheren, den vorstehenden Anordnungen entsprechenden Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt sind.

Die Verwendung von **Hirtenhunden** zur Begleitung der Herden, von **Fleischerhunden** zum Treiben von Vieh und von **Jagdhunden** bei der Jagd bleibt nachgelassen, es sind dieselben jedoch außer der Zeit des Gebrauchs (außerhalb des Jagdreviers) festzulegen oder, mit einem vorschriftsmäßigen Maulkorbe versehen, an der Leine zu führen.

Werden Hunde innerhalb der gesperrten Orte diesen Vorschriften zuwider frei umherlaufend betroffen, so kann und wird, falls solches durch die Umstände geboten erscheint, deren sofortige Tötung erfolgen.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen fallen nicht blos unter die Uebertretungen nach § 66 Punkt 4 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen betr., in der Fassung vom 1. Mai 1894, sondern sind — worauf noch besonders hingewiesen wird — bei wissentlicher Verletzung derselben aus § 328 des Reichsstrafgesetzbuches als Vergehen mit Gefängnis zu bestrafen.

Die in Frage kommenden Ortsbehörden haben über die genaue Befolgung dieser Vorschriften zu wachen, auch sind von denselben **unverzüglich die vorgeschriebenen öfteren Umgänge durch den Kaviller bez. dazu geeignete andere zuverlässige Personen** anzuordnen, wobei bemerkt wird, daß die von den Kavillern bez. von den damit beauftragten Personen bei ihren Umgängen eingefangenen Hunde, wenn sie von den Eigentümern nicht binnen 3 Tagen gegen Erlegung der von der Ortspolizeibehörde festzusetzenden Entschädigung für den inmitten stattgehabten Unterhalt reklamiert werden, getötet werden können, insofern nicht ihre Tötung in Fällen von Tollwut sofort geschehen muß.

Großenhain, am 5. August 1910.

2165 c E. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Ueber das Vermögen des Buchbinders **Paul Otto Jensen** in **Naundorf** bei Kötzschenbroda, Forststraße 78E, bis 1. Juli 1910 Inhaber einer Buch- und Papierhandlung in Riesa, wird heute am 4. August 1910 nachmittags 3 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter Herr Rechtsanwalt von der Mosel hier. Anmeldefrist bis zum 24. August 1910. Wahl- und Prüfungstermin am 3. September 1910, vormittags 9 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 24. August 1910.

Kötzschenbroda, den 4. August 1910.

Königliches Amtsgericht.

Dienstag, 9. August 1910, vorm. 10 Uhr

sollen im Versteigerungslokal hier 20 Bände Convers.-Lexikon u. 1 Sofa gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 6. August 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Wir geben hiermit bekannt, daß

Herr Kurt Emil Martin **Weichelt,**

bisher Gaswerksbuchhalter in **Schleswig,** am 1. August 1910 von uns als

Gas- und Wasserwerksbuchhalter

in Pflicht genommen worden ist, und daß unterm 15. Juli 1910 der Gasanstaltsbuchhalter

Herr Max Johannes **Kaschitzky**

zum

Stadtkassenbuchhalter

befördert worden ist.

Der Rat der Stadt Riesa, am 5. August 1910.

Dr. Scheider, Bürgermeister. Rtg.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 6. August 1910.

—* Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums am Montag, den 8. August 1910, nachmittags 6 Uhr. 1. Ratsbeschluß, betreffend die Errichtung eines neuen Volksschulgebäudes. 2. Ratsbeschluß, betreffend die Vornahme von Verbesserungsarbeiten in den Offizierswohnungen der Kaserne I/68 und Verwilligung der Kosten an 752 Mk. 3. Ratsbeschluß, betreffend die Bezeichnung von 2 hervorgehobenen Lehrerstellen an den hiesigen Bürgerschulen als Oberlehrerstellen. Mitteilungen.

—* Platzmusik spielt morgen bei günstigem Wetter von 11[30] bis 12[30] mittags auf dem Kaiser Wilhelmplatze das Hornistenkorps des Pionierbataillons Nr. 22 nach folgendem Programm: 1. „Unter dem roten Kreuz", Marsch v. Nowowiesky. 2. Ouverture „Die Nürnberger Puppe" v. Adam. 3. „Im Lande der Liebe", Walzer v. Holzmann. 4. „Fantasie International" v. Recke. 5. „Bockenköpfchen", Intermezzo v. Powell.

— Kein Tag ohne Regen, das ist seit beinahe sechs Wochen die anhaltende, immer wiederkehrende Klage. Kaum wagt sich einmal die Sonne hinter der Wolkenwand hervor und zeigt ihr freundliches Gesicht, so ballen sich schon wieder dunkle Wolken zusammen, die das strahlende Antlitz des Tagesgestirnes verdecken. So auch gestern. Bis in die vierte Nachmittagsstunde gab es hellen Sonnenschein. Dann aber zogen Wolken heran und bald goß der Regen wieder in Strömen. Mit dem Parkkonzert war es deshalb auch gestern abend nichts, es mußte abermals ausfallen. Heute blieb es den ganzen Tag kühl und regnerisch, morgen wird nun aber hoffentlich die Sonne wieder ans Regieren kommen. Ihr goldenes Licht und ihre Wärme werden auf dem Schützenplatz gebraucht, wo ja die Freiw. Sanitätskolonne ein wohlausgestattetes Sommerfest veranstaltet, das jung und alt allerlei Unterhaltung und Kurzweil bringt. Der Besuch des Festes sei nochmals warm empfohlen. Auch auf die Ruderregatta des hiesigen Ruderklubs auf der Elbe sei nochmals aufmerksam gemacht.

—* Durch ihre unermüdlichen Nachforschungen ist es jetzt der hiesigen Polizei in Gemeinschaft mit der Gendarmerie gelungen, den Täter der seit mehreren Monaten hier verübten Einbrüche zu ermitteln. Es ist dies der zurzeit im Amtsgericht Freiberg in Untersuchungshaft befindliche Handarbeiter Karl Friedrich Kiel aus Wieda (Kreis Blankenburg). Kiel hat zu der Zeit, wo er hier die Einbrüche ausgeführt hat, in Lommatzsch gewohnt. Bei dem Einbruch, der in der Nacht zum 20. März in ein hiesiges Baugeschäft verübt wurde, fiel dem Dieb bekanntlich eine größere Summe Geld in die Hände. Der gleiche Geldbetrag wurde darauf bei Kiel bemerkt, auch machte sich dieser durch größere Ausgaben verdächtig. Die daraufhin von der hiesigen Polizei und der Gendarmerie angestellten Erörterungen haben zu der jetzt erfolgten Ueberführung des Einbrechers geführt. Einem hiesigen Kriminalschutzmann, der gestern in der Angelegenheit in Freiberg weilte, hat der Verhaftete mehrere hier verübte Einbrüche bereits eingestanden. Ihn der übrigen Einbrüche zu überführen, dürfte nicht schwer fallen, da an den betreffenden Stellen sich Gegenstände vorgefunden haben, von denen erwiesen ist, daß sie K. gehören. Der ermittelte erst 25 Jahre alte Einbrecher ist bereits siebenmal vorbestraft und verschiedene Umstände lassen darauf schließen, daß man es in ihm mit einem äußerst geriebenen Burschen zu tun hat. Er hat Anfang dieses Jahres in zwei hiesigen Baugeschäften in Arbeit gestanden, und zwar in dem einen vom 13. bis 29. Januar, in dem anderen vom 21. Februar bis 15. April, er hat also bei seinen Einbrüchen genügende Ortskenntnis besessen. Seine Verhaftung in Freiberg erfolgte wegen mehrerer Fahrraddiebstähle. Es wird ihm aber auch noch zur Last gelegt, verschiedene Einbrüche in Nossen, Roßwein und Freiberg verübt zu haben. Die Ermittelung und Verhaftung des gefährlichen Menschen wird in unserer Einwohnerschaft gewiß viele erleichtert aufatmen lassen.

—* Kaum ist ein gefährlicher Einbrecher unschädlich gemacht, so zeigen sich hier bereits wieder andere Spitzbuben an der Arbeit. So soll in der Nacht zum 5. d. M. bei einem am Kaiser Wilhelmplatz hier wohnhaften Offizier ein Einbruch verübt worden sein, bei welchem von dem Diebe 120 M. und ein Schmuckgegenstand erbeutet wurden. Ein früherer Bursche des Offiziers steht im Verdacht, der Täter zu sein. Der Einbruch ist mittels Leiter vom Hofe aus erfolgt. Das Geld, das sich in einem Portemonnaie befand, hat der Dieb aus der Schlafstube des Offiziers entwendet.

—y. Die 3. Ferienstrafkammer des Dresdner Königl. Landgerichts verhandelte gegen den 37 Jahre alten, verheirateten Metallarbeiter Friedrich Paul Hammitzsch aus Riesa wegen wiederholten Rückfallbetrugs. Im Mai d. J. wurden durch ein Zeitungsinserat Arbeiter für eine Fabrik in Nürnberg gesucht. Hammitzsch meldete sich, da er damals ohne Verdienst war und bat um 20 Mk. Reisevorschuß. Der Angeklagte hat das Geld erhalten, er ist aber nicht nach Nürnberg gefahren. H. hatte garnicht die Absicht, daselbst in Arbeit zu treten, es war ihm nur darum zu tun, das Geld zu erlangen. Der Angeklagte ist wegen gleicher Schwindeleien vorbestraft. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis. — In der darauffolgenden Verhandlung hatte sich der 44 Jahre alte, schon wiederholt vorbestrafte Handarbeiter Friedrich Richard Lehmann aus Treugeböhla wegen wiederholten Rückfalldiebstahls zu verantworten. Während der Nacht zum 16. Mai verübte der Angeklagte in Haidehäuser in der Schankwirtschaft von Geyer einen Einbruchsdiebstahl. L. erlangte hierbei 150 Zigarren, ein Paar Schuhe und noch andere Sachen. Der Angeklagte versuchte vergeblich, daselbst auch einen verschlossenen Geldkasten aufzuwuchten. Am nächsten Tage stahl L. in Kleintrebnitz aus dem Kutschwagen des Gastwirts Pfützner eine Flasche nebst Becher im Werte von 1,50 M., sowie am 3. Juni in Kalkreuth aus der Schankwirtschaft von Förster zwei Fahrräder im Werte von 160 Mark. Der Angeklagte wurde, unter Ausschluß mildernder Umstände, zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 jährigem Ehren-

Das gute Riebeck-Bier.

rechtsverlust verurteilt, auch seine Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. 1 Monat gilt als verbüßt.

— **Schwere Unwetter** haben abermals einen Teil unseres Landes und des benachbarten Böhmen heimgesucht. Am Donnerstag fiel zwischen 5 und 6 Uhr nachts in Zittau ein schweres Unwetter. Durch wolkenbruchartigen Regen schwollen Bäche und Wasserläufe stark an, so daß die umliegenden Getreidefelder größtenteils unter Wasser gesetzt wurden. Gegen 4½ Uhr schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesitzers Hermann in Friedersdorf. Die Scheune brannte mit vielen Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen nieder. In Wittgendorf wurde die Scheune des Landwirts Peukert ebenfalls durch Blitzstrahl eingeäschert. Die Fernsprechverbindungen sind teilweise gestört. Das von dem Ehepaar Schineck bewohnte Haus ging ebenfalls in Flammen auf. Auch in Waldedorf hat das Unwetter übel gehaust. In Ober-Ullersdorf stand das Wasser in den am Bach gelegenen Häusern bis 66 cm hoch. — Vorgestern wurde die Böhmische Schweiz abermals von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Besonders arg wütete es in der Gegend von Jesubenberg und in den Städten Kamnitz-Steinschönau, wo infolge Dammunterwaschung der Verkehr eingestellt werden mußte. Kamnitz steht teilweise unter Wasser. An der Eindämmung des Polzenflusses zwischen den Städten Sandau und Bensen arbeitet Militär. Im ganzen Gebiet sind viele Brücken weggerissen und Häuser unterwaschen worden.

— In der letzten Nummer des „Kamerad" ist folgende originelle Geburtsanzeige zu lesen: Lieb' Vaterland magst ruhig sein! — Vermehrt hat sich die Wacht am Rhein — Um einen strammen Jungen. — Denn ich hielt's auch im Ehestand: — „Mit Gott für König, Vaterland!" — Drum ist mir das gelungen! — Ernst Alexander Tippmann und Frau, Roßwein, den 29. Juli 1910.

—§§ Der Altenburger Landeslehrerverein hat auf seine Eingabe an das Kultusministerium, betreffend Aufhebung der Geheimhaltung der Personalakten folgende Antwort erhalten: „Auf die Eingabe erwidern wir nach Prüfung der Angelegenheit dem Landeslehrerverein, daß im Herzogtum Sachsen-Altenburg Geheimakten im Sinne der Eingabe nicht geführt werden. Es kommen hier nur die Befunde der Revisionen durch die Bezirksschulinspektoren in Frage, welche nach § 4 Absatz 4 letzter Satz der Dienstvorschriften für die Bezirksschulinspektoren den Lehrern zu eröffnen sind. Wir haben uns überzeugt, daß durch diese Bestimmung und die Art ihrer Handhabung Nachteile, wie sie der Landeslehrerverein befürchtet, vermieden werden. v. Borries." — Der angezogene Satz der Dienstvorschriften für die Bezirksschulinspektoren lautet: „Ebenso hat der Bezirksschulinspektor (gelegentlich der Revisionen) dem Lehrer über seine etwaigen Anträge und Wünsche besonders zu vernehmen und ihn nicht nur auf Mängel aufmerksam zu machen, sondern ihm andererseits auch seine Anerkennung bezüglich dessen, was er zu loben findet, nicht vorzuenthalten."

—§§ Nach Mitteilungen des Königl. Landesmedizinalkollegiums waren Anfang 1909 im Königreich Sachsen 2129 Zivilärzte (1900 1864), 129 Militärärzte (1900 118), 143 Zahnärzte (1900 114), 1829 Hebammen (1900 1857), 28 Bezirkstierärzte (1900 28), 305 Tierärzte (1900 200) und 44 Militär-Veterinäre (1900 48) tätig. Die Zahl der Kurpfuscher hat im Königreich Sachsen in den Jahren stetig zugenommen. Sie betrug 1900 748, 1903 1008, 1906 1132, 1907 1207, 1908 1227 und 1909 1337. Die meisten Kurpfuscher zählt die Stadt Dresden, nämlich 374, während in Leipzig 142 und in Chemnitz 95 ansässig sind. In der Kreishauptmannschaft Dresden wurden am 1. Januar 1909 (ohne die Stadt Dresden) 210, Kreishauptmannschaft Bautzen 127, Kreishauptmannschaft Chemnitz 154, Kreishauptmannschaft Leipzig 113 und in der Kreishauptmannschaft Zwickau 122 Kurpfuscher ermittelt.

— Eine Zählung des Fahrverkehrs auf den sächsischen Staatsstraßen ist auf Veranlassung der Ministerien des Innern und der Finanzen im Jahre 1909 vorgenommen worden, deren Ergebnis in Form einer Karte jüngst veröffentlicht worden ist. Diese Karte gibt ein anschauliches Bild des Fahrverkehrs. Danach weist die Straße von Leipzig nach Schkeuditz und Halle den größten Verkehr in Leipzig und in Sachsen überhaupt auf, nämlich 1029 Geschirre. Allerdings gilt diese Zahl nur für den nächsten Teil der Straßenstrecke von Leipzig aus; denn vor Wahren sinkt die Zahl auf 795, während sie hinter Wahren wieder auf 875 steigt, um dann allmählich, und zwar bis auf 193 an der Landesgrenze zu sinken. Den nächstgrößten Verkehr von Leipzig aus hat die Straße nach Thonberg und Probstheida zu, wenn auch bedeutend weniger als die Hallische. Hier verkehrten täglich 704 Geschirre. Die Straßen von Dresden aus sind gleichfalls sehr belebt. Hier zeigt die Straße nach Deuben-Hainsberg den meisten Verkehr mit 1019 Geschirren. Dann folgen die Straßen nach dem Weißen Hirsch—Weißig mit 524, nach Klotzsche—Langebrück mit 523, nach Gruna—Leuben—Mügeln mit 423, nach Radebeul—Kötzschenbroda mit 396, nach Lockwitz mit 338, nach Kesselsdorf mit 286, nach dem Heller mit 242, nach Bannewitz mit 214, nach Pillnitz über Leuben mit 199 und über Loschwitz mit 177, nach Radeberg mit 105 und nach Moritzburg mit 99 Geschirren. Von Chemnitz aus wurden die Straßen nach Siegmar am meisten, nämlich von 650 Geschirren, benutzt. Von Plauen aus bewegten sich 419 Geschirre nach Groß-Friesen und Neuensalz zu, nach Oelsnitz 249, nach Mehltheuer—Pausa 247 und nach Meßbach—Pirk 151 Geschirre. Zwickau, die Kohlenstadt, weist ebenfalls einen lebhaften Verkehr auf. Es fuhren nach Wilkau zu 581, nach Irsersgrün 271, nach Wildenfels—Hartenstein 193, nach Lichtentanne 475, nach Mosel 377, nach Lichtenstein 185 und nach Werdau 143 Geschirre. Auch die benachbarten Städte Werdau, Crimmitschau, Glauchau, Waldenburg, Falkenstein, Eibenstock, Schwarzenberg und Aborf hatten regen Verkehr. Auf der östlichen Hälfte der Uebersichtskarte sind bemerkenswert Brand-Erbisdorf-Freiberg mit 418 Geschirren nach Großhartmannsdorf und mit 331 nach Freiberg, letztere Stadt selbst mit 266 Geschirren nach Halsbrücke. Sodann Meißen, das in der Richtung nach Dresden 782, nach Zehren 450 und nach Nieborau—Großenhain—Meinböhla 645 Geschirre aufweist. Ein besonders lebhafter Verkehr entwickelte sich weiter zwischen Bautzen und Groß-Ockrilla mit über 600 Geschirren. Auch Königsbrück und Kamenz sind hier zu nennen, denn es verkehrten von Königsbrück nach Schwepnitz 507, nach Groß-Ockrilla 449 und nach Kamenz 291, von Kamenz nach Elstra und Bautzen 388 und nach Pulsnitz 116 Geschirre. In der Zittauer Gegend mit der ausgebreiteten Textilindustrie ist gleichfalls ein sehr reger Fahrverkehr zu bemerken. Denn es verkehrten von Zittau aus nach Lückendorf zu 581, nach Herrnhut 562, nach Großschönau 409, nach Grottau 272, nach Oberwitz 239, nach Reichenau 231, nach Hirschfelde 223, von Hirschfelde aus nach Zittau 671, nach Ostritz 289, von Reichenau nach Zittau 383, von Großschönau nach Zittau 510, nach Warnsdorf 421, nach Oberoderwitz 136, von Herrnhut nach Löbau 279 und nach Oberoderwitz 208 Geschirre. Endlich ist noch bemerkenswert der Verkehr bei Pirna, Königstein und Schandau. Denn es fuhren von Pirna nach Copitz 997, nach Dresden links der Elbe 849, rechts der Elbe 744, nach Berggießhübel 565, nach Liebstadt 556, nach Rottwerndorf 295, nach Krietzschwitz 338, von Königstein nach Reichstein, Rosenthal 411, nach Pirna 227, nach Schandau 355, von Schandau nach Lohnstein 358, nach Sebnitz 74 und nach Hinterhermsdorf 89 Geschirre. Diesen Straßenstrecken mit sehr lebhaftem Verkehr stehen freilich auch eine ganze Anzahl mit recht schwachem Verkehr gegenüber. Bei vielen sinkt die Durchschnittszahl auf 40—30, bei mehreren auf 20 bis 10 und bei einzelnen sogar bis auf 9. Es sind dies kurze Strecken bei Schmalzgrube in der Nähe von Jöhstadt und bei Rübenau an der böhmischen Grenze. Schließlich mag noch bemerkt sein, daß die Ziffern die tägliche Durchschnittszahl der Geschirre einschließlich des Nachtverkehrs angeben und daß auf ein Geschirr durchschnittlich 1,64 Zugtiere, auf eine Zählstelle durchschnittlich 143 Geschirre kommen. Daß bei der Zählung die Automobile und alle anderen mit motorischer und menschlicher Kraft bewegten Fahrzeuge unberücksichtigt gelassen sind, mag noch besonders erwähnt sein.

— Die Zahl der Kraftfahrzeuge im Königreich Sachsen hat in den letzten Jahren ganz außerordentlich zugenommen. Zu Beginn des Jahres 1907 waren in Sachsen 1416 Kräder und 805 Kraftwagen, also zusammen 2221 Kraftfahrzeuge vorhanden, dagegen wurden zu Beginn des Jahres 1910 2570 Kräder und 2602 Kraftwagen, also zusammen 5172 Kraftfahrzeuge gezählt. Mithin hat sich ihre Zahl mehr als verdoppelt. Zu beachten ist dabei, daß die Zahl der Kraftwagen die der Kräder überholt hat. Von allen Kraftfahrzeugen entfielen zu Beginn des Jahres 1910 auf die Kreishauptmannschaft Dresden 1682, Leipzig 1286, Chemnitz 876, Bautzen 695 und Zwickau 633. Die letztgenannte Kreishauptmannschaft steht wohl deshalb an letzter Stelle, weil sie das bergigste Terrain hat. Was die Stärke der Kraftwagen betrifft, so betrug sie bei 1440 Kraftwagen bis zu 8 Pferdekräften, bei 624 über 8—16 Pferdekräfte und bei 538 Kraftwagen über 16 Pferdekräfte. Von den gesamten Kraftfahrzeugen (Wagen und Rädern) wurden verwendet im Dienst von Behörden 24 (1907: 5), im öffentlichen Fahrverkehr 115 (30), zu gewerblichen Zwecken 2837 (1081), für andere Berufszwecke 477 (235) und zum Vergnügen 1719 (870).

Oschatz. Am Rittergutsteiche in Altoschatz sind seit voriger Woche Ulanen unseres Regiments und einige Pioniere aus Riesa, insgesamt etwa 50 Mann, mit Uebungen im Brückenschlagen beschäftigt. — Im benachbarten Rosenthal bei Altoschatz versuchte am Donnerstag die Hausmagd des dortigen Berggutes ihre Herrin, die Besitzerin des Gutes, Frau verw. Steiger, zu vergiften, indem sie den Morgenkaffee mit Lysol vermischt hatte. Durch den merkwürdigen Geruch des Kaffees auf dessen Giftgehalt aufmerksam geworden, veranlaßte Frau verw. Steiger die sofortige Verhaftung der Hausmagd, welche von Gendarm Bahle durch die alsbaldige Ueberführung in das Oschatzer Gerichtsgefängnis ausgeführt wurde.

Großenhain. Zur Erleichterung des Besuches des vom 14. bis 21. August stattfindenden 9. Wettinbundesschießens wird die Staatseisenbahnverwaltung folgende Sonderzüge ablassen: Sonntag den 14. August (im Anschluß an den vormittags 5 Uhr 11 Min. in Riesa abgehenden und 5 Uhr 37 Min. in Priestewitz ankommenden Personenzug), ab Priestewitz vorm. 5 Uhr 50 Min., in Großenhain C. G. Bf. 6 Uhr 4 Min.; im Anschluß an den vormittags 7 Uhr 24 Min. in Dresden Hbf. abfahrenden und 8 Uhr 5 Min. in Coswig eintreffenden Vorortzug ab Coswig vorm. 8 Uhr 5 Min., in Großenhain C. G. 8 Uhr 47 Min. Sonntag den 14. und 21. August ab Riesa vorm. 9 Uhr 19 Min., in Großenhain C. G. 10 Uhr 13 Min.; ferner ab Großenhain C. G. abends 8 Uhr 33 Min., in Riesa 9 Uhr 13 Min., und ab Großenhain C. G. abends 10 Uhr 13 Min., in Riesa 10 Uhr 57 Min. Die Sonderzüge halten an allen Unterwegsstationen und können auf die gewöhnlichen Fahrkarten 1. bis 4. Klasse benutzt werden.

Meißen. Ein hiesiger Arbeiter wurde das Opfer eines eigenartigen Betruges seiner früheren Geliebten, der es gelang, ihm mehrere Geldbeträge dadurch abzuschwindeln, daß sie ihn in den Glauben versetzte, von ihm Mutter geworden zu sein, wobei sie ihm zum Beweise ein einstweilen geliehenes, einige Wochen altes Kind entgegenbrachte. — Unter der Spitzmarke: „Auch eine deutsch-englische Annäherung", schreibt das „M. T.": Am Donnerstag nachm. fielen den Straßenpassanten hier zwei anscheinend fremdländische Radfahrer auf, die ihre Räder mit je zwei Reisekörben bepackt hatten. Sie fuhren gegen Nachmittag in der Richtung nach Zehren weiter und machten im Keilbuschholz Anstalt abzukochen, wozu sie alles dazu Nötige einem ihrer Reisekörbe entnahmen. Einem dazukommenden Gutsbesitzer teilten sie auf Befragen in schwerverständlichem Deutsch mit, daß sie beide Lehrer einer höheren Schule in England seien und Deutschland auf dem Rade bereisen, um Land und Leute besser kennen zu lernen, besonders aber sich in der deutschen Sprache weiterzubilden. Der freundlichen Einladung des Gutsbesitzers, mit auf das nahegelegene Gut zu kommen und einen kleinen Imbiß einzunehmen, folgten die Engländer gern. Nach einer für beide Teile recht anregenden, wenn auch nicht leichten Unterhaltung setzten die Engländer ihre Reise gegen Leipzig zu fort. Die beiden englischen Vettern dürften von dem gastfreundlichen Gute bei Meißen gewiß eine angenehme Erinnerung mit in ihre Heimat nehmen.

Dresden. Unter der Leitung des Kapitäns Köster wird hier am 14. August im linken Flügel des städtischen Ausstellungspalastes eine Kolonialausstellung eröffnet werden. Die Ausstellung enthält teils reichhaltige Sammlungen des Kapitäns Köster, teils ist sie vom wirtschaftlichen Ausschusse der deutschen Kolonialgesellschaft und anderen Interessentengruppen zur Verfügung gestellt worden. Der Ausstellungsleiter wird täglich Vorträge über unsere Kolonien, über die Sitten und Gebräuche der Eingeborenen und über die Kämpfe in den Kolonien halten. Kapitän Köster hat bekanntlich auch die kürzlich geschlossene Kriegsmarine-Ausstellung geleitet.

Dresden. Se. Majestät der König ist Donnerstag nachmittag 5 Uhr 20 Minuten mit den Prinzensöhnen und Prinzessinnentöchtern aus Windisch-Matrei in Dresden wieder eingetroffen und hat sich mit seinen Kindern im Automobil nach dem Kgl. Hoflager zu Schloß Moritzburg begeben. — Se. Majestät der König gedenkt, sich am 21. August zu mehrtägigem Jagdaufenthalte nach Tarvis zu begeben und auf der Rückreise in Wien die Jagdausstellung zu besuchen. — Gestern nachmittag besuchte Se. Majestät der König, der Kronprinz, Prinz Ernst Heinrich, ferner das Prinzenpaar Johann Georg und Prinzessin Mathilde die Dresdner Vogelwiese. — Das Feuerwerk auf der Vogelwiese mußte gestern abend wegen des den ganzen Nachmittag anhaltenden Regenwetters verschoben werden. Es soll, günstige Witterung vorausgesetzt, heute Sonnabend, abends 9 Uhr, abgebrannt werden. — In Sachen des Droschkenkutscherausstandes haben gestern abend die Versammlungen sowohl der Kutscher wie der Droschkenbesitzer stattgefunden, die aber ergebnislos verlaufen sind; der Ausstand dauert demnach fort.

Zittau. Die Frau des Wild- und Geflügelhändlers Schäfer aus Oberseifersdorf, die eine Herde Gänse vor sich hertrieb, wurde am Mittwoch nachmittag von einem mit mehreren Personen besetzten Automobil der Bautzener Posthalterei angefahren, da einige Gänse in das Automobil hineinliefen und die Frau sich vergeblich bemühte, dies zu verhindern. Frau Schäfer wurde umgerissen und erlitt einen schweren Beinbruch. Sie wurde in eine Zittauer Klinik geschafft. Der Führer des Automobils, der an dem Unfalle die Schuld tragen soll, stellte sich sofort der Polizei.

Zwickau. Ein auswärtiger Gewerbetreibender kam wegen Erpressung zur Anzeige. Er hat einen hiesigen Einwohner brieflich zur Bezahlung einer ihm gar nicht zustehenden Forderung aufgefordert, und ihm davon zugleich mit Anzeige wegen einer angeblich verübten Straftat gedroht. — In den ersten Morgenstunden des 4. d. M. gingen in der hiesigen Gegend schwere Gewitter nieder. Die Mulde stieg hier um 40 Zentimeter; die Elster, Pleiße, Weida usw. erhielten ebenfalls Hochwasser.

Annaberg. Die Nachprüfung der Bücher eines jetzt in Dresden als Rentier lebenden Geschäftsmannes, der vor etwa zwei Jahren sein gutgehendes Geschäft zu horrendem Preise verkaufte, hat ergeben, daß die Steuerbehörde bei ihm recht bedeutend zu kurz gekommen ist. Er hatte sein jährliches Einkommen mit etwa 6000 Mark angegeben; in Wirklichkeit ergaben die Bücher für zwei Jahre 92000 Mark Reingewinn. Die von der Steuerbehörde geforderten Nachzahlungen hat er schleunigst geleistet.

Freiberg i. S. Um schnell Feuer anzuzünden, goß die Frau des Fabrikzimmermanns Sacher in der Brander Straße Petroleum in den Ofen. Die Flamme schlug zurück und brachte die Petroleumkanne zur Explosion. Im Augenblick stand die Frau in Flammen und zog sich derart schwere Brandwunden zu, daß sie gestern vormittag den erlittenen Verletzungen im Krankenhause erlegen ist. Auch der Ehemann erhielt beim Versuch, die Flammen zu ersticken, schwere Brandwunden.

Schneeberg. Eine aufregende Szene spielte sich hier gestern gegen Mittag während einer Schöffengerichtsverhandlung ab. Wegen Sittlichkeitsvergehens hatte sich der Handelsmann Emil Kegler zu verantworten. Im Verlaufe der Verhandlung zog er sich wegen Ungebühr vor Gericht einen Tag Haft zu. Nachdem er sich dann ohnmächtig gestellt hatte, zog er plötzlich einen Revolver aus der Tasche und brachte sich, ehe es verhindert werden konnte, einen Schuß in den Kopf bei. Schwer verletzt wurde er mittels Siechkorbes zu einem Arzt und dann nach Anlegung des ersten Verbandes in seine Wohnung gebracht.

Königswalde i. E. Einen schnellen Tod hat hier der Totengräber Eberwein gefunden. Beim Ausästen eines Baumes kam er der elektrischen Hochspannungsleitung zu nahe, und durch den elektrischen Strom getroffen, stürzte er ab. Dabei trug er einen Schädelbruch davon, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Oberwiesenthal. Zu der während der Herbstferien geplanten Weihe der Fichtelbergbauten will der Erzgebirgsverein auch Se. Majestät den König einladen und denselben um seine Teilnahme bitten. Weiter trägt man sich mit der Absicht, an den Monarchen auch zu dem am 28. und 29. Januar nächsten Jahres hier stattfindenden Hauptverbandswettlauf des Deutschen Skiverbandes Einladung ergehen zu lassen. Bei der Liebe des Königs zur heimischen Bergwelt und besonders auch zum Skisport erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß Se. Majestät eine der Einladungen annehmen wird.

SLUB
Wir führen Wissen.

Glauchau. Im 44. Landtagswahlkreise, wo durch den Tod des Abgeordneten Sieber eine Ersatzwahl erforderlich wird, haben die Konservativen den Privatmann Hermann Sammler aus Straßberg als Kandidaten aufgestellt.

Reichenau. Der wolkenbruchartige Regen hat vorgestern morgen in das Bruchfeld des außer Betrieb stehenden Kohlenwerks in Niederreichenau ein haushohes Loch gerissen, sodaß sofort Sicherheitsvorkehrungen an der vorüberführenden Türschauer Straße, die schon große Risse zeigte, getroffen werden mußten.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. August 1910.

)(**Berlin.** (Fernsprechmeldung nachm. 4 Uhr). Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge wird der Kronprinz voraussichtlich im November eine Studien- und Informationsreise nach Ostasien unter Berührung Indiens antreten.

Der Verkauf der Panzerschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und „Weißenburg" ist gestern perfekt geworden. Der Kaufpreis beträgt 18 Millionen Mark.

* **Berlin.** An der Gerichtskasse des Landgerichts 1 wurde gestern ein Schwindel nach Art desjenigen des Scheckschwindlers Konrad ausgeführt. Dort wollte ein Fräulein eine Rechnung von 71 M. bezahlen. Die Kasse war sehr besetzt. Ein Mann ohne Kopfbedeckung trat an das Mädchen heran, stellte sich als Gerichtsbeamter vor und erbot sich, die Sache schnell zu besorgen. Als ihm das Mädchen die Rechnung und das Geld gegeben hatte, verschwand er durch eine Seitentür. Vergeblich wartete das Fräulein auf seine Wiederkunft. — Ein Einbruch in das Erbbegräbnis der Familie von Arnim in der Kirche von Blumberg beschäftigte gestern die Ferienstrafkammer. Der eine der beiden Angeklagten, ein Bauarbeiter, behauptete geisteskrank zu sein und das Gericht beschloß, gegen ihn die Verhandlung auszusetzen. Gegen den anderen, einen Monteur, der erst kurz vorher aus dem Zuchthaus gekommen war, lautete das Urteil auf 5 Jahre Zuchthaus. — Als der Gutsbesitzer v. Kaphengst auf dem Storkower Wege mit dem Inspektor Baumann fuhr, kam ein Gespann, dessen Pferde scheu geworden waren, führerlos in rasendem Galopp hinter ihnen her. Beide erkannten die Gefahr für die vielen kleinen auf der Dorfstraße spielenden Kinder. Sie sprangen vom Wagen. Herr von Kaphengst wurde überfahren und erlitt Verletzungen an Kopf und den Beinen. Der Inspektor schlug kopfüber gegen eine eiserne Stange des Bahnüberganges. v. Kaphengst raffte sich auf und warf sich den durchgegangenen Pferden entgegen, die er dann auch solange festhielt, bis Dorfbewohner herbeieilten und die Pferde bändigten. — Die Zahl der an den Werftarbeiterausstand in Hamburg Beteiligten beträgt etwa 10000. In Kiel haben sich die Werftarbeiter der Bewegung bisher nicht angeschlossen. In Stettin fanden gestern 4 Versammlung zur Ermutigung der Hamburger statt.

)(**Hannover.** Eine große Menschenmenge bereitete gestern abend den hier eingetroffenen Majestäten, die sich wiederholt an den Fenstern des Schlosses zeigten, stürmische Ovationen.

)(**Hannover.** Der Kaiser begab sich heute vormittag im Automobil nach der Wahrenwalder Heide, um das Königs-Ulanen-Regiment, 1. Hannoversches Nr. 13, zu besichtigen. Die Kriegsschule und die Offiziersreitschule waren gleichfalls zugegen. Am Rande des Exerzierplatzes hatten Knabenschulen mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Der Kaiser nahm nach Abreiten der Front einen Parademarsch im Schritt entgegen. Es folgte ein Exerzieren, wobei auch markierte Kavallerie als Gegner verwandt wurde. Ein Parademarsch schloß die Uebung. Der Kaiser setzte sich hierauf an die Spitze des Regiments und führte es durch die Stadt. Auf dem Wege hatten Mädchenschulen, Vereine und zahlreiches Publikum Spalier gebildet und begrüßten den Kaiser mit stürmischen Zurufen. Vor der Kaserne ließ der Kaiser das Regiment wechselweise in Zugkolonne defilieren. Dieser Vorbeimarsch schloß sich das 10. Feldartillerieregiment und das 10. Pionierbataillon an. Sodann wurde das Frühstück im Offizierskasino eingenommen.

)(**Düsseldorf.** In der großen Sprengstoffabrik von Phöbus in Reisholz fand gestern in dem Keller, wo das Abbrennen der Sprengstoffe vorgenommen wird, eine schwere Explosion statt. Ein 21jähriger Chemiker und ein Brenner erlitten so schwere Verletzungen, daß sie in bedenklichem Zustand in das Hospital gebracht werden mußten. Der Schaden, der durch die Explosion entstand, ist bedeutend. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

)(**Dortmund.** Durch einen auf der Schlackenhalde des Stahlwerkes Hösch platzenden Schlackenblock wurden mehrere Arbeiter verbrannt, darunter drei schwer. Zwei von ihnen sind bereits gestorben.

)(**Wien.** Beim Aufstellen einer Steingerkleinerungsmaschine in den Veitnau-Bergen löste sich vom Bergabhange ein großer Felsblock und tötete den mit dem Aufstellen der Maschine beschäftigten Monteur. Der Besitzer erlitt einen Schädelbruch und wurde hoffnungslos ins Spital gebracht.

)(**Wien.** Der Unterrichtsminister hat die Eingabe des evangelischen Oberkirchenrats bezüglich der Borromäus-Enzyklika mit einem Erlaß beantwortet, in welchem es heißt, die Regierung sei sich der Pflicht, die evangelische Kirche in den gesetzlich gewährleisteten Rechten zu schützen, voll bewußt und entschlossen, jede tatsächliche Verletzung der guten Beziehungen zwischen den einzelnen Konfessionen energisch zurückzuweisen.

)(**London.** In der Grube von Garforth ist gestern eine Förderschale, in der sich 30 Grubenarbeiter befanden, aus 30 Meter Höhe abgestürzt. Von den Insassen wurden sechs schwer verletzt, acht andere kamen mit leichteren Verletzungen davon.

)(**Paris.** Vor dem Pariser Schwurgericht fand gestern der Prozeß gegen die Mörder aus der Rue de Orsampt statt. Dort hatten fünf junge Apachen eine alte Frau in schändlicher Weise ermordet. Als gestern die Türen des Justizpalastes geöffnet wurden, stürzte eine Bande von 2—300 Apachen in den Gerichtssaal und verübte dort allerlei Unfug. Der Saal mußte durch Militär geräumt werden. Von den Angeklagten wurden die beiden Haupttäter zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, der Führer der Verbrecher zu 15 Jahren Gefängnis und ein vierter Angeklagter zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Eine mitangeklagte Frau wurde freigesprochen. — Gestern nachmittag wurde in der belebtesten Gegend von Paris, an der Ecke des Boulevard Sebastopol ein Revolverangriff auf einen Schutzmann verübt. Ein Schutzmann, der zwei Männer wegen einer Uebertretung aufschreiben wollte, wurde plötzlich von zwei unbekannten Individuen angegriffen. Im Laufe des Kampfes zog einer der Angreifer ein Messer und stach auf den Schutzmann ein, während der andere einen Revolver zog und einen Schuß abfeuerte, der jedoch fehl ging und einen unbeteiligten Passanten traf, der sofort getötet wurde. Die Menge stürzte sich auf die Attentäter und wollten sie lynchen. Der Schutzmann wurde schwerverletzt ins Hospital gebracht, die Angreifer verhaftet.

)(**Paris.** Die Blätter melden aus Lorient, der Deutsche Kaiser habe den beiden französischen Marinesoldaten Peter Daniel und Charles Leneur die Medaille zum Roten Adlerorden bezw. zum Kgl. Kronenorden verliehen für die Verdienste, die die beiden Genannten der deutschen Gesandtschaft in Paris während der Ueberschwemmung geleistet haben. — Aus Toulon wird mitgeteilt: Der Direktor der Lyoner Veterinärschule Professor Dr. Arloing teilte auf dem Kongresse zur Förderung der Naturwissenschaft mit, daß es ihm gelungen sei, ein Mittel zur Impfung der Rinder gegen Tuberkulose zu finden. — Aus Rochefort-sur-mer wird gemeldet: Hier wurden zwei Marinesoldaten verhaftet unter der Anschuldigung, in der Artilleriedirektion von Rochefort sechs Verschlußstücke von Geschützen gestohlen zu haben. Man vermutet, daß die Verhafteten Mittäter haben. — Den Blättern zufolge hofft die Budgetkommission auf Grund der Mehreinnahmen, die sich an verschiedenen Ausgaben des Budgets vorgenommen hat, eben noch vorgenommen gebracht, das Budget für 1911 balancieren zu können, ohne daß es neuer Steuern bedarf. — Der „Petit Parisien" meldet aus Toulon: Der englische Dampfer „Serenta" wurde bei seiner Annäherung an Toulon von schlechtem Wetter überrascht. Er warf schließlich unweit Toulon an einer Stelle Anker, wo von den Marinebehörden schwimmende Torpedos gelegt worden waren. Die Marinebehörden sandten sofort einen Schleppdampfer aus, um den englischen Dampfer von der gefährlichen Stelle zu entfernen.

)(**Madrid.** Das Komitee für die in San Sebastian geplante Wallfahrt der Katholiken hat beschlossen, auf die Wallfahrt zu verzichten. Die katholischen Zeitungen werden heute den diesen Beschluß erklärendes Manifest veröffentlichen.

)(**San Sebastian.** Nach hier eingetroffenen Meldungen sind aus den umliegenden Provinzen zahlreiche Gruppen von Katholiken zu Fuß nach hier unterwegs. Angesichts der in immer heftigerem und beleidigenderem Tone eingehenden Depeschen hat der Ministerpräsident beschlossen, die Absender derselben gerichtlich zu belangen.

)(**Sebastopol.** Auf dem Minenlager „Dunai" entstand im Raum des Bootsmannes ein Brand, der rasch um sich griff. Das Vorderteil des Schiffes mußte unter Wasser gesetzt werden, um eine Explosion des Pyroxylin zu verhüten.

)(**Stockholm.** Im Verlaufe der gestrigen Schlußsitzung des Internationalen Friedenskongresses wurde eine Resolution angenommen, in welcher mit Freude die aufs neue erwachte Arbeit zur Herbeiführung eines besseren Verständnisses zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn konstatiert wird. Der Kongreß beschloß sodann, einer Einladung Italiens, den nächsten internationalen Friedenskongreß im Jahre 1911 in Rom abzuhalten, Folge zu leisten.

)(**San Francisko.** Nach hier eingetroffenen Meldungen ist der kanadische Pacific-Dampfer „Prinzeß May" an der Küste von Alaska gesunken. Die Besatzung und die 150 Passagiere sind nach einer späteren Meldung gerettet.

)(**Vera.** Die für das Haurangebiet bestimmten Truppenteile sollen gemeutert haben. Es soll viel Tote und Verwundete gegeben haben.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	102.10	Chemnitzer Werkzeugm.	90.50
3½% do.	93.40	Disch.-Luxemburger	204.20
4% Preuß. Consols	102.40	Dortmunder Union abg.	95.20
3½% do.	93.10	Gelsenkirchen Bergw.	211.70
Diskonto Commandit	186.90	Glauziger Zucker	188.75
Deutsche Bank	252.50	Hamburg Amerika Paketf.	143.25
Dresdner Bank	158.50	Harpener (1200, 1000)	197.75
Darmstädter Bank Akt.	130.90	Hartmann	164.—
Berl. Handelsges. Akt.	167.90	Laurahütte	176.25
Leipz. Credit	171.25	Nordd. Lloyd	110.60
Sächsische Bank	155.—	Phönix	228.—
Reichsbank	143.25	Schuckert	164.90
Canada Pacific Shares	185.—	Siemens & Halske	245.80
Baltimore u. Ohio Shares	108.40	Oesterr. Noten (100 K.)	85.20
Otavi Minen	150.75	Russ. Noten (100 R.)	215.95
Allg. Electr. Wke.	251.60	Kurz London	20.41*
Bochumer Gußstahl	234.25	Kurz Paris	81.05

Privat-Diskont 3½%. — Tendenz: fest.

Die Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Riesa

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des K. S. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Mündelgelder im Sinne des § 1806 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingelegt werden.

Wetterprognose

der K. S. Landeswetterwarte für den 7. August:

Südwestwinde, zeitweise aufheiternd, wärmer, Nachlassen der Niederschläge, Gewitterneigung.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 6. August 1910.

%	Staatspapiere.	Kurs
3	Reichsanleihe	83,90
3½	do. alte	99,90
4	do.	102
3	Sächsische Rente 5000 M.	83,40
3	do. 500 M.	83,40
3	Sächsische Staatsanleihe 55er	91,75
3½	do. 1852/88 große	99,10
3	Preußische Consols	83,90
3½	do. alte	93
4	do. neue v. 1909	102,45

Verl. Div.	Letzte Div.	Zinstermin	Transport-Aktien.	Kurs
11	11	Jan.	Speich.- u. Sped.-A.-G.	165,50
0	1	"	Vereinigte Elbeschiffer	77
			Bank-Aktien.	
9	9	"	Leipziger Credit-Anstalt	171,50
7	8	"	Dresdner Bank	158
9	8	"	Sächsische Bank	155
7	7	"	Sächs. Bodencred.-Anst.	148
—	7	"	Mitteld. Privatbank	128,90
			Papier- und Papierstoff-Aktien.	
0	0	Juli	Chemnitzer Papierfabrik	—
4	4	"	Dresdner Papierfabrik	90
8	8	Jan.	Ernemann Kamera	—
10	9	Juli	Peniger Patent	180
5	3	Jan.	Vereinigte Baußner	76
10	12	"	Weißenborner	158
6½	4	Juli	Zellstoff-Fabrik	102

Verl. Div.	Letzte Div.	Zinstermin	Baugesellsch.-Aktien.	Kurs
5	5	Sept.	Bank für Bauten	105
4	6	Jan.	Bank für Grundbesitz	—
8½	9	April	Baud. f. d. Resid. Dresden	218
5	5	Jan.	Dresdner Baugesellschaft	143,30
			Maschinenfabrik- und Metallindustr.-Aktien.	
7	8	Jan.	G. A. Hierting & Co. A.	184,50
1	1	Juli	Zimmermann A.	90,50
2	2	"	Sondermann & Stier A.	88,50
11	11	Jan.	Dresdner Gasmot. Hille	165
6	5	April	Großenh. Webst. Masch.	100
14	10	"	Carl Hamel Aktien	188
10	10	Juli	Leuchhammer Aktien	205
20	20	Jan.	Pittler Werkzeug Masch.	350
24	22	[illegible]	Maschinenfabrik Kappel	—
5	8½	Jan.	Paschen Aktien	119
12	12	Juli	Sect. Mühlenanst.	202
8	6½	"	Döhlener Gußstahl	172,50
12 M	10 M		do. Genußscheine	115
12	11	Juli	Hartmann Maschinenf.	163,25
15	15	"	Sächs. Waggonfabrik	245
13	11	"	Schönherr	228,50
30	20	April	Schubert & Salzer	323
12½	12½	Juli	Gebrüder Ungar	179
11	10	Jan.	Eschebachsche Werke	170
5	5	"	do. 5% Vorzugs-A.	107
14	8	Juli	Zittauer Maschinenfabr.	129,50

Verl. Div.	Letzte Div.	Zinstermin	Elektr. Unternehm., Nähmasch.-, Fahrr.-A.	Kurs
18	18	Jan.	Bergmann	260
3½	4	April	Electra	106
10	5	Jan.	Mehlich	120
16	12	"	Seidel & Naumann	241
80 M	80 M		do. Genußscheine	1015
7½	0	März	Gußstl. u. Waschf. abgest.	174,25
8	5	Oktbr.	Schladitz Stamm-Aktien	120,10
18	10	"	do. Vorzugs-Aktien	165
20	20	"	Wanderer Fahrradwerke	348
			Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.	
8	8	Oktbr.	Bergbrauerei Riesa	121
20	18	"	L. Kulmbacher	273,75
4	5	Jan.	Kulmbacher Petz	101
5	4	Oktbr.	Deutsche Bierbrauerei	120,50
20	20	"	Felsenkeller-Brauerei	—
50 M	50 M	"	do. Genußscheine	990
6	6	Oktbr.	Gambrinus-Brauerei	128
4½	0	"	Schöfferhof	85
10	5	"	Hofbrauhaus I.	—
4	0	"	do. II.	74,50
5	5	Aug.	Rizzi	95,10
0	1½	"	do. B.	70,75
10	10	Oktbr.	Mönchshof	185
8	8	"	Plauenscher Lagerkeller	130,50
8	8	"	Reisewitzer	105,50
20 M	20 M	"	do. Genußscheine	260
12	10	Oktbr.	Schloß-Chemnitzer	218
0	0	"	Societätsbrauerei	129

Verl. Div.	Letzte Div.	Zinstermin	Porzellan-, Ton-, Chamottes-, Glasfabr.-Akt.	Kurs
11	11	Juli	Hutschenreuter	169
12	12	Jan.	Kahla	—
10	10	"	Meißner Ofenfabrik	159
10	10	"	Sächs. Ofenfabr. Teichert	185
8	0	"	Glasfabr. vm. Hofmann	93
5	9	"	B. Hitsch Tafelglas	125
16	16	"	Glasindustrie Siemens	—
20	18	"	Sächs. Glasfabrik	257,60
9	4	"	Steingut Sörnewitz	—
			Diverse Aktien.	
10	10	Jan.	Chem. Fabr. vm. Heyden	179,75
28	28	"	Fritz Schulz	—
14	14	"	Gehe & Co.	241
15	12	"	Baumwollspinn. Zwickau	163
10	10	"	Chemnitz. Akt.-Spinnerei	166
5	0	"	Silberg	—
8	8	April	Weißthaler	95
15	18	Jan.	Zwickauer Kammgarnsp.	308
20	20	"	Meißener Strumpfwirkerei	370,10
14	14	"	Haberfabrik Aktiels	189,50
8	10	Mai	Dynamit Trust Comp.	—
9	9	Juli	Kattunmanufaktur Industrie	205,50
13½	14	Jan.	Dresdner Gardinen	226,50
6	6	Juli	Plauensche Spitzenfabrik	116
8	9	"	Plauensche Gardinenf.	180
17	17	Jan.	Ver. engl. Sicherheitshölz.	299
		April	Oesterr. Noten	85,20

Mitteldeutsche Privat-Bank RIESA, Bahnhofstrasse 2

Aktiengesellschaft — Geschäftsstelle Riesa (vormals Menz, Blochmann & Co.)

Magdeburg. Dresden. Hamburg.

Aktienkapital und Reserven: M. 55,000,000.—.

Amtl. Zahlstelle der Kgl. Ungarischen Postsparkasse.

Niederlassungen im Königreich Sachsen in Chemnitz, Leipzig, Meißen (Meißn. Bank), Kamenz, Sebnitz, Wurzen, Lommatzsch und Oederan.

Geschäftsgründung 1836.

Modewarenhaus Gebr. Riedel

Unsere bedeutendste Abteilung:

Damen-Kleiderstoffe

hat einen ganz besonderen Ruf!

Nicht allein die äußerst wohlfeilen Preise und die großen Warenmengen fördern sichtlich unseren Umsatz, sondern auch die mit vieler Sorgfalt zusammengestellten Ausmusterungen, in Verbindung mit einem feinen Geschmack, tragen dazu bei, selbst der verwöhntesten Kundschaft gerecht zu werden.

Eine

Massen-Ausstellung

unserer Herbstneuheiten in Damen-Kleiderstoffen zur Besichtigung in unseren Schaufenstern sehr empfohlen.

Wir beehren uns hiermit kund zu geben, daß unsere Herbstneuheiten in

Damen-Kleiderstoffen

eingetroffen sind.

Perl-Krepps
Tuche
Kammgarne

sind vorbildlich für die große Mode der kommenden Jahreszeit.

Verkaufsräume:

188,15 qm groß.

Der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Vornehm.

Sehr hell.

▽▽▽
▽▽
▽

Anfertigung

von

Damen-Kostümen

unter Zusicherung guten Sitzes.

Nachweis tüchtiger Schneider und Schneiderinnen.

Rabattmarken = 5 % Kassevergütung.

Hotel Wettiner Hof.

Morgen Sonntag

öffentliche Ballmusik,

4–5 Uhr freier Tanz.

„Mondschein-Walzer".

Höflichst ladet ein R. Richter.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 7. August

starkbesetzte Militär-Ballmusik,

von 4–8 Uhr Tanzverein,

wozu freundlichst einladet Alfred Jentsch.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 7. August

große öffentliche Ballmusik,

von 4–8 Uhr Tanzverein.

Es ladet hierzu ganz ergebenst ein E. Siegel.

Gasthof „Admiral", Bobersen.

Sonntag, den 7. August

große Militär-Ballmusik,

von 4–7 Uhr Tanzverein,

wozu freundlichst einladet R. Hühnlein.

Gasthof Görzig

bei Strehla.

Sonntag, den 7. August

— großes Garten-Konzert, —

gespielt vom Stadtmusikchor aus Oschatz.

Leitung: Herr Musikdirektor Beyer.

Anfang 4½ Uhr. Vorzügliches Programm.

Nach dem Konzert feiner Ball.

Eintritt 40 Pfg. 3 Familienkarten 1 Mark.

Werde wie bisher mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und lade zu zahlreichem Besuch ergebenst ein Max Schwartz.

Hotel Höpfner.

Sonntag, den 7. August 1910

feine öffentliche Militär-Ballmusik.

Gespielt von der 32er Kapelle. Anfang 4 Uhr.

— Tanzkarten sind am Büfett zu haben. —

Abwechselnd Streich- und Blasmusik.

Ergebenst ladet ein Robert Höpfner.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 7. August

grosses Militär-Garten-Konzert

von der Kapelle des 2. Pionier-Bataillons Nr. 22.

Direktion: Herr Musikmeister J. Himmler.

Anfang 4 Uhr.

Dem Konzert folgt Ball.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein R. Heinze.

Gasthof Grödel

„Zum alten Dessauer".

Laden unsere geehrten Gäste für Sonntag, den 7. August

zur Einweihung unseres renovierten Saales

freundlichst ein. Von nachmittags 4 Uhr an

feine Ballmusik.

— Abends 11 Uhr große Schmetterlings-Polonaise. —

Arrangeur: Der alte Dessauer.

Alles andere in bekannter Güte.

Hochachtungsvoll G. Fitzner und Frau.

Gasthof Pochra.

Sonntag, den 7. August

großer Freiball (Schnittertanz).

Hierzu ladet freundlichst ein Balduin Horn.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 7. August **öffentliche Ballmusik,** von 4–8 Uhr Tanzverein, wozu ergebenst einladet F. Kunze.

Hotel Stern.

Morgen Sonntag von 4 Uhr an

öffentliche

Militär-Ballmusik.

Es ladet hierzu freundlichst ein Hermann Otto.

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 7. August

Garten-Freikonzert und öffentliche Ballmusik,

von 4–8 Uhr Tanzverein.

Empfehle Kaffee und Kuchen.

Es ladet ergebenst ein M. Bahrmann.

— Sonntag, den 14. August Militär-Konzert. —

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 7. August

große öffentliche Militär-Ballmusik,

gespielt von der Kapelle des F.-A.-R. 68.

Von 4–8 Uhr Tanzverein. Nach dem feiner Ball.

Empfehle gleichzeitig diversen guten Kuchen und Kaffee.

Es ladet hierzu ganz ergebenst ein Moritz Große.

Lindenhof Strehla.

Sonntag, den 7. August

schneidige Ballmusik,

von 4–7 Uhr Tanzverein,

nach diesem feiner Ball.

10 Stück Tanzmarken 60 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein der Lindenhofwirt.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktionsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 180. Sonnabend, 6. August 1910, abends. 63. Jahrg.

Die englischen Flottenmanöver [DFW

haben mit einer Besichtigung der Flotte durch König Georg in Torbay am 28. Juli ihren Abschluß gefunden. Eine große taktische Uebung zweier Flotten gegeneinander, die bei dieser Gelegenheit vorgeführt werden sollte, wurde, wie berichtet, durch Nebel unterbrochen. Wer jemals einen Nebel in der Nordsee oder im Kanal kennen gelernt hat, der weiß, was das zu bedeuten hat, und der wird auch die große seemännische Geschicklichkeit zu würdigen wissen, mit der es gelungen ist, die hunderte auf engem Raum zusammengedrängten Schiffe und Fahrzeuge ohne irgendwelchen Unfall zu Anker zu bringen. Von einem Verirren im Nebel, wie man in vielen Berichten lesen konnte, kann natürlich gar keine Rede sein. Ueber die Natur des beabsichtigten taktischen Manövers wird strenges Stillschweigen beobachtet, dagegen sind über die vorhergehenden strategischen Manöver, obgleich auch hier Zeitungskorrespondenten nicht zugelassen waren, so zahlreiche Berichte in der Presse erschienen, daß man wenigstens ein ungefähres Bild der Vorgänge gewinnen kann, wenn die Nachrichten einander auch teilweise stark widersprechen. Hiernach spielte sich die Uebung wie folgt ab:

Bei Beginn der Feindseligkeiten, Mittwoch, den 13. Juli früh, befand sich die Verteidigungsflotte (Rot), bestehend aus 27 Linienschiffen, 21 Panzerkreuzern, 14 geschützten Kreuzern und 68 Zerstörern unter dem Oberbefehl des Admirals May, in Berehaven (Südostküste von Irland). Die Angriffsflotte (Blau), bestehend aus 15 Linienschiffen, 7 Panzerkreuzern, 9 geschützten Kreuzern und 28 Zerstörern unter Admiral Poe, lag in Oban (Ostküste Schottlands). Aufgabe von Blau war die Störung des englischen Handelsschiffsverkehrs, sowie der Versuch eines „Raid“, einer Landung in kleinerem Maßstabe, an der Südküste von Irland oder der Südostküste von England (von Pembroke bis Plymouth). Blau blieb zunächst im Hafen und schickte nur seine Torpedoboote sowie einen Teil seiner Panzerkreuzer zum Angriff auf die feindlichen Handelswege aus. Rot dagegen ging sofort nach Kriegsausbruch in See; seine Torpedoboote beobachteten den feindlichen Stützpunkt, weiter zurück standen die Panzerkreuzer („Indomitables“), die mit den roten Linienschiffen an der Südküste Irlands in funkentelegraphischer Verbindung blieben. Die ersten Tage des Manövers brachten nur eine Reihe von Kreuzergefechten und Torpedobootsangriffen. Erst am Sonntag, den 17. Juli, ging die blaue Flotte in Stärke von 15 Linienschiffen, 3 geschützten Kreuzern und 3 durch Panzerkreuzer dargestellten Transportschiffen mit Kurs an der Ostküste Irlands entlang in See. Das Auslaufen war von den roten Torpedobooten unbemerkt geblieben, in See wurde die Flotte jedoch bald von den roten Panzerkreuzern entdeckt. Diese hängten sich hinten an die marschierende blaue Flotte an und benachrichtigten das rote Linienschiffsgros, das den Gegner an der südöstlichen Spitze Irlands erwartete. Hier kam es in der ersten Morgenfrühe des 18. Juli (Montag) zu einer Schlacht, in der die blaue Flotte mit ihren Transportschiffen fast vollständig vernichtet wurde. Blau hatte im ganzen Verlauf der Manöver 15 Linienschiffe, 5 Panzerkreuzer, 4 geschützte Kreuzer und zahlreiche Torpedoboote verloren, aber auch Rot hatte schwere Verluste zu verzeichnen; sie werden auf nicht weniger als 15 Linienschiffe (darunter 2 „Dreadnoughts“), 2 Panzerkreuzer und 8 Zerstörer beziffert. Nach einer anderen Nachricht hätte Blau die roten Linienschiffe in zwei getrennten Abteilungen überrascht und diese nacheinander entscheidend geschlagen; wenigstens werde das von Blau beansprucht. Die blauen Linienschiffe scheinen hiernach durch die Manöverregeln als „Dreadnoughts“ bewertet gewesen zu sein, denn sonst wäre ein solches Resultat gegen die rote Flotte, die alle vorhandenen neueren Schiffe umfaßte, doch wohl kaum denkbar. Ohne nähere Kenntnis dieser Regeln wird man übrigens kaum irgendwelche Schlüsse ziehen können, zumal da der Ausfall der Entscheidung, wie das so oft bei fingierten Schlachten der Fall ist, noch so sehr im Zweifel liegt. Auf jeden Fall scheint es unangebracht, wenn ein angesehenes englisches Fachblatt hierin eine neue Ursache zur Beunruhigung der öffentlichen Meinung über die Stärke der englischen Flotte sieht.

Von den spärlichen bekannt gewordenen Einzelheiten wäre vielleicht zu erwähnen, daß in diesem Jahre zum ersten Male Nachterkennungssignale in größerem Maßstabe zur Anwendung gekommen sind; während der letztjährigen Manöver sollen tatsächlich die Flaggschiffe beider Oberstkommandierender durch Nachtangriffe von Torpedobooten der eigenen Partei außer Gefecht gesetzt worden sein, so daß die Uebungen ein vorzeitiges Ende fanden. Welche sorgfältigen Vorbereitungen die Versorgung mit Heizöl erforderlich macht, zeigt das Beispiel einer Anzahl Zerstörer mit reiner Oelfeuerung, die durch einen längeren Aufenthalt in See infolge des Nebels gezwungen wurden, nach ihrem Ausgangspunkt Milford Haven zurückzukehren und die dort solange unbeweglich liegen bleiben mußten, bis ihnen durch einen besonderen Dampfer das notwendige Brennmaterial gebracht wurde.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die kaiserlichen Majestäten trafen heute, Sonnabend, in Wilhelmshöhe ein und halten daselbst bis 19. August Hof. Alsdann erfolgt die Reise nach Posen zur Einweihung des kaiserlichen Residenzschlosses.

Eine von der japanischen Regierung entsandte Kommission zum Ankauf von Wright-Apparaten hat ihre Verhandlungen mit der Luftfahrzeugfabrik zum Abschluß gebracht. Im Einverständnis mit der preußischen Heeresverwaltung sollen 25 japanische Offiziere, nämlich 4 Hauptleute, 12 Oberleutnants und 9 Leutnants, Unterricht im Fliegen erhalten. Die ersten Unterweisungen für 7 hierzu abkommandierte Offiziere beginnen bereits dieser Tage auf dem Flugplatze der Wright-Gesellschaft in Marienfelde.

DEK. Erfreuliches wird aus Lothringen berichtet: In Ars an der Mosel bei Metz kamen letzthin bei einem Hausbrand zwei evangelische, altdeutsche Kinder elendiglich um. Bei ihrer Beerdigung auf dem evangelischen Friedhof kam es zu rührenden Kundgebungen rein menschlicher Teilnahme. Der fast nur aus einheimischen (französisch sprechenden) Mitgliedern bestehende Gemeinderat wurde tags zuvor zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen und beschloß, zum Zeichen des Mitgefühls den Eltern eine hundertjährige Familiengrabkonzession unentgeltlich zu überweisen. Nicht nur die protestantischen, sondern auch die katholischen Schulkinder von Ars, Knaben und Mädchen, wurden von ihren Lehrern zu der Beerdigung geführt, und im übrigen ging ganz Ars mit, sodaß seit Jahren ein solcher Leichenzug nicht gesehen ward. Die Kränze, von denen viele von einheimischen katholischen Arsern stammten, füllten einen ganzen Wagen. Auf dem Friedhof hielt der katholische Bürgermeister, ein Einheimischer, nach der Rede des Geistlichen eine Ansprache auf deutsch und französisch. — Ars ist vor zwei Jahren besonders durch jene merkwürdige Kaisergeburtstagspredigt des (damals, jetzt nicht mehr dort wirkenden) katholischen Pfarrers Manjuy bekannt geworden, die diesem 14 Tage Festungshaft eintrug, weil er darin weidlich gegen die Deutschen und Protestanten losgelegt hatte, die angeblich von dem Kaiser überall den Katholiken vorgezogen würden. Aber auch sonst ist in Lothringen sehr häufig der Gegensatz gegen die Deutschen und Protestanten gepredigt worden und es gilt den Klerikalen als etwas Unerhörtes, wenn Katholiken sich an der Beerdigung von Protestanten beteiligen; den Schulkindern wird es vielfach verboten. Hat doch Bischof Benzler noch voriges Jahr in seinem Hirtenbrief gegen die Mischehen vor den „gemischten Bekanntschaften“ der Kinder gewarnt, da diese zu Mischehen führen könnten! Um so erfreulicher ist das von edlem Mitleid diktierte Benehmen der einheimischen Bevölkerung bei diesem Trauerfall, die sich aus eigenem Antrieb über die Schranken hinwegsetzte, die gewissenlose Hetzer so oft in Lothringen ziehen. Das Ereignis zeigt deutlich, daß die katholische Bevölkerung im Reiche des Bischofs Benzler nicht so protestantenfeindlich wäre, wenn sie nicht immer und immer wieder von Grund aus verhetzt würde!

An zuständiger Berliner Stelle ist von einem in der Wiener „N. Fr. Pr.“ angekündigten „neuen Zusammenkunft“ („Versöhnung“) des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland anläßlich des Geburtstages des österreichischen Kaisers nichts bekannt. Die Meldung wird als völlig aus der Luft gegriffen charakterisiert.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Von ausländischen Blättern wird gemeldet, der Kaiser habe vom König von Rumänien eine Einladung zu den rumänischen Manövern erhalten. Diese Angabe ist irrtümlich. Es ist keine Einladung erfolgt. Unseres Wissens finden in Rumänien Königsmanöver nicht statt.

Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, ist eine erfreuliche Zunahme im Sprachstudium für Offiziere seit den letzten Jahren zu konstatieren. Am besten ist dies aus der Zunahme der Dolmetscherprüfungen an der Kriegsakademie erkenntlich. In diesem Jahre legten 78 Offiziere die Prüfung im Französischen, 44 eine solche im Englischen und 20 in der russischen Sprache ab. Eine Anzahl von ihnen hat die Prüfung bereits früher bestanden und sie nur wiederholt, was gleichfalls für den Ernst und die Vertiefung des Studiums spricht.

Die Steuerverärgerung im Reiche wird von einem Zollinspektor, der Gelegenheit hat, die durch die neuen Steuern verursachte Stimmung im Lande praktisch zu erproben, in den „Berl. Neuest. Nachr.“ sehr pessimistisch geschildert: „Es ist die alte Geschichte: keiner will den Karren in den Dreck gefahren haben. In diesem Falle ist es ganz gleich, ob die Nationalliberalen nach rechts oder links rücken, der Abmarsch in das sozialdemokratische Lager erfolgt unaufhaltsam. Dies ist die Quittung der Massen auf die unglückselige Reichsfinanzreform. Wenn sich rechtsstehende Blätter dieser Tatsache gegenüber blind verhalten, nun, dann wollen sie es nicht einsehen. Ich bin als ausführender Beamter bei der Durchführung der Reichsfinanzreform tätig gewesen; ich habe mit vielen Gewerbetreibenden, Kaufleuten usw. verhandelt, bin in Haushaltungen ungebetener Gast gewesen, um dem Fiskus zu seinem Recht zu verhelfen. Ich muß sagen, mir ist ein Mißbehagen, eine Verärgerung über die neuen Steuern entgegengetreten, daß ich mich fragte: Gibt es denn

---

Das verschlossene Herz.

Roman von Carola Heiden. 48

„Wenn man unter einem Dache wohnt, hat man wirklich Gelegenheit, einander kennen zu lernen. Und der Friedl ist mein Gefährte gewesen auf manchem gefährlichen Weg. Alle sagen ihm Gutes nach. Die Steinhuberin hat ihn heiraten wollen, eine reiche Witwe und Hofbesitzerin. Sie hatte dem Friedl, der bei ihr arbeitete, lange schön getan, aber er merkte scheinbar nichts davon. Nun meinte sie, er traue sich nicht an sie heran, weil er so arm sei, und soll ihm endlich selber einen Antrag gemacht haben. Er aber antwortete: Er danke für die Ehre, doch er bleibe seinem Linerl treu und wenn sie noch so lang warten müßten. Darauf hat die Steinhuberin ihren reichen Nachbar genommen, einen alten, schiefen, schielenden Kerl, der sich seit lange vergeblich um sie bewarb. Nun sind zwei schöne Höfe vereinigt, aber die Freude wohnt nicht darauf. Das Ehepaar ist geizig und quält sich gegenseitig. Der Linerl haben sie schon allerlei anhängen wollen, denn die Steinhuberin haßt sie. Aber es gelingt ihr nicht. Jedermann weiß, daß die Linerl ein kreuzbraves Dirndl ist, sagte mir die Notburga, die schon seit fünfzehn Jahren Pfarrköchin ist und alle Verhältnisse kennt. Nein, reden Sie nicht dagegen. Bitte, nicht! Wir reichen Leute haben doch nur eine Freude .. die: Menschen froh zu machen.“

„Na, wenn Sie in jeder Sommerfrische so anfangen ...“

„Lachen Sie nur! Sie können ja nicht wissen, wie mir hier oben wohl geworden ist in der herrlichen Natur und unter Menschen, die noch natürlich und nicht von Vorurteilen eingeengt sind, wie wir in den großen Städten.“ Unter seinem durchdringenden Blick senkte sie die Lider und ein leichtes sanftes Rot stieg in ihre Wangen auf.

„Und fürchten Sie nicht,“ fragte Giantos, nachdem sie eine Weile schweigend neben einander hingegangen waren, „daß die Leutchen übermütig werden, wenn Sie sie gleich ins Volle setzen?“

„Ich dachte, ich könnte sie erst gewissermaßen als meine Verwalter in das Haus setzen. Wenn sie sich bewähren, wird es ihr Eigentum.“

„Hm. Das läßt sich hören. Also zunächst den Kostenvoranschlag und genaue Pläne des Baues. Ich erbitte mir Ihren Entwurf.“

„Sie werden darüber lachen, aber das tut nichts. Kommen Sie mit mir hinauf. Hier ist mein Sommerpalast.“

Verwundert schaute der Besucher sich in dem improvisierten Salon um und nahm ungeniert am Tische Platz, während Edith ihre sonderbare Zeichnung aus dem Nebenzimmer holte.

„Nun, man kann sich wenigstens daraus vernehmen,“ meinte er behaglich. „Haben Sie Papier .. einen möglichst großen Bogen .. Bleistift und Lineal?“

Edith brachte das Verlangte und beobachtete, ab und zugehend, den Fortschritt seiner Arbeit.

Hie und da richtete er eine Frage an sie; dann trat sie herzu und sah ihm über die Schulter. Er spürte ihren Atem an seiner Wange; ein andermal berührte ihre Hand leicht die seine, da sie ihm mit dem Finger etwas wies. Und wenn ihre Blicke den seinen begegneten, sah er wieder das seltsame Leuchten und es wallte heiß in ihm auf.

Er hatte seinen Hut auf einen Rohrsessel gelegt. Dort sah ihn Edith liegen. Da kam die Frohlaune über sie. Aus dem blauen Kruge nahm sie einige Zweiglein Enzian und Edelweiß, band sie zusammen und befestigte sie auf dem Hute, den sie dann still wieder an seine Stelle tat.

Frau von Neuhaus, die aus dem Garten heraufkam, war sehr überrascht, einen Besucher zu finden, aber durchaus erfreut, daß der Gast des Kaplans sich als Gentleman und alter Bekannter ihrer jungen Herrin entpuppte. Das war doch wenigstens 'mal eine Abwechslung in diesem Stilleben!

Giantos wurde natürlich gebeten, mit den Damen zu Abend zu speisen. Edith war sehr heiter. Sie scherzte über den projektierten Bau, über das idyllische Leben, das sie hier führte, über die Menschen, denen sie ihr Hotel empfehlen wollte. Der Professor hatte einen Grundriß und eine Vorderansicht des zu erbauenden Hauses skizziert und einen ungefähren Kostenanschlag gemacht. Edith war mit all seinen guten Vorschlägen einverstanden.

Später drehte sich die Unterhaltung um andere Dinge. Nur von Ruperts sprachen sie nicht, obwohl beide unausgesetzt an sie dachten. Edith erwähnte mit keinem Worte ihres kurzen Aufenthalts in München und ärgerte sich später, es nicht getan zu haben. Es hätte so viel unbefangener ausgesehen.

Im Gespräch nahm Giantos ein Buch vom Tische und blickte hinein. Es waren Matthies Gedichte. Er blätterte weiter und las die Widmung. Da legte er den Band still an seinen Platz zurück.

Edith konnte sehen, daß er verstimmt war, und fragte sich vergeblich, warum. Konnte er etwas gegen Matthies haben?

Ihm waren die Worte eingefallen, die Frau Rupert gesprochen: Sie muß jeden vor ihrem Triumphwagen sehen. Dieser Matthies war auch einer. Schon damals in Rom hatte er ihn unter ihren Verehrern bemerkt.

Als er heute hatte spazieren gehen wollen und ihn das Lied einer unsichtbaren Sängerin in die Kirche gelockt, da hatte es ihn durchzuckt: wie sehr glich diese Stimme der einen unvergeßlich süßen ... Dann hatte er im Dämmer der Orgelnische das rotgoldene Haar schimmern sehen; sie war es! Im ersten Augenblick war es ihm selbst nicht klar, ob ihm diese unvermutete Begegnung lieb oder leid war. Wie viel von Frau Ruperts Aeußerungen er auch auf begreifliche Aufregung und mütterliche Eifersucht schob, er kannte sie seit lange und wußte, daß sie absichtlich nicht übertrieb. Ein Verdrehen der Tatsachen gar konnte er ihr nicht zutrauen. Edith hatte Friedrich augenscheinlich die Treue gebrochen. Er selbst hatte in Rom beobachtet, wie sie siegesbewußt und heiter die Huldigungen anderer Männer entgegennahm, keineswegs mit der Zurückhaltung, welche eine Braut in Abwesenheit ihres Verlobten zeigen sollte. Und dennoch meinte er, damals tiefe Blicke in ihr Inneres getan zu haben, die ein edles, nach Läuterung ringendes Gemüt enthüllten. War auch das Verstellung gewesen .. etwa um ihn selbst? Lächerlich! Ein so gefeiertes, junges und schönes Mädchen wirft ihre Augen nicht auf einen alternden Mann wie er war. Aber vielleicht hatte es sie gereizt, auch den reifen Mann vor ihren Füßen zu sehen? Konnte es sein, daß sie sein wohlgehütetes Geheimnis erraten? Hatte sie nicht manchmal etwas getan, was sein Herz in wehmütiger Wonne aufzucken ließ? Er entsann sich des Abends nach dem Konzert, da sie ihm den Veilchenstrauß in die Hand drückte.

172,20

SLUB
Wir führen Wissen.

Verhaftungen zu befürchten Wenschen? Es gab nur ein Urteil: Diese Reform mit sich bringen sollte! Die armen Leute, der Kleinkaufmann, der Kleine Gewerbetreibende werden demnächst mit dem sozialdemokratischen Stimmzettel quittieren. Ein Kaufmann sagte mir: Wenn die Erbanfallsteuer gekommen wäre, so wäre alles gut gewesen; man hätte die kleinen drückenden Steuern nicht nötig gehabt. Daß die Regierung aber ja sagt zu Steuern wie der Zündholzsteuer, das wird sich schwer rächen! Hunderte von ähnlichen Aeußerungen habe ich in Stadt und Land gehört. Und der eine sagts dem andern; es geht und schleicht wie ein Gift durch die Massen. Die Wirkung zeigt sich. Es kommt vielleicht noch schlimmer!"

Sämtliche Schiffswerften drohen mit einer Aussperrung von 60 Prozent ihrer Arbeiter, falls die Hamburger Werftarbeiter nicht binnen 14 Tagen die Arbeit wieder aufnehmen.

Die sozialdemokratische Fraktion in Bayern hat das Budget in der Gesamtabstimmung abgelehnt.

Nach einem amtlichen Bericht über das vorläufige Ergebnis der Untersuchung über die Ermordung des Kaufmanns Bretschneider in Südkamerun verließ Bretschneider am 9. Mai Ndong Mbang am oberen Nyong zum Anwerben von Arbeitern. Er wurde unterwegs von den Häuptlingen vor den Makkas gewarnt, setzte aber in der Meinung, die Makkas würden ihm nichts tun, da er in friedlicher Absicht komme, den Marsch fort. Gleich hinter Ngamba begannen die Makka, die Karawane mit Speeren und Pfeilen zu beschießen, Bretschneider erhielt einen Pfeilschuß in den Hals, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Leiche wurde unter die an dem Ueberfall beteiligten Häuptlinge verteilt. Die Zeugen stimmen darin überein, daß Bretschneider sich keine Uebergriffe gegenüber den Eingeborenen zuschulden kommen ließ. Die Motive der Tat bedürfen noch der Aufklärung.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Wiener Reichspost", die zu Kreisen Beziehungen unterhält, die dem Thronfolger nahestehen, weiß zu berichten, daß vertrauliche Verhandlungen wegen einer Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem Kaiser von Rußland stattfinden. Die deutsche Diplomatie soll von den Verhandlungen unterrichtet sein und Kaiser Wilhelm soll sich dafür auf das wärmste interessieren. Ihm wird die Absicht zugeschrieben, den Plan bei seiner Zusammenkunft mit dem Zaren mündlich zur Sprache zu bringen. Sollte die Zusammenkunft erfolgen, so würde sie vermutlich auf der Rückreise des Zaren von Darmstadt auf österreichischem Boden stattfinden. Bekanntlich sind die Beziehungen der Monarchien Oesterreich und Rußland seit der Orientkrisis nicht wieder völlig freundschaftlich geworden.

Italien.

Die Herzogin Elisabeth von Genua, Mutter der Königin-Witwe Margherita, ist, wie aus Mailand berichtet wird, seit einigen Tagen infolge Verletzung eines Fußes bettlägerig. Ihr Befinden hat sich derart verschlimmert, daß bei dem hohen Alter der Patientin das Schlimmste befürchtet wird. Die Tochter wurde drahtlich an das Lager der Sterbenden berufen. (Die 80jährige Herzogin ist bekanntlich eine Tochter des Königs Johann von Sachsen und somit die Tante des Königs Friedrich August.)

Spanien.

Zu den beabsichtigten Demonstrationen wird aus Madrid, 5. August, gemeldet: Der Ministerpräsident Canalejas hat einem Berichterstatter erklärt: Wenn die Katholiken an anderen Orten manifestieren oder wenn sie mit der Kundgebung in Bilbao warten wollen, bis der Streik daselbst beendet ist, so werde ich mich der Veranstaltung nicht widersetzen. Aber die Umstände, unter denen sie die Kundgebung veranstalten wollen, lassen diese als ungesetzlich und aufrührerisch erscheinen. Ich weiß, daß in manchen Dörfern die Priester an die Menge Revolver und Pistolen verteilen. Die örtlichen Behörden haben Ordre, die Schuldigen zu verfolgen. Ich weiß auch, daß die Ratschläge von Frankreich und Rom begleitet sein werden, um das Einschreiten der bewaffneten Macht unmöglich zu machen. Aber ich bin entschlossen, die Kundgebung zu verhindern. Ich werde den Gesetzen Achtung verschaffen. Die Kundgebung soll aber nur vertagt werden, denn ich wünsche ebenso wie die Gegner, daß sie stattfindet, um zu sehen, auf welche Kräfte sie zählen können.

Schweden.

Der Internationale Friedenskongreß hielt gestern seine letzte Sitzung ab. Mohammed Farid Bei forderte den Kongreß auf, seine Sympathie für Aegypten auszusprechen und dafür zu sorgen, daß die ägyptische Frage auf das Programm des nächsten Kongresses gesetzt wird. Von polnischer Seite wurde dagegen protestiert, daß die polnische Frage nicht auf das Programm der Kongresse komme. Der Kongreß beschloß ohne Begründung, die Entscheidung dieser Frage dem Bureau in Bern zu überlassen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu ersuchen, die Initiative zu einer diplomatischen Konferenz zu ergreifen mit dem Zwecke, die Unantastbarkeit des Privateigentums zur See zu proklamieren.

England.

Daily Expreß macht den Vorschlag, daß König Georg gelegentlich seiner Krönung im nächsten Jahre den Titel Kaiser der Briten annehmen solle. Das Blatt führt aus, daß das Wachsen der Reichsidee während der letzten Jahre einen solchen Schritt sehr wohl rechtfertige, und weist darauf hin, daß viel unbedeutendere Länder mit weit weniger Untertanen den Kaisertitel ihren Staatsoberhäuptern gegeben haben. In der Liste solcher Reiche figurieren unter anderen Korea und Marokko. Nach dem Daily Expreß soll der Titel folgendermaßen lauten: Georg V., auf Wunsch seiner Völker Kaiser der Briten, von Gottes Gnaden König der Vereinigten Königreiche usw.

Der Daily Expreß behauptet, in der Lage zu sein, die folgenden noch unbekannten Angaben über den neuen Schlachtschiffkreuzer Lion machen zu können, der heute in Davenport vom Stapel gelassen werden sollte. Danach soll derselbe noch weit mächtiger sein, als die stärksten bisher bekannten Dreadnoughts. Es müßte denn sein, bemerkt der Daily Expreß mit einem spöttischen Seitenblick auf Deutschland dazu, daß auf deutschen Werften ein noch gewaltigeres Meeresungetüm gebaut werde, aber in England habe man jedenfalls derartiges noch nicht unternommen. Die Wasserverdrängung beträgt 26360 t, die schwere Artillerie besteht aus acht 13,5zölligen Geschützen mit Geschossen im Gewichte von 1200 Pfund gegen 850 Pfund der 13zölligen Geschütze der Dreadnought-Klasse. Die Geschütze sollen in vier Türmen auf der Mittellinie des Schiffes eingebaut werden, und zwar so, daß alle acht nach beiden Seiten hin, sechs nach vorne und zwei nach hinten gerichtet werden können. Der Panzerschutz wird derselbe sein wie bei den letzten Dreadnoughts, nämlich 9¾ Zoll Stärke. Die Fahrtgeschwindigkeit wird 28 Knoten betragen, man hofft sie aber bis auf 30 Knoten im Notfalle steigern zu können.

Rußland.

Das Artillerie-Lehrgeschwader der Baltischen Flotte hielt die Häuser des Villenortes Koppel bei Reval für Zielscheiben und eröffnete morgens das Feuer. Zwei Geschosse schlugen in den Garten, ein drittes durchbohrte die Wand über dem Bett eines Villenbesitzers, der glücklicherweise fünf Minuten vorher aufgestanden war. Andere Geschosse richteten Zerstörungen am Kirchhof an und schlugen in der zur Stadt führenden Allee ein. Unter den Einwohnern brach eine furchtbare Panik aus. Die Regierung hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Das Fruchtbarmachen der Obstbäume. Wer glaubte nicht bisher, daß er durch eine kräftige Bodendüngung die Fruchtbarkeit des Baumes besonders begünstigte? Trotz alledem kann er sehr häufig das Gegenteil damit bewirken. Wie nämlich die neueren Untersuchungen von Professor Dr. Müller festgestellt haben, sind es in erster Linie die Nährstoffe, welche durch die Arbeit des Blattes erzeugt werden, also Stärke und Zucker, die die Fruchtbarkeit bedingen. Die Nährstoffe des Bodens kommen erst in zweiter Linie in Frage und ihr Einfluß ist ein mehr indirekter. Auch das Hängenbleiben der Früchte nach der Blüte wird durch die organischen Nährstoffe hervorgerufen. Wo diese fehlen, fallen die Früchte unbedingt ab. Da wir in diesem Jahre eine außerordentlich starke Blüte hatten und der Fruchtansatz an vielen Orten dieser Blüte gar nicht entspricht, wird es jeden interessieren, den Artikel in Nr. 19 des „Erfurter Führers im Obst- und Gartenbau" zu lesen, der über die Beeinflussung der Fruchtbarkeit der Obstbäume handelt. In ihm sind auch die Versuche aufgeführt, die in dieser Beziehung gemacht wurden. Um der Allgemeinheit zu dienen, wird der „Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau" Nr. 19, soweit der Vorrat reicht, allen unseren Lesern kostenfrei zusenden, welche die Nummer mittels Postkarte vom Geschäftsamt des „Erfurter Führers", Erfurt verlangen.

An die verehrlichen

Salem Aleikum-Raucher!

Infolge der den Bedarf in brauchbaren Tabaken nicht deckenden türkischen Rohtabakernten der letzten Jahrgänge sehen wir uns vor die Frage gestellt, entweder die Qualität zu verschlechtern, oder den Detailpreis der Salem Aleikum-Cigarette Nr. 3 um einen halben Pfennig zu erhöhen. Da der große Konsum nur auf der guten Qualität dieser jeder bestechenden Ausstattung entbehrenden Cigarette beruht, konnten wir uns in Anbetracht des wachsenden Verständnisses, welches das p. t. Publikum Qualitätscigaretten entgegenbringt, nur für das letztere entscheiden und wir glauben, damit im Interesse aller Qualitätsraucher zu handeln.

Fabrik-Ansicht.

Salem Aleikum wird in der alten feinen Qualität weitergeführt unter

Nr.	4	5	6	8	10
zu	4	5	6	8	10 Pf. d. St.

Orient. Tabak- u. Cigarettenfabrik „Yenidze" Inh. Hugo Zieß Dresden.

Das verschlossene Herz.

Roman von Carola Heiden. 49

Er gedachte so manchen Wortes, mit dem sie ihm offen ausgedrückt, wie wert er ihr sei. Besonders des Abenteuers in Trastevere, wo sie sich an ihn geschmiegt und geflüstert hatte: „Ich fürchtete mich nicht, Sie waren ja bei mir . . ." Und dann jenes heftige Wort, das ihr entfuhr, als sie ein Interesse für eine andere bei ihm wahrzunehmen glaubte. Waren das nicht Beweise für Frau Ruperts schroffe Behauptung, daß Edith eine Kokette sei?

Gott, Gott! Sollte er die wahre Liebe seines gereiften Mannesalters einer herzlosen Puppe geopfert haben, einem schönen Bilde seiner eigenen Phantasie? Es konnte ja nicht sein! So konnte kein Weib sich verstellen, so kein erfahrener Mann betört werden.

„Und doch . . . und doch . . ."

Dort in der Kirche war eine trotzige Entschlossenheit über ihn gekommen. Er wollte die Gelegenheit wahrnehmen, die das Schicksal ihm bot, wollte bei ihr bleiben, bis er sie erkannt hatte in ihrer wahren Gestalt. Mochte sein Herz bluten, mochte sein Verstand darüber zu Grunde gehen, er mußte die Wahrheit wissen! Das war er sich selbst schuldig und vielleicht auch Fräulein Edith.

Je länger er mit ihr zusammen war, um so mehr machte sich der alte Zauber geltend. Er stand unter dem Banne ihrer Stimmung, ihres holden, oftmals hervorbrechenden Unwillens und des rätselhaften Blicks. Nur manchmal mahnte ihn eine innere Stimme: „Sei auf der Hut! Sie spielt mit Dir!" Aber eine andere sprach dagegen: „So denkt und handelt eine Kokette niemals."

So kämpfte es in ihm, und er atmete fast erleichtert auf, als die Kirchenuhr zehn Uhr schlug. Er erhob sich.

Auf dem Lande geht man früh zu Bett.

Edith warf einen schalkhaften Blick auf Frau von Neuhaus.

„Ich möchte nicht die Ursache sein, daß die Dame länger . . ."

„Frau von Neuhaus geht gewöhnlich um neun Uhr schlafen. Aber Sie haben sie so gut unterhalten, daß sie nicht ein einziges Mal gegähnt hat, während sonst . . . Nun, wir dürfen aber nicht aus der Schule plaudern."

„Im Winter saßen wir doch bis elf, halb zwölf," versetzte Frau von Neuhaus ein wenig vorwurfsvoll. „Wenn Herr Matthies und Herr Rupert da waren und vorlasen."

„Ja damals!" Ein Schatten flog über Ediths Stirn, dann aber lachte sie. „Meine Gesellschaft genügt Ihnen nicht. Sie verlangen Abwechslung und Gesellschafter und Verehrer vom anderen Geschlecht."

„Mich wundert, daß Sie darnach verlangen," erwiderte die Neuhaus ebenfalls lachend.

„Ich? O, wer sagt Ihnen, daß ich's nicht tue? Aber aussprechen darf ich es doch nicht, sonst würde ich mich ja schrecklich blamieren, nachdem ich darauf bestanden habe, hier zu verweilen."

Giantos hatte seinen Hut ergriffen und blickte finster darauf nieder.

„Was soll die Kinderei?" fragte Giantos mit harten Worten.

„Soll ich meinem Baumeister nicht einmal eine kleine Auszeichnung erweisen dürfen?" gab Edith heiter zurück.

„O, sehr gnädig, daß die Bauherrin mich schon auszuzeichnen trachtet, da ich noch gar nichts geleistet habe! Sie vergaß nur, daß die Blumenzeit für den Alten vorüber ist."

Sein Ton war schneidend.

„Ich will es fortnehmen," sagte Edith mit bebenden Lippen. „Ich konnte nicht ahnen, daß solch kleiner Scherz . . ."

„Lassen Sie nur, Kind! Ich weiß ja, es war freundlich gemeint. Gute Nacht!" Damit ging er, und die Zurückbleibende sann vergebens, was ihn verletzt haben konnte.

* * *

Giantos lag schlaflos auf seinem Lager. Und als er am Morgen früh auswanderte, wälzte er noch die Gedanken der Nacht in seinem Kopf herum.

„Sie interessiert mich, denn sie ist nicht wie alle andern," hatte Friederike von Linden ihm damals über die sechzehnjährige Nichte gesagt. Zweifellos lag ein Hang zum Ungewöhnlichen in diesen Mädchen. Das bewies auch wieder diese abenteuerliche, einsame Fußreise durch das Gebirge, von der Frau von Neuhaus ihm mit stillem Entsetzen erzählt hatte. Edith lachte dazu.

„Was sollte mir denn passieren? Hier sind alle Menschen gut, und alle Führer für mein Leben verantwortlich."

Seltsam war ferner der Entschluß, sich in diesem weltfernen Dorfe niederzulassen.

Fast exzentrisch auch die Idee, das bäuerliche Liebespaar vereinigen und seine Zukunft sicherstellen zu wollen. Konnte nicht die Reise mit Hans, an der die arme Rupert so schweren Anstoß nahm, in einem solchen Gemüt einem durchaus reinen Motiv entspringen: dem Wunsche, dem Jugendfreund ihres über alles geliebten Bruders zu helfen? Vielleicht auch dem, an ihm wieder gut zu machen, was sie an Friedrich verschuldet?

Ja, so mußte es sein! Sie hatte dem Jugendgespielen Treue gelobt und halten wollen. Dann aber war ihr in Rom zuerst das Bewußtsein aufgegangen für die Rolle, welche sie mit ihrer Schönheit und als Erbin ihrer Tante in der Welt spielen konnte, wenn sie wollte. Berauscht von den Huldigungen, die man ihr spendete, geblendet von dem Glanz und Schmuck, der sie umgab, hatte sie einen verhängnisvollen Fehler begangen. Die stille Melancholie ihres Blickes, gelegentliche schwermütige Aeußerungen waren nun erklärt.

Armes, geliebtes Kind! War er mit Blindheit geschlagen gewesen, daß diese Lösung ihm nicht früher klar geworden war? Aber er wollte gut machen, was er durch Mißtrauen an ihr gesündigt. Von nun an sollte sie einen Helfer an ihm finden. Glücklich mußte er sie sehen um jeden Preis, mochte es kosten, was es wolle. Schon seit vierzehn Tagen von München fern, hatte er keine Ahnung von Friedrich Ruperts Verlobung. Er überdachte, wie er Ediths Vertrauen gewinnen möge.

„Ich bin ja ein alter Mann," sagte er sich. „Sie kann offen mit mir sprechen." Ach, aber des „alten Mannes" Herz hämmerte so heiß, so jugendlich wild bei dem Gedanken, daß er selber dazu beitragen sollte, sie in die Arme eines andern zu führen . . .

Die Morgennebel stiegen aus den Tälern auf. Blauer Duft umhüllte die fernen Berge, aber schon lösten sich daraus die einzelnen Kegel und Zacken klarer hervor. In Gras und Moos blitzten Tauperlen, Blumen umsäumten den Weg, purpurne Waldbeeren lockten an den grünen Hängen. 172,20

Für Haus — Hof — Garten.

Spruch.

Klär' nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne kennt' es nie erblicken;
Wär' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
Wie könnt' uns Göttliches entzücken?

Goethe.

Den Stand der deutschen Rassegeflügelzucht

kann man einigermaßen nach den Mitteilungen bewerten, die anläßlich der 35. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hamburg in der offiziellen Ausstellungszeitung veröffentlicht wurden. Wenn auch die Beschickung der einzelnen Klassen einer solchen Ausstellung einigermaßen vom Zufall abhängt und namentlich die Lage der Ausstellungsstadt eine Rolle spielt, so kann man im ganzen doch sagen, daß sich nach den Kollektionen auf dieser diesjährigen Jahresschau der deutschen Landwirtschaft ein Bild davon gewinnen läßt, welche Rassen sich bewährt haben und inwieweit sie sich auf der Zuchthöhe befinden. In dem in den Ausstellungstagen veröffentlichten Bericht heißt es:

Die Beschickung ist eine recht ansehnliche, und entsprechend der geographischen Lage sind die Küstengebiete und überhaupt Nordbeutschland am besten vertreten. Wenn auch der Jahreszeit entsprechend mancher Züchter gute Tiere zu Hause gelassen haben mag, da der äußere Eindruck derselben ihn nicht genügte, um sie zur Schau zu stellen, so sind doch wirklich gute, teilweise hervorragende Exemplare vorhanden, die es rechtfertigen, wenn man von einer im ganzen recht guten Qualität spricht. Von den Legehühnern verdienen die Italiener besondere Beachtung. Klasse 1 und 2 (rebhuhnfarbige) sind in einer Güte vorhanden, wie sie auf einer Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft noch nicht angetroffen wurde. Die Hähne sind großartig, und die Hennen geben nichts nach. Die schwarzen Italiener sind durchschnittlich gut, es gibt unter ihnen einige hervorragende Tiere. Der gelbe Schlag ist von bester Qualität. Bei den gesperberten sind die Hähne ebenfalls gut, die Hennen fallen jedoch etwas ab. Die Kamelsloher, die sozusagen hier und in der Nachbarschaft zu Hause sind, machen ihrer Heimat alle Ehre. Bedauerlicherweise ist die Klasse der Bergischen Kräher, Lakenfelder und Thüringer Bauschhühnchen nicht besetzt. Ostfriesische Silberbrakel haben in der Nachbarschaft ihr Erzeugungsgebiet und können als fein bezeichnet werden. Dagegen lassen die Hamburger viel zu wünschen übrig. Man hätte gerade am Ausstellungsorte besseres erwarten können. Eine Perle der Ausstellung bilden die schwarzen Minorka, sie sind meistens tadellos. Die Andalusier sind nur mittelmäßig, dagegen kann man die Goldwyandottes als recht gut bezeichnen. Die Silberwyandottes weisen feine Hähne auf, während die Hennen etwas zurückstehen. Die weißen Wyandottes zeigen unter ihren zahlreichen Nummern viele Prachttiere. Sie behaupten auf den Ausstellungen immer noch ihr Feld, obwohl die Orpingtons ihnen immer mehr Konkurrenz machen. So viele außerordentlich schöne Exemplare sich unter den gesperberten Plymouth-Rocks befinden, findet man sehr selten auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung. Bei den Orpingtons mag es den Preisrichtern wahrlich schwer geworden sein, unter dem vortrefflichen Material die besten herauszufinden. Die weißen Orpingtons waren zwar ziemlich zahlreich, leider vermißte man bei ihnen vielfach den charakteristischen Typ. Bei den Langhans wird mancher Züchter enttäuscht sein, daß sie für treffliche Tiere nur mit „Anerkennung" vorlieb nehmen mußten; es reichten aber die Preise nicht aus. Von Faverolles waren wenig zu sehen, aber gute Qualität; die Mechelner sind dagegen geringwertig. Den Dorkings mangelt meistens die richtige Größe und die Nassauer sind noch recht verbesserungsbedürftig. Beim Wassergeflügel sind die Indischen Enten recht zahlreich, in der Qualität recht gut. Man merkt an der Beschickung, daß die Züchter, die an Gewässern nicht Mangel leiden, in immer zunehmendem Maße diese Tiere wegen der ausgezeichneten Legetätigkeit anschaffen, übertrifft doch vielfach die Laufente das Huhn in der Eierproduktion. Die Abteilung der Pekingenten ist zwar gut besetzt, aber man findet wenig hervorragende Sachen. Es übt eben bei ihnen, wie beim Wassergeflügel überhaupt, die Jahreszeit ihren großen Einfluß aus. Die Aylesbury sind wenig zahlreich und durchschnittlich auch nur von mittlerer Güte. Die Emdener Gänse sind mittelmäßig, unter den Truthühnern befinden sich jedoch Tiere von hervorragender Qualität. Der Tauben sind zwar nicht sehr viele, dagegen sind hervorragende Tiere sehr zahlreich. Besonders erfreulich ist es, daß die deutschen Rassen einmal wieder richtig zur Geltung kommen.

Schutz vor dem Ungeziefer

verlangt das Geflügel besonders in der heißen Jahreszeit. Die hauptsächlichsten aus der großen Zahl von Schmarotzern, die das Federvieh quälen, sind die folgenden: Vogelmilben, diese halten sich tagsüber in den Ritzen und Spalten der Wände und der Sitzstangen auf; des Nachts kommen sie hervor und belästigen die Tiere oft in sehr starker Weise. Die Vogelmilben sind sehr klein, man kann sie mit dem bloßen Auge gerade noch als kleine rote Pünktchen erkennen. Junges Geflügel kann durch diese fortwährende Belästigung direkt zugrunde gehen. Weniger schädlich sind die Federlinge und die Vogelflöhe, beides größere, etwa drei Millimeter lange Tierchen. Die Geflügelwanze verursacht wieder mehr Schaden; sie kann sich außerordentlich rasch vermehren und ebenso wie die Vogelmilbe die Hühner zum Ausfall der Federn und sogar zur Abzehrung bringen, wenn man nichts dagegen tut. Wenn man den Tieren Gelegenheit gibt, daß sie sich in Sand baden können, so wird genanntes Ungeziefer nicht so sehr überhand nehmen, weil dadurch die Tiere sich selbst von ihren Peinigern befreien können. Man stelle im Stall oder auch im Hofraum ein Gefäß mit Asche oder Sand oder am besten einer Mischung von beiden zu diesem Zweck auf.

Eine Hauptsache ist es auch, den Stall stets reinlich zu halten. Zu diesem Zweck ist er fleißig auszumisten und mit frischer Streu zu versehen; hierzu eignet sich am besten Torfmull oder auch Sand. In Stroh und Sägemehl halten sich diese schädlichen Insekten sehr gern auf. Ferner soll von Zeit zu Zeit der Stall auch geweißt werden; der Kalk wirkt nämlich desinfizierend. Ist der Stall schon stark mit Ungeziefer behaftet, so reinige man ihn besonders gut, gebe in die Kalkmilch noch etwas Petrol und verquaste alle Ritzen mit Kalk. Die Hühner selbst befreie man in der Weise, daß man an verschiedenen Stellen unter das Gefieder eine Mischung von persischem Insektenpulver und Kniolsemen zu gleichen Mengen streut. Auch verschaffe man den Tieren günstige Gelegenheit zum Baden im Sand. Vorbeugen durch Reinhalten des Stalles und Bereitstellung von Sand ist auch hier besser als nachträglich heilen zu wollen; letzteres macht viel mehr Mühe, wenn es an sich auch gelingt, dauert länger und verursacht mehr Kosten.

Hundetransportkorb.

Kleine Hunde werden gewöhnlich in Kisten versandt, die oben mit ein paar Latten oder etwas Drahtgeflecht zugenagelt sind. Vom Standpunkt des Tierfreundes kann man diese Art der Verpackung nicht gut heißen. Die Kisten sind zugig und doch schlecht ventiliert, für den Hund unbequem, weisen trotz aller Vorsicht im Innern oft hervorstehende Nägel und Holzsplitter auf, und an den Latten versucht sich das unglückliche Tier die Zähne auszubeißen. Unvergleichlich viel besser sind die von tierschützerischer Seite empfohlenen Körbe, deren einen wir hier abbilden. Der Hund hat es hier bedeutend gemütlicher, er hat Ausdünstung nach allen Seiten, der eiserne Türverschluß hält ihn davon ab, sich auf der Reise als Nagetier auszubilden, und die beiden von außen zugänglichen Futter- bezw. Saufnäpfe können von den Bahnbeamten jederzeit kontrolliert und gefüllt werden. Diese Körbe, in eleganterer Ausführung, eignen sich in der Reisezeit auch dazu, kleine Hunde, von denen sich bekanntlich manche Damen nicht trennen mögen, als „Handgepäck" mitzunehmen.

Eine Verstärkung des Butteraromas

auf chemischem Wege ist dem Chemiker J. Müller in Neuß a. Rh. gelungen. Die „Chemikerzeitung", die darüber berichtet, teilt gleichzeitig mit, daß das Verfahren durch deutsches Reichspatent geschützt ist. Man versetzt frischen süßen Rahm mit 2 bis 5 Prozent Lecithin und läßt ihn dann 20 bis 30 Stunden bei 12 bis 15 Grad Wärme selbsttätig säuern, wodurch der Rahm mit Butteraroma, das sich durch Zersetzung des Lecithins bildet, künstlich angereichert wird. Nur bei selbsttätigem Säuern des Rahmes finden diejenigen Bakterien, die für die Zersetzung des Lecithins in Betracht kommen, einen geeigneten Nährboden für ihre Entwicklung, während sie bei sofortiger Säuerung des Rahms sich nicht genügend entwickeln können. Der mit Butteraroma angereicherte Rahm kann auch zur Aromatisierung anderer Nahrungs- und Genußmittel, z. B. als Zusatz zu Kunstpeisefetten dienen.

Koksasche statt Sand

empfiehlt ein Fachmann im „Handelsblatt für den deutschen Gartenbau" bei der Aufzucht von Stecklingen zu verwenden: „Koksasche, aus der durch Sieben und Stampfen die groben Bestandteile entfernt sind, bildet einen vorzüglichen Ersatz für Sand zu Vermehrungszwecken. Ich habe beobachtet, daß Zonal-Pelargonienstecklinge, in Töpfe mit Heideerde und reichlichem Zusatz von gesiebter Koksasche gesteckt, schneeweißen Kallus bilden. Der Prozentsatz bewurzelter Stecklinge bei empfindlichen buntblättrigen Sorten war günstiger, als wenn Sand benutzt wurde. Ebenso gut wuchsen in dem Gemisch Stecklinge englischer Pelargonien und Dahlien. Auch zur Beimischung unter die Erde für das erste Pikieren der Sämlinge von Kakteen und anderer Sukkulenten leistet Koksasche gute Dienste. Gloxinien, für welche die Erde, anstatt Sand, einen Zusatz dieser Asche erhielt, zeigten flottes Wachstum. Koksasche richtig verwendet, ist demnach unter Umständen wertvoller als schlechter Sand, dabei billiger. Dazu kommt noch der Wert der Asche als Zusatzstoff zur Komposterde."

Zwergbrahmas.

Von einer unserer nützlichsten und schwersten Hühnerrassen, den Brahmas, hat man in sportlicher Liebhaberei eine Zwergform herangezüchtet, die zu dem Hübschesten gehört, was es auf dem Gebiete der Zwerggeflügelzucht gibt. Die Form und Farbe des großen Brahmaputrahuhnes ist auf das Genaueste wiederholt. Dementsprechend gibt es nächst den hellen Zwergbrahmas, die wir hier abbilden und deren Farbe weiß, eher ins Bläuliche als ins Gelbliche spielend ist, mit glänzend schwarzen Schwanzfedern, auch dunkle, ferner auch rein weiße Arten. Die Brahmas gehören zu den Hühnerrassen, von denen man nicht leicht abkommt, wenn man sie einmal gehalten hat. Sie sind genügsam, brauchen wenig Auslauf, suchen eifrig Futter, halten die Winterkälte gut aus, sind verhältnismäßig fleißige Winterleger, frühe und gute Brüter und haben im Verhältnis zu ihrem Gewicht keinen zu schweren Knochenbau. Alle diese Eigenschaften finden sich bei der Zwergform wieder, nur ist das Fleischgewicht entsprechend verringert, so daß sie nur als reizendes Luxusgeflügel in Betracht kommen.

Reinigung von Petroleumgeräten.

Petroleumflaschen reinigt man, nachdem man sie vollständig hat auslaufen lassen, indem man soviel Benzin in die Flasche gießt, daß die Wandungen vollständig damit benetzt werden können. Hierauf verschließt man die Flaschen, schüttelt während 4 bis 8 Tagen häufig um, gießt das Benzin mit dem darin gelösten Petroleum aus und wiederholt das Verfahren noch einmal. Danach läßt man die Flaschen geöffnet an einem warmen Orte stehen, damit das nicht abgelaufene Benzin verdunstet, und füllt einige Liter mit kleinen Mengen fuselfreien Spiritus nach. — Um Petroleumlampen tadellos zu reinigen, so daß sie ganz blank und wie neu sind, verfährt man folgendes aus: Man gießt aus dem Behälter alles Petroleum aus und wischt es mit einem Lappen trocken aus. Den Docht entfernt man aus dem Brenner und reibt man zunächst den Brenner gut mit Holzasche ab, die man dann in den Behälter gibt und auch diesen damit ausreibt. Das Messing wird sehr blank und glatt, das Behälter sehr hell. Sollte dies letztere zum erstenmal nicht ganz sauber werden, so wiederholt man die Prozedur. Dies Ausreiben hat den großen Vorzug vor der Behandlung mit Sodawasser oder scharfer Lauge, daß der Kitt, der Lampenfuß und Behälter verbindet, nicht aufgelöst wird und daß der Fuß keine Flecke bekommt. Man zieht zu der Prozedur ein Paar alte Handschuhe an und behält dadurch auch ganz saubere Hände. Petroleumkocher, die oft sehr schmutzig sind, werden mit Holzasche tadellos sauber, ohne die widerliche Schmutzerei, die bei sonstigen Reinigungsmethoden entsteht.

Ein einfaches Fallennest.

Daß die rationelle Geflügelzucht im größeren Stil ohne Verwendung von Fallennestern unmöglich ist, braucht nicht näher dargelegt zu werden. Unter den unzähligen Systemen, die empfohlen werden, hat das vorstehend abgebildete, das zu den älteren gehört, den Vorzug der Einfachheit und Billigkeit. Man nimmt eine Kiste, von 30 Zentimeter Grundfläche, deren hintere Höhe 50 Zentimeter beträgt, während die vordere nur 35 mißt. Der schräge Deckel ist vorn aufklappbar. An der Vorderwand befindet sich das Einschlupfloch von 20 Zentimeter Höhe und 18 Zentimeter Breite. Nach innen ist davor ein an kleinen Lederstückchen pendelndes dünnes Brett aufgehängt, in welches eine Öffnung von 8 Zentimeter Breite und 15 Zentimeter Höhe eingesägt ist. Das Huhn kann leicht einschlüpfen, kann aber das Brettchen nicht wieder herausdrücken und ist daher gefangen. Zu beachten ist nur, daß man die Maße der Kiste nicht größer nimmt, da es sonst leicht vorkommt, daß zwei Hennen gleichzeitig das Nest benützen.

Volks- und Jugendspiele auf dem Lande.

Deutschland hat in seinem inneren Aufbau und in seinem wirtschaftlichen Leben im letzten halben Jahrhundert eine beispiellose Entwicklung und Veränderung erfahren; da ist es nicht zu verwundern, daß als Nebenerscheinung solch raschen Wachstums der inneren und äußeren Kultur allerlei Übergangserscheinungen, Kinder- und Entwicklungskrankheiten zutage treten, die zum Teil bedenklich genug aussehen und von Pessimisten als Züge des Verfalls gedeutet werden.

Als ein solcher Zug ist in letzter Zeit die Erscheinung in den Vordergrund getreten, die das ganze deutsche Volk als „Landflucht", der deutsche Landwirt insbesondere als Landarbeiterfrage schmerzlich empfindet. Ihre nähere Diagnose hat mancherlei materielle und besonders auch immaterielle Momente nachgewiesen, aus deren Zusammenwirken jene Volkskrankheit abgeleitet wird, und hat entsprechende Gegenmaßregeln in großer Zahl erkennen lassen. Vielfach sind einzelne von ihnen mit großem Übereifer als das Heilmittel empfohlen, während sie sich richtiger zu verschiedenen Gruppen nebeneinander ordnen lassen, je nachdem sie sich beziehen auf die Lohnform, die Arbeitsverfassung, die Arbeiterbeschaffung, die Versorgung mit Winterfüllarbeit, die Besserung der Haushaltsführung, Erziehung des Nachwuchses zur Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit oder die Veredelung der Erholung und des Genusses.

Als ein nach mehreren Seiten hin sehr wertvolles Mittel ist nun allerseits die Pflege des Jugendspiels anerkannt: Die Volkserziehung sieht neben der Handarbeit oder Handfertigkeit in ihr das wirksamste Mittel zur besseren Nerven- und Muskelschulung, zur Gewandtheit und Leistungsfähigkeit, daneben aber zur sittlichen Hebung und Festigung des Charakters. Der Freund der ländlichen Wohlfahrtspflege sieht in den Jugendspielen die Grundlage für Erhaltung und Wiederbelebung sowie Veredelung der Volksspiele und Volksfeste, die das Wohlbehagen und die Heimfestigkeit erhöhen.

Der Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele hat einen eigenen Sonderausschuß für die Landjugend gebildet, an dessen Spitze Herr Landrat Dr. Hagen aus Schmalkalden getreten ist, der über besonders reiche praktische Erfahrungen auf diesem Gebiete verfügt: ist es seinen zielbewußten Bemühungen doch gelungen, daß mehr als die Hälfte der schulentlassenen Jugend sich (in seinem ländlichen Bezirk) zu Spielvereinen freiwillig zusammengeschlossen hat, und hat ihm doch die Heeresersatzkommission nachgewiesen, daß sich die Tauglichkeitsziffer seines Bezirkes in den letzten 10 Jahren um 12 Prozent gehoben hat. Daß aber außer der Heerestauglichkeit vor allen Dingen auch die Anstelligkeit und Gewandtheit und damit auch die berufliche Leistungsfähigkeit als Landarbeiter günstig beeinflußt wird, das haben die Anschauer der letzjährigen Volksspiele freudig anerkannt.

Hoffen wir, daß diese erfreulichen Bestrebungen bald allenthalben eifrige Förderung finden. Vor allem wird es darauf ankommen, an einzelnen Orten auf dem Lande den Spielbetrieb praktisch einzuführen und zu zeigen, wie sehr dadurch die Feierstunden des Landvolkes bereichert werden können. In der Regel wird wohl der Volksschullehrer der gegebene Führer dieser Bewegung sein, und es ist mit Freuden zu begrüßen, daß der Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele in diesem Herbst (Oktober) einen Ausbildungskursus für Jugendspiele (Spielkursus) in Schmalkalden vorbereitet hat.

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.
Sonntag, den 7. August
öffentliche Tanzmusik
von 4 Uhr an, wozu freundlichst einladet R. Sucker.

Gasthof Zeithain.
Sonntag, 7. August ladet zur
öffentlichen Tanzmusik
von 4 Uhr an freundl. ein
Hermann Zeutsch.

Gasthof Gosa.
Zu unserm Sonntag, den 7. August stattfindenden
guten Montag
laden wir alle Freunde und Gönner hierdurch freundlichst ein Rob. Gasse u. Frau.

Gasthof Nantitz.
Sonntag, den 7. August
öffentliche Tanzmusik,
wobei mit Kaffee und Pfannkuchen bestens aufwarte.
Dazu ladet freundlichst ein
A. Röber.

Gasthof Mergendorf.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
ergebenst ein A. Dähne.

ff. Aufschnitt
ff. Mortadella
ff. Kaiserjagdwurst
ff. Mettwurst
nach Braunschweiger Art
ff. Cervelatwurst
ff. Thüringer
Zwiebelleberwurst
hausschlachtene Blut- und Leberwurst
warme Würstchen und Knoblauchwurst
empfiehlt
Ernst Götze,
Hauptstraße 58.

Neue Kartoffeln,
Kaiserkrone,
verkauft Th. Gaumitz.

Rot- und Weißweine
in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Speisekartoffeln,
sehr mehlreich, empfiehlt im Zentner und einzelnen billigst
R. Schnelle.

Aprikosen
wieder eingetroffen.
Sid. Tittel.

Kartoffelflocken,
bestes, garantiert reines Fabrikat, billigst ab Lager bei
A. G. Hering & Co.,
Riesa, Elbstraße 7.
Telefon 50.

Für Liebhaber!
Dampfgetrocknete Sperber-
Trockenschnitzel
liefert preiswert
Wilhelm Thormeyer,
Cöthen i/Anhalt.
Telep.-Adr.: Schnitzelmeyer, Coethenanhalt.

Für
Wintersaaten
ist
Peru-Guano,
„Fällhornmarke",
der beste Dünger. Er macht die Ackerkrume locker und fördert die Saat.

Ein neu vorgerichteter
Kinderwagen
und ein
zweisitziger Sportwagen
sind umständehalber billig zu verkaufen
Goethestr. 44, 3. r.

Renoviert. Renoviert.

Restaurant Deutscher Herold

Spezialausschank für Riebeck-Biere

Asphaltkegelbahn ■ Gesellschaftszimmer ■ Franz. Billard

Elbstraße **RIESA a. Elbe** An der Gasanstalt

P. P.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft von Riesa und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich die Bewirtschaftung des altbekannten Restaurants

Deutscher Herold

übernommen habe. Solideste Verpflegung bei aufmerksamer Bedienung zusichernd, bin ich bemüht, den mich beehrenden Gästen den Aufenthalt in meinen Räumen so angenehm als möglich zu gestalten, und bitte um freundliche Unterstützung.

Riesa, im August 1910. Mit vorzüglicher Hochachtung

W. Müller.

Vereinsnachrichten

Schützen-Turnverein. Morgen nachmittag 4 Uhr Nachfeier mit einem flotten Tänzchen in Mergendorf.

Vereinigte Militärvereine. Alle Kameraden mit Angehörigen sind zum Sommerfest der Sanitätskolonne morgen Sonntag im Schützenhause eingeladen. Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

A. B.-V. Ferienwanderung. Montag: Kinder 11—14 J. Sammeln 11⁵⁰ V. Bahnhof 12⁴ Fahrt Wülknitz. Marsch Koselitz, Tiefenau, Lichtensee, Zeithain. Bahn zurück 8⁷ N. 50 Pf. Führer Herr Karl. — Dienstag: Kinder 8—11 J. Sammeln 12⁰ M. Stadtpark-Freitreppe. Marsch: Hirschstein, Diesbar, Merschwitz — Fahrt Riesa. Ank. 8⁵⁰ N. 40 Pf. Führer Herr Engelhardt.

Alle nach dem Schützenhaus!
Alle nach dem Schützenhaus!

Morgen Sonntag zum Sommerfest der Sanitätskolonne
große öffentliche Ballmusik.

Antritts-Konzert.

Hotel Stern.

Donnerstag, den 11. August
großes Militär-Streich-Konzert,
ausgeführt von dem gesamten Trompeterkorps des K. S. 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 unter persönlicher Leitung des neuen Dirigenten, Herrn Musikmeister Otto.

Auserwähltes Programm.
Anfang 8½ Uhr. Vorverkauf 40 Pfg. — Anfang 8½ Uhr. An der Kasse 50 Pfg.
Der Vorverkauf findet in den Buchhandlungen von Joh. Hoffmann, A. verw. Reinhardt und im Hotel Stern statt.
Nach dem Konzert feiner Ball.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 7. August
öffentliche Militär-Ballmusik,
von 4—8 Uhr Tanzverein (32er Kapelle),
wozu ergebenst einladet O. Hettig.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Sonntag, den 7. August
öffentliche Ballmusik.
Es laden ergebenst ein A. Junke und Frau.

Welt-Kino-Theater

Riesa Hauptstrasse 51 Riesa.
II. Weltstadt-Rekord-Programm vom 6. bis 9. August.
Jedes Bild ein erstklassiger Schlager.

Achtung! Achtung!
Im Löwen-Salon,
Naturaufnahme, hochinteressante Dressur von 25 Löwen. Wunderbare Dressurkunststücke, vorgeführt von Alfred Schneider und Dompteuse Marcella Paris.

Sehen! Staunen!
Das goldene Herz, fesselndes, hochdramatisches Lebensbild.
Morgen ist Zahltag / Frau Fettig als Detektiv } tollhumoristische Schlager.
Seehundjagd in Tasmanien (Australien), hervorragende belehrende Naturaufnahme.
Die verwandelte Frau, dramatische Legende in herrlicher Farbenpracht.
Die Quelle, Kunstfilm, Melodrama, packende Handlung.
Sonntag von nachm. 2 Uhr an mit vollem Programm.
Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer: F. Osang.

Hand- u. Kopfdeutung

offenbart Schicksal, Charakter 2c.
Nur 3 Tage! Stadt Freiberg, Schützenstraße.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben, guten, unvergeßlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin, Frau

E. A. Marie verw. Engelmann
geb. Haferkorn

in so reichem Maße bewiesene Verehrung und Liebe zur teuren Entschlafenen, besonders den Hausbewohnern für die an unserem Schmerz so herzliche teilnehmende Trauer, sage ich hierdurch im Namen aller Hinterbliebenen innigsten Dank.

Rudolf Engelmann, Pausitz.

Donnerstag nacht verschied plötzlich und unerwartet am Herzschlag mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwager, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Privatus und frühere Schmiedemeister

Johann Traugott Zieger
in Pausitz

im 85. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Amalie Zieger und Angehörige.
Die Beerdigung findet Montag ½3 Uhr statt.

Restaurant Bahnhof Gohlis.
Sonntag, den 7. August
öffentliche Tanzmusik
von 4 Uhr an, wozu freundlichst einladet Hermann Zeutsch.

Gasthof Jakobsthal.
Sonntag, den 7. August
öffentliche Tanzmusik.
Empfehle ff. Kaffee und Kuchen. Es ladet ergebenst ein Oswin Zichan.

Gasthof Sageritz.
Sonntag, den 7. August ladet zur
Tanzmusik
ergebenst ein T. Mahl.

Lamms Restaurant,
— Röderau. —
Morgen Sonntag, den 7. August ladet zu
Kaffee und selbstgebackenem Kuchen
freundlichst ein Max Lamm.

Gasthaus Stadt Leipzig,
Hauptstr. 58
hält seine geräumigen Lokalitäten zum Besuch bestens empfohlen.
ff. Biere. Gutbürgerl. Küche.
Hochachtungsvoll
Adolf Götze.

Schneider-Innung
— Riesa. —
Montag, den 8. August **Ausflug nach Klein-Trebnitz.** Abfahrt 11³⁰ mit Dampfschiff bis Gohlis. Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.

Schmiede-Innung
— Riesa. —
Gestern starb unser langjähriges Ehrenmitglied, der Schmiedemeister, Herr Johann Traugott Zieger in Pausitz. Die Beerdigung findet Montag nachmittag ½3 Uhr statt. Die Kollegen werden gebeten sich alle zu beteiligen und sich nachmittag ½2 Uhr im Hotel Stadt Dresden zu versammeln.
Der Obermeister.

4. Kompagnie Schießen
Montag, den 8. Aug., Anfang 4 Uhr. Nach dem Schießen Versammlung 7,30. Der Vorstand.

Gesangverein „Amphion".
Montag abend Café Mißins. D. V.

F. R.
Die Kameraden werden von der Sanitätskolonne zu dem morgen Sonntag im Schützenhaus stattfindenden Sommerfest hierdurch freundl. eingeladen.
D. K.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 180. Sonnabend, 6. August 1910, abends. 63. Jahrg.

Aus der Ruhmeszeit vor 40 Jahren.

Nachdruck verboten.

Gleich den Truppen anderer deutscher Staaten haben auch die sächsischen ruhmreiche Heldentaten verrichtet. Wir geben hier zur Erinnerung an jene bewegte Zeit einige weniger bekannte, interessante Episoden aus dem großen Kriege wieder, an denen die sächsische Armee besonders hervorragend beteiligt ist.

Die ersten Gefangenen im Kriege 1870-71 wurden von der sächsischen Armee am 17. August gemacht. Die 12. Kavallerie-Division hatte bei Bigneulles Rendezvous und erhielt den Auftrag, nach Harville vorzugehen und gegen die Straße Metz-Etoin zu rekognoszieren. Sie traf bereits früh halb 8 Uhr bei Harville, um 9 Uhr mit der 23. Kavallerie-Brigade bei St. Jean les Buzy, mit der 24. bei Parfondoupt an der Straße von Metz nach Etoin ein. Dort stießen die sächsischen Soldaten zum ersten Mal in Feindesland, dessen Grenze die sächsische Armee am 11. August unter großem Jubel überschritten hatte, auf feindliche Soldaten. Es waren versprengte Rothosen, die sich sofort beim Anblick der blauen sächsischen Uniformen gefangen gaben.

Das erste Feuergefecht, in das sächsische Truppen verwickelt wurden, fand an dem denkwürdigen 18. August, dem Ruhmestage von St. Marie aux Chenes und St. Privat de la Montagne statt. Die 24. Division (Generalmajor Nehrhoff von Holberberg) und die 23. Division (Generalleutnant Prinz Georg) sowie die Avantgarde (Generalmajor von Craushaar) hatten den Befehl erhalten, nach Roncourt vorzugehen bezw. St. Marie direkt anzugreifen. Die Avantgarde traf um halb 3 Uhr nachmittags auf den Höhen von Moineville ein. Hier war es, wo die ersten sächsischen Truppen ins Feuer kamen. Es waren dies das 2. Schützenbataillon (Major von Dziembowsky), das 3. Schützenbataillon (Major Allmer I) und die 2. leichte Batterie (Hauptmann Westmann). Bei ihrem Erscheinen auf den Höhen erhielten sie lebhaftes Feuer von dem an der Westlisiere von St. Marie stehenden Feind, das von den sächsischen Truppen erwidert wurde. Um ebendieselbe Zeit fiel auch der erste Schuß aus einer sächsischen Kanone. Es waren die Batterien der 24. Division, die 3. schwere Batterie (Hauptmann Keißlitz), die 4. schwere Batterie (Hauptmann Groß) und die 4. leichte Batterie (Major v. d. Pforte), sämtlich von der 2. Fußabteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 (Major Richter), die das Feuer, und zwar aus einer Position nordwestlich von St. Ail, um halb 3 Uhr nachmittags eröffneten.

Die ersten Toten auf sächsischer Seite fielen bei dem schwierigen Angriff auf St. Marie aux Chenes am 18. August nachmittags 3 Uhr 10 Minuten. St. Marie aux Chenes ist ein durchaus massiv gebautes, großes Dorf, dessen äußere Umfassung fast ganz aus einer zusammenhängenden Mauer bestand, die natürlich dem das Dorf besetzten Feind vortreffliche Deckung bot. Dagegen fällt das Terrain nach West und Süd von dem Dorfe in sanfter Böschung glacisartig ab, und kein Baum, nicht einmal ein Strauch oder eine Unebenheit des Bodens bieten hier dem Angreifer Deckung, so daß dieser schonungslos dem Feuer des Verteidigers schon von ca. 1800 Meter an ausgesetzt ist. Unter den Angreifern befanden sich die 12. Jäger (Major Graf von Holtzendorff), die ersten und dritten Bataillone des 104. Regiments (Oberst von Alterlein) und des 105. Regiments (Oberst von Tettau), das 3. Schützenbataillon (Major Allmer I) und die 4. Kompagnie des 105. Regiments. Trotz des verheerenden, wahrhaft mörderischen Feuers, das unsere die glatten Anhöhen anstürmenden Truppen erhielten, stürmten sie, ohne einen Schuß zu tun, gegen das Dorf an und in dasselbe hinein, sodaß die von drei Seiten überfallenen Franzosen schleunigst das Dorf räumten, wobei sie mehrere Hundert Gefangene in den Händen unserer siegreichen Truppen zurückließen. Freilich hatten unsere braven Truppen bei diesem mit wahrer Todesverachtung gemachten Angriff namhafte Verluste erlitten. Von Offizieren wurde hier verwundet der Generalmajor von Leonhardi, Major Allmer I vom 3. Schützenbataillon fiel.

Kronprinz Albert, der kommandierende General, kam bei diesen Kämpfen um St. Marie und St. Privat zum ersten Male ins Feuer. Er hielt mit seinem Stabe bei Roncourt, und unter seinen Augen vollzog sich der von der Artillerie unterstützte Infanterieangriff auf St. Privat. An ihm nahm Generalleutnant Prinz Georg als Kommandeur der 23. Infanterie-Division teil, und zwar im ersten Treffen des rechten Flügels der 45. Brigade. Bei dem Sturm auf St. Privat fiel Oberst von Schweinitz an der Spitze seines 107. Regiments. 23 sächsische Kompagnien, nämlich acht Kompagnien des 107., acht des 101. und sieben Kompagnien des Leib-Grenadier-Regiments waren bei dem Sturm beteiligt. Bei ihm fand auch Generalmajor von Craushaar, Befehlshaber der Avantgarde, den Heldentod.

Ein mörderisches Feuer wurde besonders auf die Fahne des 1. Bataillons des 107. Regiments eröffnet. Mit ihr in der Hand sanken nacheinander nieder: Hauptmann Wichmann tot, Adjutant Leutnant von Götz tot, Leutnant Hahn verwundet, Unteroffizier Thümmel und Feldwebel Schumann tot, Soldat Manig schwer verwundet. Erst dem Gefreiten Hofmann, also dem siebenten Mann, gelang es, die Fahne ins Dorf zu tragen. Auch die Fahne des 2. Bataillons des 107. Regiments forderte große Opfer. Mit ihr fielen Hauptmann v. Pape und ein unermittelt gebliebener Soldat, Feldwebel Thäßler und Sergeant Donner wurden verwundet und wundet und erst Soldat Götze konnte die Fahne ins Dorf tragen. Bei dem weiteren Sturm auf St. Privat fiel Oberst v. Röder. Die sächsische Armee hatte an diesem denkwürdigen 18. August große Verluste. Es blieben: 16 Offiziere tot, 73 verwundet, wovon später noch 13 starben, 233 Unteroffiziere und Mannschaften tot und 1440 verwundet, 425 vermißt, wahrscheinlich tot, im ganzen also 89 Offiziere, 2089 Unteroffiziere und Mannschaften, 110 Pferde. Am meisten litt das 1. Bataillon des 8. Infanterieregiments Nr. 107, das nur zwei Offiziere behielt! Die Tapferkeit der sächsischen Truppen und die Vorzüglichkeit der Leitung durch Kronprinz Albert und Prinz Georg wurde vom König Wilhelm von Preußen in einem an den König von Sachsen gerichteten Telegramm warm anerkannt. König Johann seinerseits erließ an die Truppen einen Dank und Tagesbefehl.

v. H.

Aus aller Welt.

Hamburg. Infolge heftigen Regens ist der Damm der Stadtbahnstrecke Hamburg Güterbahnhof—Berliner Tor vorgestern nachmittag um 5 Uhr und gestern nacht um 3 Uhr an mehreren Stellen gerutscht. Beide Gleise waren infolgedessen gesperrt, werden aber voraussichtlich bald wieder fahrbar sein. Der Verkehr ist durch Pendel- und Teilbetrieb, sowie Verweisung der Fahrgäste auf die Fernzüge aufrechterhalten worden. — Bremen. Wolkenbruchartiger Regen hat die Straßen teilweise bis zu 70 Zentimeter unter Wasser gesetzt. Die Feuerwehr hatte den ganzen Tag angestrengt zu tun, um das Wasser aus den Kellern zu pumpen. — Flensburg. Durch den wolkenbruchartigen Regen, der in den letzten 24 Stunden hier niedergegangen ist, sind enorme Schäden verursacht worden. Der niedrig gelegene Stadtteil war völlig überschwemmt, so daß Kellerräume und Läden fußhoch unter Wasser standen. Eine prachtvolle Allee in der Neustadt ist in einen 15 Meter tiefen Abgrund gerutscht. — Hanau. Die Unterschleife des Hauptzollamtsdieners Schmidt haben sich nach den bisher getroffenen gerichtlichen Ermittelungen als viel bedeutender herausgestellt, als man zuerst annahm. Namentlich beträchtlich sind sie bei einer hiesigen Bijouteriefirma, die den Wert der aus verschiedenen Sendungen ihr abhanden gekommenen Goldwaren auf über 4000 Mark angibt. Eine weitere Firma der gleichen Branche hat ebenfalls Schädigungen in Höhe von einigen tausend Mark erlitten und eine ganze Anzahl von Firmen der verschiedensten Branchen sind in gleicher Weise arg beraubt worden. — Prag. Der Kassierer des Vereins der Hörer der Architektur und des Ingenieurwesens ist mit der Vereinskasse durchgegangen und bereits in Amerika gelandet. Der Verein verhandelt mit der Familie des Flüchtigen wegen Schadenersatzes. In der Kasse haben sich 40 000 Kronen befunden. — Triest. Ein Zirkular der Seebehörde teilt mit, daß man in Odessa offiziell an einem Matrosen die Bubonenpest festgestellt hat. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet, auch ist eine Quarantäne für alle die Waren, die von dort kommen, eingeführt worden.

Die Bergdamara oder Klippkaffern.

)(. In den einsamen Hochgebieten unseres südwestafrikanischen Schutzgebietes, und zwar im Westen des mittleren und südlichen Damaralandes, lebt noch ein schwarzes Volk, das zu den Kaffernstämmen Südafrikas in keinen verwandtschaftlichen Beziehungen steht. Dies sind die sogenannten Bergdamara oder, wie sie sich selbst nennen, Haukwin, d. h. Menschen oder wahre Menschen. Sie werden als die Ureinwohner Deutsch-Südwestafrikas betrachtet. Körperlich stehen die Bergdamara dem bekannten Typus des südwestafrikanischen Negers viel näher als die Kaffern. Intelligente Gesichtszüge sind unter ihnen sehr häufig, und die ganze Anlage der Muskulatur deutet auf eine ziemlich große Kraft. Ihre Farbe ist durchgehends ein tiefes, bisweilen fast ins Bläuliche spielendes Schwarz. Die an sich nicht unschöne, tief schwarze Farbe ist aber unter einer dicken Schmutzschicht völlig verborgen, so daß der Bergdamara fast aschgrau erscheint. Der Hang zur Unsauberkeit ist bei ihnen sehr groß. Von den andern Eingeborenen haben sie deshalb den Ehrentitel „Khaubdamara“, d. h. Dreckdamara erhalten.

Wie die Buschleute, so stehen auch die Bergdamara unter den Eingeborenen Deutsch-Südwestafrikas auf der niedrigsten Stufe der Kultur; sie gehören zu den ärmsten Schichten der Bevölkerung. Die Herero und Hottentotten gefallen sich darin, von den Bergdamara zu sagen, sie stammten von den Parianen ab. Wegen ihrer großen Neigung zum Stehlen, das dem Bergdamara zur zweiten Natur geworden, wurden sie von den Herero niedergeknallt, wo man sie fand. Nicht selten kam es vor, daß die Kinder, wenn sie abends, nachdem sie sich tagsüber im Felde ihre Nahrung gesucht hatten, zur heimatlichen Werft zurückkehrten, ihre Eltern und Geschwister ermordet und die Werften zerstört vorfanden. Wenn die Missionare den Hereros Vorhaltungen darüber machten, gaben sie zur Antwort: „Warum sollen wir nicht Jagd auf Paviane machen?“ Die Körperform des Bergdamaras ist ein kurzer, gedrungener, vierschrötiger, muskulöser Bau. Kräftiger Knochenbau mit massiven Muskeln und hervorragender Körperkraft ist sogar den Weibern eigen. Eigentümlich sind bei Männern und Weibern die zahlreichen Falten der Oberhaut am Knie, die durch die Sitte, in kauernder Stellung auf den Fersen zu hocken, so daß sich Ober- und Unterschenkel berühren, entstanden sind. Das alte Volksabzeichen der Bergdamara bestand darin, daß sie sich fast ausnahmslos das erste Glied des kleinen Fingers der linken Hand amputierten; es sollte Glück und Fülle für den Lebensweg bedeuten. In neuerer Zeit hat man von dieser Unsitte abgelassen, was hauptsächlich den Lehren der Missionare zu verdanken ist.

Ein Heimatgefühl kennen die Bergdamara nicht. Ihre Wohnplätze sind stets nur flüchtige Niederlassungen; sie verlegen diese fortwährend, je nachdem die Natur ihnen Nahrung bietet. In die höchsten, verstecktesten Schlupfwinkel der Berge und Felsen ziehen sie sich zurück. Ihre Hütten aus Buschwerk und Dornen stellen sie auf die denkbar einfachste Art her. Ebenso einfach ist die Lebensgewohnheit dieses Volkes. Als Viehzüchter und Herdenbesitzer kommen sie nicht in Betracht. Auf größeren Missionsstationen besitzen sie kleine Herden von Kleinvieh und betreiben dort etwas Gartenbau. In ihren Gärten ziehen sie Kürbisse, Melonen und Mais, wofür sie sich bei den Kaufleuten Vieh, Kleider, Reis, Kaffee und Hausgerätschaften, wie Eimer, Töpfe und Becher, die sonst in der Wildnis nicht bei ihnen existieren, kaufen. Anders jedoch ist es mit den in den verstecktesten Schlupfwinkeln der Berge wohnenden Bergdamara; ihnen dienen alle möglichen jagdbaren Tiere, wie Antilopen, Schakale, Hyänen, kurz, das Fleisch aller größeren und kleineren Tiere, deren sie habhaft werden können, zur Nahrung. Weiße Ameisen und Raupen gelten als Leckerbissen. Eidechsen und Mäuse stehen nicht minder auf seinem Speisezettel; auch Aas jeglicher Art ist sehr beliebt. Eine besondere Freude für den Bergdamara ist die Heuschreckenplage. Wenn diese Tiere das Land in ungeheuren Scharen heimsuchen, dann hat er wirklich gute Tage und lebt auf Wochen hinaus in Saus und Braus. Ebenso mannigfaltig ist die vegetabilische Nahrung der Bergdamara. Wie die Buschleute kennen auch sie eine Menge von wildwachsenden Beeren, Früchten und Wurzeln, die sich zum Genusse eignen und die von den Weibern gesucht und in verschiedenartigster Weise zubereitet werden. Wie aber ein jedes Volk neben seiner gewöhnlichen Nahrung noch besondere Genüsse hat, so auch die Bergdamara, und solche haben sie in einem berauschenden Honig- und Zuckerbier gefunden. Bei der Zubereitung dieses Bieres gebrauchen sie unter anderem Hülsenfrüchte tragende Pflanzen und — Hühnerdung. Um das wunderbare Gemisch noch schmackhafter zu machen, wird in heißem Wasser gelöster Honig hineingetan, so daß Alkoholgärung eintritt. Mit gleicher Leidenschaft fröhnen Mann und Frau dem Genuß des Rau-

Nestle's Kindermehl.
Allbewährt stets zuverlässig für Kinder und Kranke.

10 Mark
zahle ich demjenigen zu, der mir das gemeine Subjekt namhaft macht, das mir den meinem Felde Gurken gestohlen hat.
Oswin Kühne, Kobeln.

das selbsttätige Waschmittel gibt blendend weisse Wäsche.
Persil
praktisch, billig, grösste Schonung Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf.
Henkel's Bleich-Soda

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennhölzer, scheitlohenrechtes Bündelholz
— empfiehlt billigst —
C. F. Förster.

heraus von wildem Hanf. Dieser hat eine stark betäubende Kraft, und da die Bergdamara den Rauch nicht ausstoßen, sondern hinunterschlucken, kann man häufig beobachten, daß Mann und Frau bewußtlos zu Boden sinken. Die ehelichen Bande zwischen Mann und Frau sind bei diesem Volke gerade nicht sehr fest, und mit ihrem sittlichen Verständnis ist es traurig bestellt. Fälle von Blutschande sind nicht ganz selten unter ihnen. Trotz der Armut betreibt der Bergdamara Vielweiberei, und das noch schändlichere Gegenstück zu dieser, die Vielmännerei, fehlt auch nicht ganz.

Wie bei allen Negervölkern, so spielen auch bei den Bergdamara die Zauberdoktoren mit ihren Betrügereien und Zaubersprüchen eine traurig unheilvolle Rolle. Diese sind auch die erbittertsten Feinde des Evangeliums, wenn die Missionare ihnen mit diesem nahe zu kommen versuchen. Feierlichkeiten und Beerdigungen werden nur bei Großleuten vollzogen; die andern werden wie ein Tier ohne jede Zeremonie und Totenklage einfach in die Erde verscharrt. Die Erholung der Bergdamara bilden ihre eigenartigen Tänze, die das Auge jedes einzelnen Fremden fesseln. Bei der Aufführung desselben vergessen sie vollständig das Elend ihres Daseins; in einem eigentümlichen Hin- und Herspringen tanzen bei hellen Vollmondsnächten Männer und Frauen, jung und alt die ganze Nacht hindurch. Der zweifelhaften geistigen Begabung der Bergdamaras stehen indes Charaktereigenschaften gegenüber, die die Bedeutung dieses Zweiges der Eingeborenen durchaus nicht unterschätzen lassen. Dazu gehört ihre Anspruchslosigkeit und natürliche Bescheidenheit. Gutmütigkeit, Arbeitswilligkeit und Sparsamkeit sind weitere Eigenschaften, die den Bergdamara besonders geeignet machen, in dienender Stellung unter der Botmäßigkeit der Weißen zu leben. Der Hang zur Ungebundenheit bricht zuweilen noch mit elementarer Gewalt hervor, aber Unzuverlässigkeit und Unüberlegtheit muß natürlich erst durch Gesamterziehung des Volkes beseitigt werden, ehe mit den Leuten als einem beständigen Arbeiterstande zu rechnen ist.

Die Ueberreste der Bergdamaras sind durchweg zusammenhanglose Volkssplitter geworden. Erst nachdem die Rheinische Mission größere Teile auf verschiedenen Missionsstationen gesammelt hatte, ist unter diese wieder etwas mehr Zusammenhang gekommen. Durch die Mission und durch das Eingreifen der Regierung ist für die Bergdamara geradezu eine ganz neue Zeit angebrochen. Groß war die Freude unter den Bergdamaras, als General Leutwein seinerzeit ihnen den Platz Okombahe, wo jetzt vollends eine Bergdamaragemeinde besteht, zur Nutznießung übergab; sie wurden dadurch für immer zu Freunden der deutschen Regierung gemacht. „Wir sind jetzt Leute des deutschen Kaisers" — hieß es bei ihnen — „und brauchen uns von den Herero nichts mehr sagen zu lassen." Die Bergdamara werden vielfach als Arbeiter beim Häuserbau benutzt, und sie leisten dabei vorzügliche Dienste. Die mühselige Arbeit des Lehmtretens frühmorgens in dem kalten Lehm, das Heraufexpedieren des Materials aus der Grube auf die Arbeitsstelle ist gewiß keine leichte Arbeit; die Hottentotten streiken sofort, die Bergdamara dagegen halten die Anstrengung mit Leichtigkeit aus, Männer sowohl wie Weiber. Ihre körperlichen Eigenschaften qualifizieren sich durchaus zum Erwerb durch Arbeit. Dazu kommt, daß sie geringe Ansprüche an Lohn machen; meist arbeiten sie nur gegen Kost, was darüber ist, erbitten sie sich am Schluß ihrer Arbeitsperiode in Gestalt von Kleinvieh aus, das sie hüten wie ihren Augapfel.

Der Ansiedler oder Farmer in Südwestafrika kann nicht die gewöhnlichen Handlangerdienste verrichten; sie halten ihn auf und hindern jedes Unternehmen im Keim; er muß gute, zuverlässige und billige Arbeiter haben. Die guten Eigenschaften, verbunden mit einer respektablen physischen Arbeitskraft lassen den Bergdamara als zukünftigen Arbeiter im Schutzgebiete hochbedeutsam erscheinen und geben uns die Hoffnung, daß es leicht sein wird, aus ihnen stetige und sich selbst unterhaltende Gemeinden zu bilden. Allerdings bedarf es noch langjähriger Erziehung, um aus diesem Rohmaterial ein wirklich gutes, zuverlässiges Arbeitsvolk heranzuziehen. Gut und billig ist der Bergdamara jetzt; hoffentlich wird die Zukunft ihm auch die Tugend der Treue, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit anerziehen!

Vermischtes.

Der „Gelbe Mann" in der französischen Deputiertenkammer. Wie aus Paris mitgeteilt wird, soll sich wieder einmal der sogenannte „Geist der Deputierten-Kammer" den Mitgliedern des Hauses gezeigt haben. Dieser Geist ist unter dem Namen „L'homme jaune" (Gelber Mann) bekannt und wiederholt gesehen worden. Sein jedesmaliges Erscheinen ging einem Unglück, einem Todesfall von nationaler Bedeutung voran, und im Jahre 1870 brach kurz nach dem Gesehenwerden des „Gelben Mannes" der Krieg mit Deutschland aus. Es handelt sich um das plötzliche Auftauchen der schattenhaften Gestalt eines großen, hageren Mannes mit einem Gesicht von seltsam gelblicher Färbung. Um den Hals des Gespenstes zieht sich eine dünne Linie, die von einigen phantasievolleren Deputierten und anderen Leuten, denen die Erscheinung sichtbar wurde, als ein Strich von blasser Blutfarbe bezeichnet wird. Die unheimliche Gestalt ist von nebelhafter Beschaffenheit, fast durchsichtig. Zuerst sah man sie im November 1851. Dann zeigte sie sich 1870 dem Obersten der Garde und verschiedenen seiner Untergebenen. Wenige Tage vor Gambettas Tode 1882 wurde der Gelbe Mann eines Nachts gesehen, und ebenso erschien er 48 Stunden vor der Ermordung des Präsidenten Carnot. Der Geist wählt zu seinem irdischen Auftreten entweder den „Biersäulen-Saal" oder die Galerie, die zu den Privatgemächern des Präsidenten der Deputiertenkammer führt. In banger Erwartung sieht man dem „Unheil" entgegen, das die jetzige Erscheinung des Gespenstes angekündigt haben mag.

Ein Bruder Dr. Baernreithers verunglückt. In Grieskirchen (Oberösterr.) hat sich ein schreckliches Unglück ereignet. Alfons Baernreither, ein Bruder des Ministers a. D. Baernreither, der das Schloß Parz und die dazu gehörige Jagd vom Grafen Weißenwolff seit mehreren Jahren gepachtet hat, begab sich Mittwoch früh auf den Bockanstand in das Kehrbacher Holz. Er beabsichtigte, gegen 11 Uhr vormittags wieder daheim zu sein. Als er aber um 1 Uhr mittags noch nicht erschienen war, gingen seine Frau und ein Diener auf Suche, wobei sie Baernreither mit zerschmettertem Kopfe tot im Graben liegend auffanden. Eine Kugel war ihm durch das Kinn in den Kopf gedrungen und hatte ihm das Gehirn zerschmettert. Baernreither dürfte sich auf das Gewehr gestützt haben und eingeschlafen sein. Offenbar entlud sich das Gewehr und der Schuß führte den sofortigen Tod des Unglücklichen herbei.

Schreckenstat eines Japaners. Die grausige Mordtat eines Japaners wird aus San Francisco gemeldet. Auf einer einsamen Farm in Kalifornien ist der Pächter Enoch Kendall nebst seiner Frau und seinem Sohn Thomas ermordet worden. Nur Knochenüberreste der drei Leichen konnten gefunden werden. Der japanische Diener Yamagachi ist verschwunden und wird von der Behörde als der mutmaßliche Täter gesucht. Am Montag erschien Yamagachi bei der mehrere Kilometer entfernt wohnenden Besitzerin der Farm und erzählte ihr, er habe Streit mit Kendall und seinem Sohne gehabt. Diese hätten ihn geschlagen und er wolle daher den Dienst verlassen. Mistreß Starbuck glaubte ihm und forschte nicht weiter nach. Nachbarn der Familie Kendall kam es jedoch seltsam vor, daß mehrere Tage hindurch von deren Mitgliedern niemand zu sehen war. Sie benachrichtigten die Behörden, und der Sheriff erschien mit Polizeimannschaft auf der Farm. Im Eßzimmer stand der gedeckte Tisch. Die Speisen waren aufgetragen, aber nicht angerührt. Im Stall lag müde ein Pferd, dem Hungertode nahe. Das klägliche Grunzen mehrerer Schweine, die tagelang nichts zu fressen bekommen hatten, tönte aus dem Nachbarstall. In der Kücheneasche fand man Knochenüberreste. Sie stellten sich als Menschenknochen heraus. Eine Fußspur führte zur Aschengrube auf dem Hof, wo gleichfalls Menschenknochen einer weiblichen Person — der Frau des Hauses — gefunden wurden. Und auf der Dungstätte stieß man nach langem Suchen auf die Ueberreste des dritten Ermordeten. Hier wurden auch der Ehering Kendalls sowie ein Paar Ohrringe von Mrs. Kendall gefunden. Die Behörden forschen eifrig nach. Hinter dem Diener Yamagachi ist ein Steckbrief erlassen worden.

Ein zweifaches Bombenattentat ist in Falaen in Belgien verübt worden. In der Nacht wurde von unbekannter Hand eine Bombe durch das offene Fenster eines Schlafzimmers in die Wohnung des Bruders des Abgeordneten Boel geworfen, der sich in seiner Villa in Falaen aufhält. Glücklicherweise war die Bombe durchnäßt, so daß sie nicht zur Explosion kam und keinen Schaden anrichtete. Wäre sie explodiert, so hätte sie ihrer Zusammensetzung nach das ganze Haus und sämtliche darin befindlichen Personen zerschmettert. Kurze Zeit darauf wurde eine zweite Bombe in die Wagenremise des Hauses geschleudert, die von dem Hause ungefähr 30 Schritte entfernt stand. In der Remise befand sich das Automobil Boels. Die Bombe explodierte, riß das Automobil in Stücke und richtete an dem Hause furchtbare Verwüstungen an. Die eine Wand, an der das Automobil stand, wurde vollständig zertrümmert, im Fußboden befanden sich mehrere Löcher von ½ bis 1 Meter Tiefe, die Fenster waren zerbrochen, das Dach demoliert. Man vermutet, daß es sich um einen persönlichen Racheakt handelt. Die Gerichtsbehörden haben eine umfassende strenge Untersuchung eingeleitet. Durch einen anonymen Brief, den der Bruder des Abgeordneten vor kurzer Zeit erhielt und in dem ihm angedroht wurde, daß er sterben müsse, hofft die Polizei, auf die Spur des Bombenattentäters zu kommen. Man glaubt nicht, daß es sich um den Bruder, sondern um den Abgeordneten selbst handelt, daß diesem das Attentat gegolten habe, da der Bruder wenig in der Oeffentlichkeit hervortrat und als unverheirateter Mann in seinen Kreisen sehr beliebt war.

CK. **Die Hochschule der Droschkenkutscher.** Schon mancher Bewohner der Großstadt, der in der Hetzjagd des modernen Lebens sich einer Droschke oder einem Automobil anvertraut, um Zeit zu sparen und schneller zum Ziel zu kommen, hat bittere Enttäuschungen sammeln müssen. Mit der raschen Entwicklung der Großstädte hat das Wissen der Rosselenker und der Chauffeure nicht immer gleichen Schritt halten können, in dem Wirrwarr neuer Straßennamen weiß mancher Kutscher nicht mehr Bescheid, und die Zeit, die man zu sparen gedachte, geht durch Irrfahrten und allerlei Umwege verloren. Je größer das Stadtgebiet, je größer sind auch die Möglichkeiten der Irrfahrten; in London bilden sie eine nie versiegende Quelle bitterer Beschwerden. Nun hat die Londoner Automobildroschkengesellschaft die Initiative zu einem Mittel gegriffen, das die Beschwerden und Klagen des Publikums gegenstandslos machen soll. Eine Art Hochschule für Droschkenkutscher und Chauffeure ist erstanden, eine Schule, in der mit Hilfe eines großen Plänematerials von stadtkundigen Lehrern die Topographie der britischen Millionenstadt gelehrt wird. Praktische Uebungen werden abgehalten, Aufgaben gestellt, und nur Schüler, die dieses Examen gut bestehen, haben Aussicht, von der Londoner Polizeibehörde den Fahrschein zu erlangen. Besonders das Anwachsen des Automobilverkehrs hat diese Maßnahme nötig gemacht, denn mit der zunehmenden Nachfrage nach Chauffeuren drängte sich eine immer größer werdende Zahl von Bewerbern heran, die zwar ein Fahrzeug regieren können, aber das gewaltige Straßennetz Londons nicht so kennen, wie ihr Beruf es erfordert. Die Bewerber freilich klagen bitter über diese Erschwerung und möchten sich mit der Kenntnis der Hauptstraßen und Hauptstadtteile begnügen, aber die neue Hochschule der Droschkenkutscher bleibt den Beschwerden träger Gemüter gegenüber taub. Der Droschkenkutscher der Zukunft ist ein vielwissender Mann, im Reiche seiner Stadt eine geographische Autorität, ja fast ein Gelehrter, der seine unwissenden Kollegen durch seine topographische „Bildung" aus dem Felde schlagen wird.

Standesamts-Nachrichten von Riesa

auf die Zeit vom 16. bis mit 31. Juli 1910.

Geburten. Ein Knabe: Dem Fabrikarbeiter Friedrich Paul Grille, hier, 16., dem Reserve-Lokomotivführer Edmund Eugen Schnabel, hier, 15., dem Artillerie-Vizewachtmeister Richard Heinrich Wilhelm Ziemann, hier, 15., dem Ziegelearbeiter Franz Radziwolek, hier, 14., dem Amtsgerichts-Expedienten Karl Paul Dittrich, hier, 14., dem Gutsbesitzer Carl Arthur Kluge in Poppitz, dem Zugschaffner Ernst Heinrich Dietze, hier, 19., dem Arbeiter Gustav Richard Fritzsche, hier, 23., dem Dekorationsmaler Paul Max Plänitz, hier, 25., dem Postboten Friedrich Hermann Vogelgesang, hier, 26., dem Handarbeiter Friedrich Hermann Weinert, hier, 25., dem Bürgerschullehrer Friedrich Gotthilf Hermann Langer, hier, 25. Ein Mädchen: Dem Pionier-Sergeanten Ernst Gustav Leuschner, hier, 9., dem gepr. Hufschmied Adolf Paul Berthold in Mergendorf, 11., dem Telegraphenarbeiter Kurt Hofmann, hier, 18., dem Schneidemühlenarbeiter Ernst Gustav Franz, hier, 15., dem Geschirrführer Robert Lau, hier, 15., dem Schlosser Karl Emil Zyrus, hier, 18., dem Handarbeiter Carl Engelhardt Naumann, hier, 18., dem in Dresden wohnhaften Sattlergehilfen Josef Hraskz, 24., in Poppitz, dem Artillerie-Sergeanten Alfred Gustav Pfefferkorn, hier, 20. Außerdem 3 uneheliche Geburten.

Aufgebote. Der Artillerie-Sergeant Richard Oswald Lochmann, hier und Johanna Rosa Zimmermann, hier. Der Buchhalter Friedrich Albert Albrecht in Pirna und Marie Elsa Hausdorf, hier. Der Tischler Richard Alfred Krautz in Poppitz und Anna Ida verw. Liebe geb. Kirsten in Poppitz. Der Kutscher Heinrich Philipp Peter August Jäger, hier und die Arbeiterin Johanna Francisca Kunert, hier.

Eheschließungen. Der Eichgehilfe, gepr. Eichmeister, Karl Friedrich Grundmann, hier und Thecla Catharina Kunze, hier, 19. Der Geschäftsführer Ernst Alfred Quaas, hier und Anna Clara Henke, hier, 19. Der Glasergehilfe Karl Paul Bielig, hier und Marie Louise Sauer, hier, 20. Der Schneider Hermann Reinhold Streul, hier und Aurelie Selma gesch. Wolf geb. Gruhle, hier, 23. Der Eisenwerksarbeiter Franz Paul Lehmann, hier und Anna Lieske, hier, 30.

Sterbefälle. Die Rentenempfängerin Anna Pielarczyk geb. Kendzia, hier, 57 J., 19., der Privatus Ferdinand Hermann Nitzsche, hier, 71 J., 20., die Haustochter Auguste Helene Zinke, hier, 19 J., 20., der Invalid Johann Gottfried Reitsch, hier, 63 J., 23., Marie Elsa, T. des Schlossers Ernst Max Schneider, hier, 2 M., 23., Rudolf Georg Arndt Kurt, S. des Gutsbesitzers Carl Arthur Kluge in Poppitz, 5 T., 23., Hermann Rudolf, S. des Mühlengutsbesitzers Oskar Camillo Messe, hier, 6 M., 25., Georg Stanislaus, S. des Handarbeiters Jacob Stanicki, hier, 2 M., 27., der Zimmermann Friedrich August Thielemann, hier, 75 J., 29., die Haustochter Emma Giebe, hier, 18 J., 30. Außerdem 2 unehelich geborene Zwillingskinder, 3 bezw. 11 Stunden alt.

Gelegenheitskauf!

Lamberquins in Tuch und Veloetplüsch, rot, grün, blau, Stück 1,50 Mark und 3 Mark.

Ein Posten **Piquéreste,** weiß und bunt allerbilligst, sowie **Reste aller Art** direkt aus der Fabrik zu Kleidern, Blusen, Röcken, Kinderkleidchen u. v. a. m. in größter Auswahl empfiehlt billigst

Niederlagstraße 6, dir. neb. Postamt II. **Uhlige Restergeschäft.** Mitglied des Rabattsparvereins.

Fahrrad-Haus Röderau!

Achtung! Ausverkauf! Achtung!

Wegen vorgerückter Saison verkaufe von heute ab **Herren- und Damenräder,** erstklassige bekannte Marken, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herrenräder sonst 90.— Mk. jetzt 68.— Mk.
Damenräder „ 95.— „ „ 75.— „

mit 1 Jahr schriftlicher Garantie. Ferner einen großen Posten **gebr. Räder** zu jedem annehmbaren Preise. Auch Teilzahlung gern gestattet bei nur geringer Preiserhöhung. **Ersatzteile** zu herabgesetzten Preisen. **Alle Reparaturen** fachgemäß und billigst.

Eine Papier-Hebel-Schneidemaschine,

Schnittfläche 70 cm, mit einem Reservemesser, Fabrikat Dietz & Lifting, wegen Aufstellung einer größeren Maschine sofort preiswert zu verkaufen in der

Buchdruckerei d. Bl.

Wohnung

1. Okt. in Riesa oder Gröba im Preise von 150—180 M. zu **mieten gesucht.** Off. u. N 27 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Witwe mit einem Kind **sucht hübsche Wohnung.** Preis 180 bis 200 Mark. Off. u. K H a. d. Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

in der Nähe der Kaserne des 32. Regts. vom 14.—27. Aug. zu **mieten gesucht.** Angebote unter **„Reserve 32"** an die Exp. d. Bl.

Fdl. Schlfst. f. Wettinerstr. 85, 3.

Sch. Schlfst. fr. Wilhelmstr. 6, 1.

Freundl. Schlafstelle frei **Hauptstr. 10,** 2 Tr. r.

Halbe 1. Etage

mit Balkon, 3 Stuben, Küche, Korridor und Zubehör sofort beziehbar, zu vermieten

Poppitzerstr. 23.

Ein Herr kann **Schlafstelle erhalten Neugröba,** Weidaerstraße 18, part.

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension 1. September weiter zu **vermieten Schades Restaurant.**

Wohnung

per 1./10. an ruhige Leute zu vermieten, Preis 160 M.

Meißnerstr. 30.

Schöne Wohnung

ist zu vermieten

Roda Nr. 29.

2 bdl. Gänsefedern frei Mittelstr. 19 (Laden).

Kalte 2. Etage
mit Balkon, 4 Stuben, Badestube, Küche, Mansardenstube, Korridor und Zubehör, 1. Okt. beziehbar, zu vermieten
Poppitzerstr. 23.

6- bis 7000 Mark
Hypothek auf großes Hausgrundstück gesucht durch Rechtsconsul. **Kürbchen in Riesa,** Albertstr. 9.

12000 Mark
2. Hypothek innerhalb der Brandkasse auf ein hiesiges Einhaus per 1. Oktober gesucht. Offerten unter **M T Z** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Geld-Darlehen, 5% Ratenrückz., gerichtl. nachgewies. reell. Selbstgeber **Diesner, Berlin 186,** Belle-Alliancestr. 67.

4000 Mark
auf gute Stelle für hiesiges Hausgrundstück jetzt oder später gesucht. Adr. erb. u. **S A 7** an die Exp. d. Bl.

Aufrichtig.
Junger Herr mit sicherer Existenz (gewandter Geschäftsmann) **sucht zwecks späterer Heirat** auf diesem Wege, weil es ihm an anderer Gelegenheit fehlt, **mit junger Dame,** mögl. vom Lande (etwas Vermögen erwünscht), **Bekanntschaft.** Nur aufrichtige Adressen von jg. Damen oder deren Anverwandten werden bei strengster Geheimhaltung unter **D T** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Glückliche Zukunft.
Jung. solid. Mann, 25 Jahr, Nichttänzer, Prof. in Lebensstellung **sucht** auf diesem Wege **mit Dame** von großer Erscheinung, gleich Alters, wenn auch ohne Vermögen, **in Briefwechsel zu treten zwecks bald. Heirat.** Jung. Witwe od. Mädch. mit Kind. nicht ausgeschl., Dam., welch. dies. Off. Vertrauen schenk. woll., werd. um Zuschrift geb. Anonym zwecklos. Off. u. „Ehe Nr. 100" an die Exp. d. Bl.

Junges anständ. Mädchen **sucht Stellung als**
Kontoristin.
Selbige kann Stenographie und Maschinenschreiben. Off. erbeten unter **H H 18 postlagernd Riesa 2.**

Ein ordentl., unverheirateter
Pferdeknecht
wird per sofort bei hohem Lohn gesucht.
Rittergut Promnitz.

Gewandter und nüchterner
Kutscher
wird sofort aufgenommen bei
Alfred Büttner,
Versand-Gärtnerei,
Pausitz.

Kräftiger
Arbeitsbursche,
16—18 Jahre, für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn gesucht. Adresse zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Heizer,
gelernter Schlosser u. Schmied, sucht sich zu verändern. Zu erfragen
Meißnerstr. 14, r.

Kirchennachrichten.

11. Trinitatissonntag 1910.

Riesa: Predigttext für den Hauptgottesdienst: Röm. 1, 16—25, Predigttext für den Frühgottesdienst: Luk. 15, 11—32. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Pastor Beck), vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Rümmer).

Die Kirchsänger werden ersucht, sich den Anhang zum Gesangbuch zu beschaffen, der für 10 Pf. in allen Buchhandlungen zu haben ist, damit im Gottesdienst Lieder aus ihm gesungen werden können.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Beck).

Kirchentaufen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Wochenamt vom 7. bis 14. August c. für Taufen und Trauungen Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor Beck.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein: Kreisfest in Oschatz. 1⁴⁵ ab Riesa. Programm einzusehen beim Vorsitzenden.

Evangelischer Jungfrauen-Verein: Die Versammlung fällt aus.

Garnisongemeinde: 10⁴⁵ Garnisongottesdienst, 4⁰ Lazarettgottesdienst in Zeithain.

Gröba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Röm. 1, 16—25) P. Naumann, vorm. ½11 Uhr Kindergottesdienst P. Burkhardt. — Jünglingsverein: Beteiligung am Kreisfest in Oschatz.

Pausitz mit Jahnishausen: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Jahnishausen.

Weida: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Röderau: Früh 9 Uhr Gottesdienst.

Glaubitz: Frühgottesdienst vorm. 8 Uhr. Kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend nachm. 1 Uhr.

Zschaitz: Spätgottesdienst vorm. 10 Uhr. Im Anschluß kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Zeithain: Vorm. ½9 Uhr Lesegottesdienst.

Katholische Kapelle Riesa (Friedrich August-Straße 2a): 9 Uhr hl. Messe mit Ansprache und Segen, von 7 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte, nachm. 2 Uhr Andacht, Taufen nur bis ½2 Uhr.

Sommerfrische Hartmannmühle,
525 m ü. N. N., Bahnstation Mügeln—Teising. Herrliche, geschützte Lage direkt am Walde, Wannen-, Luft- u. Schwimmbad. Pension m. B. 4 M. Nachsaison billiger. Tel. Amt Lauenstein 35.

Hunde-Wettrennen
in **Großenhain, Mittwoch, den 17. Aug.** Offen für Hunde aller Rassen. Bedingungen versendet der Festausschuß.

Schneeweiss

wünscht sich jede Hausfrau ihre Wäsche im Spind, und deshalb benutzt sie zum Waschen fortgesetzt die langbewährte
Döbelner weisse Terpentin-Schmier-Seife
u. Schmidt's Terpentin-Waschpulver in ½ Pfd.-Packeten à 20 Pfennig mit
Schutzmarke: Roter Amboss.
Zu haben bei: Herm. Grünberg, J. T. Mitschke Nachf., Ernst Schäfer Nachf., Ernst Moritz, Fritz Peschelt, F. W. Thomas & Sohn, Max Meßner, Wilh. Pinker, Max Bergmann, W. Jähnigen, R. Radisch, in **Gröba:** Theodor Zimmer, Carl Galle, Alb. Pietzsch, Herm. Roßberg, in **Nünchritz:** Paul Mildner, C. H. Schirmer, Bruno Hentzschke, in **Röderau:** Curt Tamm.

Zu jedem Geschäft zu haben.

Emil Winkler, Riesa,
Poppitzer Str. 15. — Tel. 257.

Von Dienstag, den 9. August ab
steht wieder ein Transport
dänischer Arbeitspferde

in sehr großer Auswahl
in unseren Stallungen unter bekannt reellen und kulanten Bedingungen zum Verkauf.
W. Schlüter & H. Davids, Pferdehandlung,
Falkenberg, Bez. Halle. — Fernsprecher Nr. 5.

Auf die im Preise ganz bedeutend herabgesetzten, abgepaßten, halb- und ganzfertigen Damenkleidern im Manuf.-Warenhaus E. Mittag wird hierdurch nochmals aufmerksam gemacht.

Was soll man im Sommer trinken?
Antwort:
Am besten Limonade, da sie am meisten erfrischen. Die dazu nötigen Limonadensirupe stellt man sich einfach, gut und billig her aus Dr. Mellinghoff's Limonade- und Frucht-Sirup-Essenzen, als: Ananas-, Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Radfahrer-, Turner-, Waldmeister- und Lemon Squash.
Erhältlich in Originalflaschen zu 75 Pfg., ebenso wie Dr. Mellinghoff's Cognac-, Rum-, Likör- und Bowlen-Essenzen.
Wo nicht erhältlich direkt ab Fabrik
Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg.
in Riesa bei **Oscar Förster** u. **A. B. Hennicke.**

Das echte Maggi
hilft sparen!

Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse u. Salate erhalten augenblicklich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen **MAGGI-Würze.**
— Probefläschchen 10 Pfg. —

Poetzsch-Kaffee
bewahrt seinen Ruf als hervorragende
Qualitäts-Marke
in ¼-½-1/1 Pfd. Original-Paketen v. Richard Poetzsch, Königl. Hoflieferant, Kaffeegroßrösterei in Leipzig stets frisch erhältlich bei **A. B. Hennicke,** Drogerie, Riesa und in der Umgebung in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Fr. E. Nitzsche
Aeltestes Zahn-Atelier am Platze
Wettinerstr. 21 I. — Sprechzeit täglich.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle
Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!
Jedem Schneestern- und Collstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern und elegant!
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Meys Stoffwäsche
ist billig, praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden und im Gebrauch außerordentlich vorteilhaft.
Vorrätig in **Riesa** bei: **A. verw. Reinhardt, Rob. Spelling** und **Johannes Ziller.**
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und größtenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich

Chemische Untersuchungen
von Nahrungs- und Genußmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wasser- und Harn-Analysen 2c. werden sorgfältig ausgeführt im **Chemischen Laboratorium der Stadt-Apotheke zu Riesa**
Dr. phil. nat. Alfred Arnold,
Apotheker und Chemiker.

Unser
Wein- und Bierzelt
in Lorenzkirchen
ist zu verkaufen oder zu verpachten.
Brauerei und Malzfabrik Mühlberg (Elbe).

Lehrfräulein
für Damenschneiderei sucht
E. Hückel, Goethestr. 55.

Arbeiter-Gesuch.
Wir brauchen sofort oder bald einen nüchternen soliden Mann als **Arbeiter.** Stellung ist angenehm und dauernd. Zu melden Sonntag vormittg bis 10 Uhr im Contor.
Gruhan & Auke,
Seifenfabrik Riesa.

Suche sofort
zwei Ziegeldecker
für dauernde Beschäftigung.
M. Lehmann, Dachdecker, Lichtenier.

Haupt-Agentur
(mit Inkasso) einer eingeführten Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Actien-Ges. an tätigen Herrn der besseren Kreise zu vergeben. Off. sub **D V 897** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Hohen Nebenverdienst
kann jedermann durch Uebernahme einer gutgehenden Vertretung erlangen. Prosp. grat. durch **Arndt Rüdger, Leipzig-Gohlis,** Lothringerstr. 59.

Tüchtige
Maurer
werden angenommen bei
G. Moritz Förster.

Umständehalber verkaufe mein Nähe der Stadt gelegenes sehr gut verzinsbares
Hausgrundstück
mit großem Garten, großem Seitengebäude mit Werkstatt, passend für Handwerker jeden Berufs. Geregelte Hypotheken. Anzahlung nach Uebereinkunft. Offerten unter **H G 50** an die Exp. d. Bl.

Krankheitshalber verkaufe ich mein
Grundstück mit Fleischerei
(Motorbetr.) in Stadt von 36000 Einwohnern b. 10000 M. Anz. Agenten zwecklos. Off. erbeten unter **G W 1** an die Exp. d. Bl.

Tischlerei
mit massiven Gebäuden, gr. Garten u. Feld veränderungshalber sofort zu verkaufen. Off. unter **R 32** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Für Gutsbesitzer.
6j. br. Wallach wird weg. angeh. Dämpfigk. billigst (vorjähr. Preis 1300 M.) verkauft. **Rittergut Kreinitz.**

Kaninchen zu verkaufen.
Röderau, Gohliser Str. 1.

Schöne starke Zuglühe, hochtragend und mit Kälbern, stehen von heute an preiswert zum Verkauf.
Emil Thielemann, Gutsbes.
Stolzenhain Nr. 5.
Fernspr. Gröditz i. S. Nr. 10.

Eine junge Kuh
(Altmärker), worunter das Kalb saugt, steht zu verkaufen
Pausitz Nr. 31.
Auch sind daselbst reife Birnen zu verkaufen.

Neumelkende Kuh
mit Kalb verkauft
Glaubitz 53.

Ferkel sind zu verkaufen
Poppitz Nr. 9.

Prima
Martischeiner Braunkohlen,
offeriert in allen Sortierungen billigst ab Schiff in Ueberfuhr
Friedrich Brauns.
NB. Bestellungen nehmen die Herren Otto Hörisch, Röderau, und Steube, Zeithain entgegen. 2. O.

Prima Martischeiner
Braunkohlen
(Dahlhoff, Alleinverkauf für Riesa)
empfiehlt in allen Sortierungen billigst ab Schiff in Riesa
Oscar Hantzsch.

Brucher Paul
in böhmische
Braunkohlen
empfehlen ab Schiff in allen Sortierungen billigst
A. G. Hering & Co.,
Elbstraße Nr. 7.
Fernsprecher 50.

Verkaufsabzugeben:
Briefmarken-Sammlung, kleine od. größere, Einzelmarken aller Länder, spez. bessere, Marken der altdeutschen Staaten wie Sachsen, Preußen, Baden, Hannover, Bremen, Hbg., Lübeck, Bergedorf, S.-Holstein, Thurn u. Taxis, Nordd. Postbez. 2c. 2c.; deutsche Kolonien, alles mögl. auf Couverts od. Karten postalisch gebraucht, ferner Feldpostcouverts od. Karten mit und ohne Marken 2c. Erbitte Off. u. zahle höchste Preise
Fritz Gisler, Berlin SO. 26.
Oranien-Straße 204.

Eine Kinderbettstelle mit Matratze und ein Kinderstuhl sind zu verkaufen
Großenhainerstr. 14.

Zahle für Schlachtpferde stets hohen Preis.

M. Stein, Telefon 266.

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf., ferner ist der **Lilienmilch-Cream Dada** ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel geg. Sommersprossen. Tube 50 Pf., in Riesa: **A. B. Hennicke, F. W. Thomas & Sohn, Paul Blumenschein, Oscar Förster, Fedor Schmalzried, Anferdrogerie, Paul Koschel Nachf.,** sowie **Stadt-Apotheke;** in Gröba: **Alfred Otto, Theodor Zimmer.**

Patentanwalt Sack-Leipzig

Heißdampf-Verbund-Lokomobilen

mit oder ohne Kondensation bis 90 Pferde **sofort lieferbar.**
Dresdner Maschinenfabrik und Schiffswerft Uebigau, Akt.-Ges., Dresden-Uebigau.

Hafenschänke Gröba.

Morgen Sonntag, den 7. August
grosses Sommerfest
mit verschiedenen Belustigungen für jung und alt.
Um gütigen Zuspruch bittet **P. Gewald.**

Gasthof Wülknitz.

Sonntag, den 7. August
öffentliche Ballmusik
im neugebauten Saale,
wozu freundlichst einladet **Robert Böger.**

Prämienvogelschießen Anfang 3 Uhr. Prämienvogelschießen Anfang 3 Uhr.

Lamms Restauration u. Fleischerei
Nünchritz.

Sonntag, den 7. August
großes Sommerfest mit Prämienvogelschießen,
direkt am Walde gelegen, wo auch eine amerikanische Schaukel aufgestellt ist für jung und alt. Abends bei Eintritt der Dunkelheit
— italienische Nacht mit großem Feuerwerk. —

Werden an diesem Tage mit verschiedenen kalten und warmen Speisen, sowie ff. Kaffee und selbstgebackenen Kuchen bestens aufwarten. Gleichzeitig werden wir an diesem Feste ein hochfeines Lager- und Bayrischbier zum Ausschank bringen.

Mit der Bitte, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, laden alle von nah und fern freundlichst ein
Robert Lamm und Frau.

Auf nach Großenhain
Wettinbundesschießen

vom 11. bis mit 21. August.

Grosser Schützen-Festzug
In der Riesen-Festhalle
humoristisches Konzert
Urkomischer **Geld-Preiskegeln,**
Woelbings Hippodrom — Fisch-Zirkus — Trotzsche Tanz-Salon
Schaustellungen aller Art.
Hunde-Wettrennen.
Fahrrad-Aufbewahrung auf dem Festplatze.

Oeffentlicher Dank
dem Heilmagnetiseur Herrn Eichhorn, Riesa, Elbstr. 6a.

Seit 8 Jahren litt ich an einer schweren Nervenerkrankung, Gelenk- und Muskelrheumatismus. Nirgends konnte ich Hilfe finden, ein fortwährendes Angstgefühl beschlich mich bei großer Gemütsdepression. Mein rechter Arm war wie gelähmt. In diesem schmerzhaften Zustande wandte ich mich an Herrn **Eichhorn,** und seine Heilweise wirkte Wunder. Schon nach einigen Behandlungen schwanden die Schmerzen und den Arm konnte ich wieder bewegen. In 4 Wochen war ich von meinem Leiden vollständig geheilt, wofür ich Herrn Eichhorn meinen bleibenden Dank und meine größte Anerkennung zolle und diese magnetische Heilmethode mit gutem Gewissen empfehlen kann.
H. Jäckel.

Tegetthoff-Kohle

ist eingetroffen.
Ich offeriere diese hochprima Qualität billigst.
Kohlenkontor Hans Ludewig,
Riesa, Elbstraße 1.

Imperial-Tonbild-Theater

Riesa, Poppitzerstraße,
Ecke Schützenstraße (Stadt Freiberg.)
Vollständig neues, grandioses Monstre-Programm.

1. **Der kleine Däumling**
(durchweg koloriertes Märchen, interessant für jung und alt, Spielzeit ca. 1/4 Stunde).
2. Eifersucht
3. Die enttäuschte Wohltäterin
4. Das Bild
} tiefergreifende Dramen voll herrlicher, aus dem Leben gegriff. Szenen.
5. Tonfolini als Stierkämpfer
6. A. A. F. Dringlings Abenteuer
} toll-humoristische Schlager von hochkomischer Wirkung.
7. Bulgarien
8. Seehundjagd in Tasmanien
} wunderbar herrliche Naturaufnahmen.
9. Mal was anders (Tonbild). Interessantes Tanzduett von überwältigender Komik.

Zu diesem ausgesucht schönem Monstre-Programm ladet ergebenst ein **H. Wangl.**

Edison-Theater
Ecke Haupt- und Parkstraße.

Elegantes feines Kino für Kunst, Wissenschaft u. Humor.
Sonnabend und Sonntag, nur 2 Tage das
große hochinteressante Programm,
das jeden Besucher fesselt.

1. **Durch Nacht zum Licht,** ergreif. Charakterbild. 290 Meter. Motto: Sage mir mit wem du umgehst und ich sage dir, wer du bist. 2. **Hüterin des Herdes,** herrliches Drama, koloriert. 3. **Das Bild,** eine wahre Begebenheit aus dem Leben eines unserer ersten Kunstmaler. 4. **Rom, Kirchen und seine Kunstbauten,** herrliches interessantes Naturbild. 5. **Unterrock der Nachbarin,** 6. **Weiß und Schwarz,** zwei tolle humoristische Schlager. 7. **Tonbild: Wir Weiber,** sowie zwei Einlagen.

Zu diesem interessanten Programm bittet um recht zahlreichen gütigen Besuch hochachtungsvoll **M. Kreller.**

F. C. Winter
Riesa, Telefon 361

liefert nach Vorschrift moderne elektrische Kraftanlagen, Motore 2c. für alle landwirtschaftl. Betriebe, ferner Rud. Sack'sche Drillmaschinen, Universal- u. Mehrscharpflüge, hochstehende Breitdrescher, Strohpressen, Reinigungs- u. Häckselmaschinen, sowie solche einrichten u. anschließen, fix und fertig für elektrischen Betrieb.

Zahn-Atelier Rudolf Trautner,
Parkstr. 1, am Technikum.
Sprechstunden von 8—7 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr.
Schonendste, gewissenhafte Behandlung.

Schuhwaren-Ausverkauf.

Wegen Umzug und Einführung einheitlicher Marken verkaufe vom 30. Juli ab zu und unter Einkaufspreis.
Bitte meine Schaufenster zu beachten.
Otto Schneider, Hauptstr. 19.

Bettdecken,

Wachel, Rips, Pyqué, Damastgewebe, weiß und bunt, mit Bogen und Franzen. **175 Paar am Lager.**
Adolf Ackermann.

Stahl- u. Moorbad Lausigk
(Herrmannsbad)

hat seit viel Jahren die vorzügl. Heilerfolge erzielt bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- u. Frauenleiden u. Blutarmut. Anstaltsmäßige Behandlung Kranker. Gebertätten gestattet. Wohnungen im Kurhause, im angrenz. Villenviertel u. der nahegel. Stadt, allen Bedürfnissen entsprech. Verpflg. anerkannt gut u. preiswürdig. Wald. Gegend, ausgedehnte Parkanlagen, angenehme Aufthalte. Tägl. Musikaufführ. Donnerstag Konzert. Kurzeit: 1. Mai bis Ende Sept. Prosp. durch die Badeverwaltung zu Lausigk und den Verkehrsverein zu Leipzig. Hochwertige Privatwohnung, durch den Verkehrsausschuss in Lausigk.

Akten und Packpapiere
empfiehlt billigst
Max Hering, Buchbinderei, Hauptstraße 61.

Aeußerst billig:
Bunter Hemdenbarchent, beliebte Marke, à m 35 Pf., ungebleicht Barchent, prima Qualität, à m 38, 45, 54 Pf. empfiehlt
Martha Schwartz,
Mitgl. d. Rabatt-Sparvereins, Goethestr. 74.

Beachten Sie, bitte, die im Manuf.-Warenhaus G. Mittag ausgestellten Wachstuch- und Ledertuchwaren. Weil meist eigene Fabrikate, sind die Verkaufspreise staunend billig.

Tapeten- u. Linoleum-Haus,
Riesa, Parkstr. 1,
Eingang Hauptstraße.

Verkaufe diese und nächste Woche zu enorm billigen Preisen einen Posten
Linoleum, 200 cm breit,
Linoleum-Teppiche
Linoleum-Läufer
Tisch-Linoleum
Wachstuchdecken
Buntglaspapier
echte Gummiunterlagen
Tapeten u. Borten
H. Bohnke.

Wäschemangeln
in allen Größen, jede Konkurrenz übertreffendes Fabrikat, liefert unter Garantie **Paul Thiele, Wäschemangelfbr. Chemnitz,** Hartmannstr. 11.

Patent-Büro
Anger & Ulich,
Haupt-Bureau: Leipzig,
Grimm. Steinweg 16,
prüfen Ideen kostenlos.
Vorzügliche Verwertung.

Wäschemangeln

für Hand- u. Kraftbetrieb, mit Unterblattauflauf u. Momentausrücker sind unstreitig die besten der Welt! Herrl. Wäscheglättung, daher lohn. Einnahme! Teilzahlung gern gestattet. **Ernst Herrschuh, Chemnitz 71.** Größt. Mangelfabrik, Preisliste gratis.

Riesner
Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungs-Anstalt.
Alle Arten Bettfedern und Daunen werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt, desinfiziert. Alte Bettfedern werden wie neu.
Frau Steglich,
Bismarckstr. 22, 2 Tr.

Neue Bettfedern zum Verkauf.

Dienstag, den 9. d. M.
bin ich hier
zum Einkauf von getragenen Herren- und Damen-Kleidern, Federbetten, Wäsche, Schuhwaren, Uniformen, altes Gold, Silber, Platin, Brillanten, Schmucksachen, Zahngebisse, Zinn, Porzellan, Altertümer, u. s. w. Zahle die höchsten Preise. Offerten unter D L 3958 an **Rudolf Mosse, Riesa,** erbitte rechtzeitig.

Jede Warze beseitigt **„Komus"** Fl. 50 Pfg. Erfolg garantiert in Riesa: **Paul Blumenschein,** in Gröba: **Otto Wünsche,** Friseur.

sowie Prof. Schweninger anwesend. Kaum hatte Eckardt die bereits versammelten Mitglieder der Gesellschaft in dem großen Salon des Reichskanzlerpalais begrüßt, „da wurden im Nebenzimmer schwere Schritte hörbar; man hätte meinen können, der Kontur des Don Juan-Finale sei im Herannahen begriffen. Gleich darauf trat der Reichskanzler ein, der frischer und kräftiger denn je aussah, in heiterer Stimmung zu sein schien und uns mit der Liebenswürdigkeit empfing, an welcher er es in seinem Hause niemals fehlen ließ. „Wir wollen es machen wie im Reichstage," hub er nach der Begrüßung an, „der älteste der Herren soll meine Tochter zu Tisch führen. Wann sind Sie geboren?" wandte er sich an mich. Ich nannte meinen Geburtstag und erhielt die Aufforderung, von meinem „privilegio odioso" Gebrauch zu machen. Der Fürst plauderte zunächst von dem unaufhaltsamen Wachstum der Stadt Berlin und erzählte dann von der alten Zeit, wo noch einfache Verhältnisse herrschten, wo es schon für verschwenderisch galt, wenn man ein Beefsteak für „acht jute" im Café Royal zu verzehren und innerhalb der Altstadt mit einer Droschke zu fahren den Mut hatte. Er ging dann von dieser Bescheidenheit der alten berlinischen Gewohnheiten zu der Beschränktheit der Menschen und der Verhältnisse über, die sich bis heute auf dem flachen Lande erhalten habe, und teilte dabei eine Geschichte mit, die ihm im vorigen Jahre bei einem größeren Spaziergange im Sachsenwalde passiert sei. Er hatte sich dabei auf seinem Besitztum vollständig verirrt, sodaß er ermüdet und verdurstet in eine einsam gelegene Hütte getreten war, um ein Glas Milch zu erbitten. In dem einzigen größeren Gelaß fand er eine alte Frau — die Mutter eines Holzhackers —, die ihr in der Wiege liegendes Enkelkind schaukelte. Bevor sie aufstand, um die Milch im Stall zu holen, fragte sie erst den unerwarteten Gast, ob der Herr auch so lange das „Gör" schaukeln wolle. Der Fürst setzte also die Wiege in Bewegung, bis die Alte mit der gewünschten Labe wiederkehrte. Während Bismarck trank, fragte die Geberin ihn, ob er vielleicht der Herr Oberförster sei. „Nein", erwiderte der Fürst, „ich bin der Herr selber, der Bismarck." „Von dem weiß ich nichts", erhielt er zur Antwort, „aber unseren Herrn Oberförster hätte ich gern einmal gesehen." Nach diesem Beweise „für die engen Grenzen seiner Popularität" stellte der Fürst eine strenge Kritik des Mittagessens an, das inzwischen bis zur dritten Speise vorgeschritten war. „Sie sehen, wie Schweninger mich behandelt", klagte er, „Eine weiße Suppe, weißer Fisch, weißer Kalbsbraten und dazu weißer Wein —, denn von den Rebhühnern, die noch folgen werden, soll ich nichts bekommen. Schweninger, ein Glas Rotwein werden Sie mir doch gestatten? Morgen ist mein Geburtstag." „Ich möchte raten, davon lieber Abstand zu nehmen," gab der gestrenge Arzt zur Antwort. Der Fürst zuckte die Achsel. „Es ist wenigstens gut", fuhr er fort, „daß wir nicht noch Taubenbraten essen müssen. Sie, als ehemaliger Russe, hätten diesen Vogel am Ende gar nicht angerührt. Unbegreiflicherweise wird die nichts weniger als tugendhafte Taube in Rußland heilig gehalten. Aber Sie haben ja auch in Hamburg gelebt und teilen wahrscheinlich die Meinung, daß man nur dort das Kochen verstehe. Sagen Sie aufrichtig, haben Sie jemals so schlecht wie heute gegessen?" Seine Antwort kleidete Eckardt in eine Anekdote, die von dem „alten Hargreaves", einem begeisterten Hamburger Lokalpatrioten und besonderen Feinschmecker, erzählt wurde. Als dieser einmal gefragt wurde, wie es ihm bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin gefallen habe, antwortete er: „Ich war dieses Mal zu Delbrück geladen und habe dort ein wirklich exquisites Diner eingenommen. (Seitdem denke ich milder über das Reich.) Der Fürst schüttelte sich vor Lachen. „Ja", sagte er „die Üppigkeit hat in Berlin Fortschritte gemacht. Delbrück und Camphausen gelten für sehr feine Gourmets. Nur Ihre Kollegen", wandte er sich an Schweninger; „die vornehmen Aerzte geben noch kopiösere Mahlzeiten. Natürlich — wenn die Leute sich den Magen verderben, haben die Herren Doktoren den Vorteil davon. Das Gespräch blieb eine Weile beim Essen und Trinken und bei der Wichtigkeit, die manche Leute darauf legen. „Besonders die Diplomaten", sagte der Fürst. „Im Sommer 1859 wurde ich von Frankfurt nach Wien geschickt, um den Gesandten Arnim zu vertreten, der auf Urlaub gehen wollte. Tags nach der Vorstellung bei Buol ließ dieser uns zum Essen einladen. Arnim wollte ablehnen, ich aber hielt es für Pflicht, anzunehmen, und redete ihm in diesem Sinne zu. Schließlich erklärte Arnim, er wolle seinen, dem Kaiserlichen „chef de cuisine" befreundeten Koch fragen, ob es der Mühe verlohne, der Einladung Folge zu leisten. „Monsieur le Comte", gab dieser Herr zur Antwort, „il y aura le grand diner de 1850." Auf die Kunde, daß dieses historisch gewordene Menu festgestellt worden, beschloß Arnim, auch seinerseits anzunehmen." An Hamburg bewahrte Bismarck keine angenehme Erinnerung. „Meine letzte kurze Anwesenheit daselbst war allzu fatal ausgefallen. Von einem Besuch in Holstein zurückgekehrt, war ich spät abends auf dem Dammtorbahnhof eingetroffen, um den Zug abzuwarten, der mich zum Berliner Bahnhof und von da weiter führen sollte. Ermüdet und abspannungslos saß ich da, als plötzlich ein Mann meiner gewahr wird, mich erkennt, auf den Tisch springt und mit lauter Stimme ausruft „Mitbürger! Hier sitzt der Mann, der Deutschland einig gemacht hat. Bringen wir ihm ein dreimaliges donnerndes Hoch!" Und so riefen die von allen Seiten auf mich herandrängenden Leute ihr Hoch, bis der Zug endlich anlangte. Man muß eben auf seine Privatexistenz verzichten, wenn man ein öffentlicher Mensch geworden ist." Nach Tisch, als der Fürst sich seine Pfeife angezündet hatte und im Salon an einem großen Tische Kaffee gereicht wurde, entstand eine Unterhaltung über französische Literatur. „Meine Lieblingslektüre", erzählte Bismarck, „waren in früherer Zeit Berangers Lieder. Noch jetzt gedenke ich mit einer gewissen Sehnsucht der schönen Stunden, zu denen ich mich an warmen Sommertagen unter einem großen Baum in Schönhausen niederließ, um mich an Beranger zu ergötzen." Als Eckardt bemerkte, daß dieser französische Lyriker heute seine frühere Popularität eingebüßt habe, weil die Republikaner ihm die Verherrlichung Napoleons I. nicht verzeihen könnten, antwortete Bismarck, daß die meisten Leute töricht genug seien, über den jedesmaligen Modeschriftstellern die wahren Größen der Literatur zu vernachlässigen. Rottenburg erwähnte dann als seinen Lieblingsschriftsteller Diderot. „Diderot", sagte der Fürst mit einer abwehrenden Bewegung, „Diderot war Materialist, und die Materialisten halte ich mir vom Leibe." Merkwürdig war mir, daß Bismarck sich bei einer späteren Wendung des Gesprächs zu der — in den Zeiten seines Werdens allerdings vorherrschend gewesenen — Meinung bekannte, daß der zweite Teil des Faust unverständlich und darum ungenießbar sei; den ersten Teil konnte er bekanntlich auswendig."

Denk- und Sinnsprüche.

Die Ehre und die Eitelkeit,
Die führen immer bittern Streit,
Die ein' schien vor der Welt so gern,
Was jene sein will vor dem Herrn.

Frhr. v. Eichendorff.

Drum sind die Leiden uns zur Welt gegeben,
Drum herrscht in uns so Neid wie böse Lust,
Daß wir im Kampf mit uns und dieser Leben
Zum künft'gen Morgen läutern uns're Brust.
Und keiner wird zur Demut aufwärts schweben,
Der nicht zuvor nur seinen Stolz gewußt. Rgk.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 31. Riesa, den 6. August 1910. 33. Jahrg.

Sonnenschein und Wetterstürme.

Roman von A. v. Klinckerfuß.

Fortsetzung.

Sie war sich bewußt, wie viel sie dem hochherzigen Mann an ihrer Seite zu danken hatte, nicht nur für sich, sondern auch für die Ihren, denen Weber im umfassendsten Sinn ein väterlicher Freund und Versorger geworden war, und doch wich aus ihrem Herzen niemals die Sehnsucht nach ihrem Jugendgeliebten. Manchmal ruhte diese Sehnsucht still, wie in Schleier begraben, in ihrer Brust, dann aber wieder wuchs sie riesengroß, überwältigend empor und brach sich mit elementarer Gewalt Bahn, sodaß die junge Frau vor sich selbst erschrak und vor dem leidenschaftlichen Sehnen, das sie kaum bemeistern konnte.

In heißen Flehen zu ihrem Gott rang sie sich immer wieder durch, wenn solche Stunden über sie kamen, wo ihr zu Mute war, als könne sie alles daran geben, allem entsagen, nur um einen Tag noch mit dem dahingeschiedenen Geliebten zusammensein zu können. Von solchen schweren Seelenkämpfen ahnte aber niemand etwas, die machte sie in der Stille ab nur mit ihrem Gott. Ein anderer Kummer aber, den sie auch mit ihrem Manne besprach, war die mehr und mehr zutage tretende Abneigung Annis gegen sie; trotz aller Bemühungen gelang es ihr nicht, die ehemalige Freundin für sich zu gewinnen; im Gegenteil, das Verhältnis der Tochter zu ihrem Vater und der Stiefmutter wurde immer gespannter, und schließlich trafen so empörend unartige Briefe von ihr ein, daß dem alten Herrn die Geduld riß, und er beschloß, seinem arg verzogenen Töchterchen einmal gründlich den Kopf zurechtzusetzen.

Der Anlaß zu diesem unartigen töchterlichen Schreiben war gewesen, daß Anni erfahren hatte, ihr Vater habe seiner jungen Frau zu ihrem Geburtstag ein kleines Kapital in die Hand gedrückt, das für ihre Brüder festgelegt werden sollte, damit die Rente zur Erziehung und später für Zulagen verwendet werden könne.

Diese Tatsache verhielt sich auch wirklich so; was Anni aber nicht wußte, war, daß Regina sich standhaft geweigert hatte, die große Gabe anzunehmen. Der Kommerzienrat aber hatte aus ihrem heißen Erröten und dem Aufleuchten ihrer Augen, als er zuerst von dem Geschenke sprach, das er ihr machen wollte, erkannt, wie sehr sie diese Gabe beglückte, und sich nicht über den Grund ihrer Weigerung, das Geld anzunehmen, getäuscht. So hatte er denn kurz und bündig erklärt, da nicht sie, sondern ihre Brüder die Besitzer sein sollten, so habe sie gar nicht das Recht, das Kapital abzuweisen.

Damit war die Sache entschieden gewesen, und glücklich, aber doch in heimlicher Sorge, hatte die junge Frau das Geschenk angenommen. Jetzt, als Annis erregter Brief eintraf, der sich in Vorwürfen und spitzen Reden erging, versuchte sie noch einmal, das Geschenk rückgängig zu machen.

Doch der Kommerzienrat ballte das Schreiben zu einem Knäuel zusammen, warf es in das Kaminfeuer und rief, nur mühsam seinen Zorn zurückhaltend: „Wenn meine Frau Tochter denkt, mir Vorschriften machen zu dürfen, dann hat sie sich sehr geirrt. Gönnt sie den Jungen nicht diese kleine Summe, so wird sie noch einmal andere Entdeckungen machen!"

Er war so recht im Zug, einen ganzen Sturm über Annis Haupt hinbrausen zu lassen, doch seine junge Frau, geübt in der Vermittlerrolle, wußte, wie so oft, allmählich die aufgeregten Wogen seines Gemüts zu besänftigen.

So war der Frühling herangekommen, und eingehender als je hatte Weber sich darum gekümmert, daß der Garten, der sich rund um seine Villa zog, mit seinen üppigen Blumenbeeten, seinem saftgrünen Rasen und seinen Baumgruppen ein wahres Schmuckkästchen bildete. Er war Reginas Entzücken, und bald hatte sie an diesem oder an jenem Platze die Mahlzeit herrichten lassen, weil, wie sie lächelnd meinte, sie doch jeden einzelnen probieren müsse, um feststellen zu können, welcher der schönste sei.

„Und das Beste hast Du vergessen," neckte sie Weber, „die Fliederlaube. Das ist ein Duft darin, geradezu entzückend. Da müssen wir morgen Kaffee trinken."

Die junge Frau gab nicht gleich Antwort, er bemerkte, wie die Tasse, die sie in der Hand hielt, zitterte. Sie setzte sie auf den Tisch und sagte, ohne ihn anzusehen, sehr leise: „Ja, wenn Du willst!"

Er beugte sich nieder, um, da sie den Kopf gesenkt hielt, unter den Schutzhut in ihr Gesicht zu sehen. „Was hat denn meine arme Fliederlaube verbrochen, daß Du sie eigentlich nicht gern zu haben scheinst?" fragte er freundlich.

Das Blut schoß ihr heiß in die Schläfen, „Ich — ich — kann den starken Duft vom Flieder nicht gut vertragen," gestand sie stockend, während sehr gegen ihren Willen Tränen in ihren Augen schimmerten.

Befremdet und etwas unangenehm berührt, richtete sich Weber wieder auf und blickte zerstreut auf die Blumenpracht vor sich, ohne doch das Geringste zu sehen. Was hatte das nur bei seiner kleinen Frau zu bedeuten? Empfindlichkeit gegen Gerüche, Abneigung gegen starken Blumenduft hatte er nie bei ihr bemerkt, ebensowenig Nervosität oder Launen. Da zuckte ihm eine Erinnerung durch den Sinn, daß Regina ihm einmal bald nach dem Verlust ihres Verlobten, erzählt hatte, wie Doubern und sie in ihres Vaters Garten immer die Fliederlaube mit Vorliebe aufgesucht hätten, in Erinnerung daran, daß es auch unter blühenden Fliederbüschen gewesen sei, wo sie sich zum erstenmal ihrer Liebe gestanden hätten, und wie ihr selbiem der blühende Flieder immer so lebenswarm das entschwundene Glück zurückriefe.

Nun verstand Weber seine Regina, aber dieses Begreifen erweckte in ihm eine Verstimmung, die er peinlich empfand. Er hatte sich getäuscht durch das erquickende, sonnige Temperament seiner Frau, der Hoffnung hingegeben, daß die Erinnerung an den Jugendtraum alsbald verblasse und in ihr und sein Leben keine Schatten mehr werfen könne. Die Entdeckung, wie lebendig Vergangenes noch in ihr wach sei, stimmte ihn gedankenvoll, und nicht ohne Schärfe erklärte er: „Den Fliederbusch werde ich morgen wegnehmen lassen."

Reginas Hand legte sich auf seinen Arm. „Habe Geduld mit mir," bat sie, „schone den Flieder."

Er wurde der Antwort überhoben, denn die Gartentür ging auf, die Jungen, Reginas Brüder, stürmten herein, und die Mutter folgte. Weber wie seine junge Frau empfanden diese Unterbrechung wie eine Erleichterung; es half beiden, rasch wieder die Fassung zurückgewinnen.

Frau von Tobien sonnte sich in sichtlichem Genießen — anders konnte man es nicht ausdrücken — in dem

Blicke der Tochter, daß auch auf sie und ihre Söhne seine reichen Strahlen ausströmte. Für die Jungen wurde jeder Tag im Weberschen Hause zu einem Fest, und sie schworen darauf, daß in ganz Breslau niemand einen so famosen Schwager hätte wie sie.

Am Abend, ehe die Familie Dahlen aufbrechen wollte, brachte der Gärtner zum Abschiedstrunke blühenden Flieders. Weber lehnte sie den Knaben ein. „Na, die packst mir nach Hause," sagte er, „ich habe sie absichtlich lassen, weil die Büsche morgen fortkommen, ich gebrauche eine Rosengruppe herhin bringen zu lassen."

Frau von Dahlen jammerte um die herrlichen Fliederbüsche, der Kommerzienrat aber schnitt ihre Klagen ab, indem er in ruhiger Bestimmtheit erklärte, „ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Fliederbüsche nicht hierher gehören, sie beeinträchtigen für mich die sonnige Rasenfläche meines Gartens. Mit einem Worte, sie stören mich, daher habe ich ihre Entfernung angeordnet."

Frau von Dahlen verlor kein Wort mehr darüber, Widerspruch lag nicht in ihrer Natur; sie wollte das Aesthetische meistern, und Regina die Backen kopfend, meinte sie: „Du siehst bloß aus, Schwesterchen, es stillt mir eben ganz besonders auf. Ist Dir kalt geworden?"

Die junge Frau beeilte sich, das Gegenteil zu versichern, und da ihr zugleich das Blut heiß ins Gesicht schoß, konnte von Blässe nicht mehr die Rede sein.

Das Ehepaar begleitete den Besuch bis an die Gartenpforte. Die übermütigen Jungen machten einen Umgang auf die Schwester, kamen von rechts und links mit ihren Zuckersträußchen, die sie ihr so dicht vorhielten, daß ihr Kopf ganz darin verschwand. „Mach nur noch mal tüchtig daran. Ach, Du möchtest es ja immer so gern," riefen sie.

Der Kommerzienrat hieß sie machen, daß sie fortkamen, die Mutter winkte schon auf sie, Regina sagte kein Wort, ihr tat das Herz weh.

Als sie dann mit ihrem Manne durch den dunkeln Eingangsgang dem Hause wieder zuschritt, legte dieser den Arm um sie.

„Kind, diesmal konnte ich Dir nicht den Willen tun mit der Fliederlaube. Man soll sich den Dorn, der uns eine Blume beigebracht hat, nicht eigensinnig noch von neuem in die Blume bohren. Man muß nicht wagen im Gegensatz zu stehen, daß jungst nichts, und darum soll man rücksichtslos entfernen, was solcher vergeblichen Sehnsucht Nahrung gibt. Es ist das reine Gift für Dich und auch für mich, denn es trübt mir den Sonnenschein meines Herzens."

Sie legte den Kopf an seine Schulter. „Du hast recht wie immer," sagte sie sehr leise, „aber die andere Mutter, nicht wahr, die erfüllt Du mir?"

Er faßt sie zärtlich an.

„Versuch mit mir zu haben," wiederholte sie.

„Ich weiß," meinte er, wieder völlig im Gleichgewicht der Stimmung, „besser kann gar nicht die Liebe sein. Liebe mich nur immer hübsch, recht lieb, Kind, dann ist alles gut."

Eine Woche später sahen sie wieder unter der Linde am Gartentisch. Der Kommerzienrat sprach noch eifrig mit den herzlichen Gratulanten, die jetzt an Stelle der Fliederlaube eine volle Gruppe bildeten. Er nannte den Namen und pries ihre besonderen Schönheiten. Da kam der Diener mit Zeitung und Briefen.

„Ein ganzer Stoß," seufzte Weber und machte sich daran, seine Post durchzusehen. Regina griff nach der Zeitung.

Plötzlich zitterte das Blatt in ihrer Hand, ihr Gesicht wurde fahlblaß, und die Augen starrten auf den Gatten, die sie eben gesehen. Sie wollte sprechen, aber es kam nur ein unverständliches Murmeln über ihre Lippen.

Weber blickte auf und fragte besorgt: „Bist Du nicht wohl, Kind?"

„Mir wurde schwindlig — jetzt geht's nicht — es wird schon vorübergehen," versuchte sie.

Er sah, welche Anstrengung ihr das Sprechen kostete, und griff nach ihrer Hand. Sie war eiskalt. Ernstlich beunruhigt drängte er: „Lege Dich auf das Sofa, mein Liebling. Komm, gib mir den Arm, ich führe Dich ins Haus."

Sie erhob sich mechanisch und stützte sich auf ihn.

„Kind, wie hast Du mich erschreckt," sagte er, indem er ihre Hand, die auf seinem Arme ruhte, zärtlich streichelte.

Sie schien es gar nicht zu bemerken, gar nicht zu hören, daß er zu ihr sprach, tastend griff sie nach dem Zeitungsblatt und fasste es hastig, fast ängstlich in die Tasche.

Weber sah das mit Staunen, aber er fragte nicht, hatte es auch wohl gleich wieder vergessen, denn die Sorge um seine junge Frau, die jetzt langsam an seinem Arme die kurze Strecke bis zum Hause zurücklegte, beschäftigte ihn ausschließlich.

Er selbst legte ihr auf dem Ruhebette die Kissen zurecht, hüllte sie in eine Decke und beugte sich dann über sie. „Ist Dir jetzt besser, kleine Frau," fragte er.

„Danke, ja — es wird bald vorübergehen," flüsterte sie und schloß die Augen.

Er beobachtete, wie ihre dunklen Wimpern feucht wurden, und wie langsam Träne auf Träne über die bleichen Wangen rollte. Sie rührte sich nicht, nur ab und zu schüttelte ein krampfhaftes Zittern ihren Körper.

Wieder wie vor acht Tagen, als sie sich gegen den Fliederduft gewehrt hatte, fragte er sich, was hat das zu bedeuten? Eben frisch und heiter und nun dieser Zustand eines völligen Zusammenbruchs.

Schon legte er die Hand an die Klingel, um zum Arzte zu schicken, da hörte er, wie sie mit halberstickter Stimme murmelte: „Großer Gott! Großer Gott! Es kann ja nicht sein!"

Der Kommerzienrat trat an ihr Lager. „Was kann nicht sein, mein Liebling?" fragte er.

Sie öffnete die Augen, starrte ihn an, und der Ausdruck jähen Entsetzens trat in ihre Züge. „Es wäre ja furchtbar," sagte sie langsam. Verzweiflung klang aus ihrer Stimme.

„Was denn, mein armes Kind?" drängte er und beugte sich zu ihr.

Da schlang sie beide Arme um seinen Hals und brach in krampfhaftes Weinen aus.

Er ließ sie still gewähren, diese Tränen, an seiner Brust gemeint, mußten ihr Erleichterung bringen. Als er fühlte, daß sie ruhiger wurde, legte er sie sanft zurück. Dabei bemerkte er, daß vorhin bei ihrem hastigen Aufrichten die Zeitung auf die Erde gefallen war, die sie im Garten in die Tasche gesteckt hatte. Er wollte sich danach bücken, aber Regina kam ihm zuvor. Sie faßte das Blatt, schob es zum wenigen in die Tasche, legte die Hand darauf und schloß die Augen.

Weber, peinlich erregt durch den ganzen Vorfall, meinte, in diesem ängstlich gehüteten Zeitungsblatte vielleicht eine Erklärung des eigentümlichen Zustandes seiner Frau zu finden. Er verließ leise das Zimmer, gab dem Diener den Auftrag, ihm ein zweites Exemplar der eben gebrachten Zeitung zu besorgen, und erwartete in unruhiger Spannung die Rückkehr des Dieners. Die Sorge um Regina ließ ihm auch keine Ruhe; im Balkonzimmer, das neben ihrer Wohnstube lag, ging er langsam auf und ab; der dicke Teppich dämpfte seinen Schritt, und von Zeit zu Zeit blieb er lauschend stehen, um zu erspähen, ob Regina nach ihm verlange. Aber alles blieb still, ganz still in ihrem Wohnzimmer, vielleicht schlief sie jetzt und hatte diese merkwürdige Wandlung überwunden.

Endlich — ihm erschien es eine Ewigkeit — kam der Diener mit der Zeitung.

Hastig nahm er das Blatt, warf sich in den Sessel und durchflog es. Plötzlich aber fuhr er mit der Hand über die Augen, als wolle er einen Schatten wegwischen, und begann von neuem in das Blatt, jedjenfalls sein Gesicht abschaben wurde. „Das war's — das," murmelte er, „armes Kind, und . . ." er bedeckte das Gesicht mit beiden Händen und verharrte lange regungslos in dieser Stellung.

Als er die Hände sinken ließ, schien er um Jahre gealtert; er blickte mit leeren Augen zum Fenster hinaus, aber er sah nichts von dem Sonnenschein und der Frühlingspracht da draußen, denn vor seinen Augen und in seinem Herzen war es dunkel geworden.

Erst nach geraumer Zeit stand er auf und ging müden Schrittes in das Wohnzimmer seiner Frau, doch er fand sie dort nicht mehr.

„Die gnädige Frau," so berichtete ihr der Diener, „ist im Gartenzimmer und bereitet den Tee zum Abendbrot."

Er ging dorthin, im unklaren mit sich, was er ihr sagen solle.

Bleich und abgespannt sah das liebliche Gesicht seiner jungen Frau aus, und tiefe Schatten lagen unter ihren schönen Augen, als sie ihm entgegenkam. „Verzeih mir," bat sie, „die Schwäche übermannte mich — ich werde es lernen, mich immer besser zu beherrschen."

„Kleiner Liebling — armes Kind," sagte er gepreßt und streichelte ihr glänzendes Haar.

Sie nahm die Hand, die sie liebkoste, drückte ihren Kopf darauf und wiederholte mehrmals langsam mit einer gewissen Aengstlichkeit: „Ich habe Dich lieb — ich habe Dich lieb!"

Das Wort, das ihr sonst so beglückte, tat ihm heute weh, denn er verstand, daß sie es unbewußt als Schild gebrauchte gegen die Gefühle, die diese Zeitungsnachricht in ihr aufgewühlt haben mochte.

Darum fand er auch keine Antwort, auch nicht den Mut, ihr zu sagen, daß er wisse, welche drohende Wetterwolke sich an ihrem Ehehimmel aufbaute. Ebenso scheute sich Regina, eine Erklärung über Erregung zu geben, um dem Manne, dem sie in aufrichtiger Verehrung zugetan war, eine schwere Sorge zu ersparen. Daß er bereits klar sah, ahnte sie nicht.

Sie schwiegen sie beide, aber das Unausgesprochene drängte sich wie eine Mauer zwischen die Ehegatten, und ein dunkler Schatten lagerte sich über das Haus.

Der Kommerzienrat war einsilbig geworden, quälende Gedanken wälzten sich in seinem Kopf, und auch Regina gleichbleibende Freundlichkeit vermochte nicht, die Falten auf seiner Stirn zu glätten.

Er betrachtete sie unausgesetzt. Ihre bleichen Farben, die müden Augen sagten ihm ohne Worte, wie tief sie litt. Er sagte sich, daß ihre herzlose Heiterkeit von ihr gewichen sei, zu einer ängstlichen Rücksichtnahme Platz zu machen, und nannte sich einen alten Narren, einen ausgemachten Narren.

So ging es nicht weiter, das fühlten beide. Regina drängte endlich den Mann, der immer bedrückender wurde.

„Habe ich etwas getan, das Dir unangenehm war?" fragte sie zaghaft. „Du bist so verändert."

Er fuhr auf schwer. „Mein Kind, Dir mache ich keinen Vorwurf, nur mir selbst mache ich den Vorwurf, daß ich wie ein rücksichtsloser Egoist handelte, als ich Dein junges, blühendes Leben an meine alten Tage fesselte."

In die blassen Wangen der jungen Frau schoß ein verräterisches Rot. „Du hast mir alles gegeben, was Dein treues Herz bieten konnte; Liebe und Schutz in einem glücklichen Heim, alles was mein und der Meinen Leben verschönt," stieß sie begeistert und sah ihn warmherzig an.

Er aber fuhr fort: „Was ich gab, bekam ich hundertfältig wieder durch den Sonnenschein Deiner Nähe; ohne den ich nicht mehr sein konnte. Aber ich hatte auch die Genugtuung, daß Du zu neuer Frische in meinem Hause aufblühtest; ich durfte mir sagen, daß Du Dich zufrieden jubelnd und glücklicher als in dem verflossenen Jahre."

„Ja, Mann, ja," flüsterte sie, „Lust und Fülle habe ich Gott gedankt für alle die Liebe und Güte, mit der Du mich überschüttet hast."

Er nickte wehmütig. „Wie freuten die Menschen Lügen, die da meinten, nur wenn sie gleichaltrig wären, paßten die Leute in der Ehe zusammen! Auch Du warst zufrieden mit dem stillen Glücke, das ich Dir bot, bis — bis . . ." er stand auf, ging in hoher Erregung einmal auf und ab, blieb dann vor ihr stehen und sagte, jedes Wort schwer betonend, „bis Du in der Zeitung lasest, daß Doktor Willibald Dinderen damals nicht mit dem Schiff untergegangen sei, sondern auf eine einsame Insel verschlagen gewesen wäre, jetzt aber von der unfreiwilligen Gefangenschaft erlöst sei und sich im Begriffe stehe, nach Europa zurückzukehren."

Aus dem blassen Gesicht starrten ihn die dunklen Augen der geliebten Frau ängstlich an. „Das habe ich gelesen," antwortete sie tonlos, „aber wenn mich's auch zuerst niederwarf, fürchte nichts, ich werde tapfer bleiben. Meine Liebe zu Willibald hätte ich nie vergessen, Du selbst hast ja auch sein Andenken gepflegt, aber nur wie an einen teuren Toten dachte ich seiner. Und so soll es bleiben, wenn wir auch jetzt noch zusammen auf der Erde sind, ob das Meer uns trennt, oder ob wir hier dieselbe Luft atmen, wir bleiben geschieden, vertreue Deinem Weibe."

Ihre Stimme hatte, während sie sprach, an Festigkeit gewonnen, mit klaren Augen blickte sie ihn an. Er nahm ihren Kopf in seine beiden Hände und küßte ihre Stirn.

„Lieber mein Hab und Gut, tät lieber mein Leben verlieren als meinen Glauben an Dich, Kind! Ich baue festenfest auf die Treue meines Weibes."

Von dem Tage an war das alte Verhältnis zwischen den Ehegatten wieder hergestellt, nur daß die Blicke des Kommerzienrats oft ängstlich forschend an Reginas klaren Augen und die wechselnden Farben auf ihrem lieben Gesicht beobachteten, aber das leise Zucken ihres Mundwinkels, das immer einen inneren Kampf verriet.

VII.

Es war ein Juni-Abend. Regina wollte ihn bei der Mutter verbringen, da ihr Mann eine Wahlrede bei bekannten angenommen hatte.

Das Mädchen, das ihr die Tür öffnete, berichtete, die Frau Generalin sei nicht zu Hause, müsse aber jetzt bald wiederkommen, es warte schon ein Herr drinnen, der die gnädige Frau sprechen wolle.

Widerwillig trat Regina in das Zimmer der Mutter, doch wie erstaunt blieb sie stehen, denn der Mann, der sich jetzt vom Fenster ab und ihr zuwandte, konnte niemand anders sein als Willibald, der Geliebte ihrer Jugend! Alles Blut drängte sich nach ihrem Herzen, das einen wilden Schlag tat, um dann gleichsam still zu stehen. Vor ihren Augen schwirrten rote Lichter, und tastend griff sie nach einem Halt.

Der Doktor hatte kein Wort gesprochen, denn auch er fühlte sich so überwältigt, daß er ihr nur schweigend einen Sessel hinschob, in den sie sich zitternd niederließ.

In verzehrender Liebe hing sein Blick an ihrer zarten Gestalt und an dem geliebten Antlitz, das marmorblaß mit geschlossenen Augen in dem dunklen Sessel zurücklehnte.

[Fortsetzung folgt.]

Bei Bismarck zu Gast.

Die fesselnde Wiedergabe einer Tischunterhaltung mit Bismarck, auf der man ein intimes Bild von dem Wesen des Kanzlers in Verkehr und Geselligkeit erhält, steht diesmal im Mittelpunkt der „Erinnerungen aus meinem Leben", die die Deutsche Rundschau aus dem Nachlaß Julius von Eckardts veröffentlicht. Außer den Familienmitgliedern, dem Grafen und der Gräfin Rantzau, waren nur noch die Adjutanten von Wedderkop und Oberst

Die Buchdruckerei von
Langer & Winterlich
(R. Langer und H. Schmidt)
RIESA
Goethestraße Nr. 69
hält sich zur Anfertigung nachstehender Drucksachen bei sauberer Ausführung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Briefköpfe, Briefumschläge
Visitenkarten
Broschüren, Billets
Deklarationen
Danksagungs- und Einladungsbriefe
Einlaßkarten
Etiketten aller Art
Fakturen, Ringbücher
Formulare in div. Sorten
Frachtbriefe
Gebrauchsanweisungen
Frachtzettel
Handels- und Fabrik-Ordnungen
Geburtsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Zeitungen und Gedichte
Kalenderbilder
Kostenanschläge
Kataloge, Kontrolle
Kontobücher
Lohnlisten, Mahnbriefe
Mitteilungen, Menus
Musterbücher, Notizbücher
Statuten Programme
Preislisten
Postkarten, Quittungen
Rechnungen
Speisen- und Weinkarten
Statuten, Tanzkarten
Album-, Theater- und Gedichtbücher
Visiten- und Verlobungskarten
Wechsel, Werbe-Zirkulare, Zeugnisse
usw. usw.

Maschinensatz für Rotationsdruck.

Riesaer Tageblatt
— Amtsblatt —
Fernsprechstelle Nr. 20.
Telegramm-Adresse: Tageblatt Riesa.